Einzelpreis 15 Pfennig
(1)

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg, für Inserate Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 23861—23865, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18, auswärts 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg)

Nr. 124 — Donnerstag, den 29. Mai 1930 — 41. Jahrgang

Zur Einweihung am Himmelfahrtstag

Reichsbanner-Stadion „Neue Welt"

Die größte mitteldeutsche Sportplatz-Anlage

Am Himmelfahrtstag findet die Weihe des Stadions „Neue Welt" statt. Sie kann mit Recht eine Siegesfeier genannt werden. Gegen alle Hindernisse, die unüberwindlich erschienen, ist das Werk geschaffen, aus einer Wüstenei und einem verlassenen und stillgelegten Gartenlokal die bedeutendste Sportanlage Mitteldeutschlands entstanden. Die Republikaner Magdeburgs können diesen Sieg feiern, denn er ist für ihre Sache erkämpft worden.

Das Stadion „Neue Welt", das zugleich die Bundesschule des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold werden soll, wird eine Pflegestätte echten republikanischen Geistes werden. In seiner Größe und seiner glänzenden baulichen Gestaltung ist es zugleich ein Zeichen der innern Kraft und des starken Willens zur positiven Tat, der im Reichsbanner lebendig ist. Hier Aufbau und kühnes Wagen; Zusammenfassung der Menschen, Erziehung der Jugend im Sinne einer neuen Staats- und Lebensauffassung, bei den Gegnern dagegen Ziellosigkeit und Rückgang.

Die Eröffnungsfeier am Himmelfahrtstag beginnt nachmittags 3 Uhr. Außer dem Bundespräsidenten des Reichsbanners, Otto Hörsing, werden Ansprachen halten Reichsminister a. D. Karl Severing, Minister für Volkswohlfahrt Hirtsiefer, Staatssekretär im preußischen Innenministerium Abegg. Im Stadion finden sportliche Veranstaltungen statt. Stafettenläufe, gymnastische Uebungen, Handball- und Fußballspiele. Das Strand- und Schwimmbad eröffnet den Badebetrieb. Ein Fest des republikanischen Volkes, ein Fest der Massen soll dieser erste Tag des Stadions sein.

Das Stadion „Neue Welt" kann ein Ort der Volkslust, der Geselligkeit und dabei auch ernster sportlicher Betätigung sein. Es ist mit seinen Gärten, Plätzen, seinem Kampfplatz, dem prächtigen Bad auf das beste dazu geeignet. Die „Neue Welt" wird daher im gesellschaftlichen und im sportlichen Leben Magdeburgs und der Provinz eine besondere Rolle spielen. Die „Neue Welt" als ein Denkmal und ein Symbol einer Bewegung, die Neues will und Neues gestaltet. Republikaner, steht zu diesem Werk; stützt diese eure Bewegung durch eine Massenbeteiligung am Eröffnungstag. —

Ueberwindung der Krise durch Erhöhung der Löhne und der Kaufkraft

Für den Siebenstundentag!

Tarnow im Reichstag gegen die privatkapitalistische Mißwirtschaft

Die zweite Beratung des Haushaltes des Reichswirtschaftsministeriums geht in diesem Jahr unter Abwesenheit des Ministers über die parlamentarische Bühne. Das ist ein seltener Fall. Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich ist auf Krankheitsurlaub. Sein Vertreter, Staatssekretär Trendelenburg, sprach naturgemäß sehr zurückhaltend, da er seinen Minister politisch nicht festlegen will. Er beschränkte sich auf die Ankündigung einer Reform des Kartellrechts und eines Gesetzes, das die Versicherungsunternehmungen unter die Kontrolle unabhängiger Revisionsgesellschaften stellen will. Anlaß dazu bietet der Frankfurter Versicherungskrach.

Abg. **Tarnow** (Soz.)

hielt eine Rede, die grundsätzlich vom sozialistischen Standpunkt aus die Wirtschaftskrise und ihre Ursachen behandelte. Er stellte heraus, daß die Hauptaufgabe des Kampfes gegen die Krise die Arbeitsbeschaffung sei. Sie müsse eigentlich im Mittelpunkt der ganzen Staatspolitik stehen. Man sehe jedoch, daß im Gegensatz dazu nicht das Wirtschaftsministerium, sondern das Landwirtschaftsministerium führend sei. Tarnow verwies darauf, daß seit dem Jahre 1925 unsre Ausfuhr um mehr als 4 Milliarden Mark gestiegen sei. Das bedeute Beschäftigung für 600 000 Arbeiter. Wie würde es erst in unserm Wirtschaftsleben aussehen, wenn diese Ausfuhrsteigerung nicht erreicht worden sei. Die Wendung zur Hochschutzzollpolitik unter der Regierung Brüning bedrohe jedoch die Weiterentwicklung der Ausfuhr, weil selbstverständlich die andern Staaten Gegenmaßnahmen träfen. Das gelte insbesondere für Holland, für Skandinavien und England, nach welchen Ländern Deutschland bisher eine besonders hohe Ausfuhr hatte.

Dann wandte sich Tarnow der Rationalisierung zu. Er sieht in der

überstürzt vorgenommenen Rationalisierung

eine der Hauptursachen der so enorm gewachsenen Arbeitslosigkeit. Er schätzt die Zahl der durch die Rationalisierung unmittelbar freigesetzten Arbeiter auf zwei Millionen. Diese Arbeitermassen seien unter den heutigen Wirtschaftsmethoden überhaupt nicht mehr unterzubringen. Darum sei

der Siebenstundentag oder die Fünftagewoche zu fordern,

die nach dem jetzigen Stande der technischen Einrichtungen durchaus möglich seien. Freiwillig werde das Bürgertum allerdings diese Reform nicht vollziehen. Das sei eine Frage der Machtpolitik. Die Arbeiterschaft müsse noch stärker und einheitlicher hinter ihre politische und gewerkschaftliche Vertretung sich stellen.

Tarnow hielt dem Jammer über die Kapitalnot gegenüber, daß zuviel Kapital investiert worden sei und dieses zuviel investierte Kapital keine Renten abwerfen könnte. Er wandte sich in bewegten Worten gegen die Versuche, durch Lohnsenkungen die Wirtschaft zu sanieren. Nicht die Lohnkosten, sondern die fixen Kosten ständen jetzt im Mittelpunkt der Gestehungskosten.

Der sozialdemokratische Redner schilderte dann die

Brutalität, mit der die Herren von Stahl und Eisen Betriebe stillegen

und damit ganzen Gemeinden die Daseinsgrundlage entzögen. Auf diese Weise kämen allmählich auch guten Bürgern Bedenken, ob die jetzige Gesellschaftsordnung wirklich so vollkommen sei. Er bekämpfte die Meinung, daß die Arbeiter an dem Niedergang großer Werke schuld seien. Fortfahrend sagte Tarnow:

Die Unternehmer wollen die Zeit benutzen zu einem Angriff auf die tariflichen Mindestlöhne; sie wollen das Existenzminimum der Arbeiterschaft drücken. (Sehr wahr! bei den Soz.) Dafür sehen wir zahlreiche Anzeichen, dafür sind auch schon taktische Maßnahmen eingeleitet. So zum Beispiel ist das Stahlwerk Becker vom Stahlwerkverband aufgekauft worden, um es stillzulegen, um die Produktionskapazität zu verringern. Der Stahlwerkverband hat eine ganze Reihe gesunder Werke aufgekauft, um sie stillzulegen.

Im Mansfelder Kupferbergbau

ist in den letzten Jahren offenbar eine ganz tolle Mißwirtschaft getrieben worden. Eine unfähige Konzernleitung hat große Verluste verschuldet. Nach einigen Jahren glänzender Gewinnkonjunktur erklärte der Konzern, daß seine Taschen leer seien, daß er kurzfristige Schulden aufnehmen mußte und nun auf Kosten der Arbeiter und mit Hilfe billiger Eisenbahntarife usw. saniert werden müßte. Nachweisbar sind dort Millionenverluste entstanden durch leichtfertige Beteiligungen an fremden Unternehmungen. 1928 ist

die ganze Konzernleitung zum Teufel gejagt worden,

weil sie ohne Wissen des Aufsichtsrats große verlustreiche Aktien-

Ein Konflikt aus Spionage und Gegenspionage

Das Geheimnis von Neuhöfen

Will die deutsche Regierung noch länger schweigen?

Amtlich wird mitgeteilt:

Der polnische Gesandte in Berlin hat im Auswärtigen Amte gegen die Vorgänge, die sich anläßlich des Grenzzwischenfalls bei Neuhöfen abgespielt haben, protestiert und gleichzeitig die Einsetzung einer deutsch-polnischen Kommission angeregt, die durch gemeinsame Feststellungen an Ort und Stelle den Sachverhalt aufklären soll.

Dem polnischen Gesandten ist erwidert worden, daß sein Protest zurückgewiesen werden müsse. Der polnische Schritt sei schon in sich widerspruchsvoll, da er einerseits die Einsetzung einer gemischten Kommission zur Aufklärung des Tatbestandes anrege, anderseits aber ein für Polen günstiges Ergebnis der Feststellungen der Kommission dadurch bereits vorwegnehme, daß gegen ein angebliches Verschulden deutscher Beamter protestiert werde. Außerdem handle es sich nach dem bisherigen Ergebnis der von den zuständigen deutschen Stellen eingeleiteten Untersuchungen nicht um einen Uebergriff deutscher Beamten, sondern um eine polnische Grenzverletzung und um Gewalthandlungen, die von polnischen Beamten auf deutschem Territorium begangen worden seien. Im übrigen halte es die deutsche Regierung auch von sich aus für angebracht, den Sachverhalt durch eine gemeinsame Nachprüfung aufzuklären und diese Aufgabe einer gemischten deutsch-polnischen Kommission zu übertragen.

Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, den deutschen Standpunkt in vorstehendem Sinne bei der polnischen Regierung zur Geltung zu bringen. —

Auch diese amtliche Mitteilung schweigt sich über die Ursachen des Falles Neuhöfen vollkommen aus. Zwei der beteiligten polnischen Grenzer sind in die Hände der deutschen Behörden gefallen, und wenn auch schwere Verwundung und schließlich der Tod einen Mund geschlossen hat, warum wurde und wird auch nicht einmal andeutungsweise Mitteilung über die Aussagen des Festgenommenen gemacht? Und wenn dieser jede Angabe verweigert haben sollte, warum versichert die deutsche Regierung, daß das Ergebnis ihrer Untersuchung die Schuld der Polen einwandfrei ergeben habe und macht nie den Versuch, die tatsächlichen oder vermutlichen Motive anzugeben, die jene schuldig werden ließen? Da wird in der Presse hüben und drüben die Schuldfrage als „einwandfrei geklärt" hingestellt, die Presse im Ausland nimmt Stellung je nach ihrer Sympathie für Deutschland oder Polen, und alles tappt doch nur im Dunkeln.

In dieses offenbar von beiden Seiten gewollte Dunkel leuchtet der „Vorwärts" mit einigen Fragen: Ist es richtig, daß der Zwischenfall auf eine Spionageangelegenheit zurückzuführen ist. Ist es insbesondere richtig, daß die beiden polnischen Beamten den Versuch gemacht hatten, einen deutschen Beamten durch Geldversprechen zum Verkauf gewisser Dokumente zu verleiten? Ist es richtig, daß die beiden Polen durch eine scheinbare Zusage veranlaßt worden waren, in die deutsche Zollbude zu kommen, daß sie dort, auf deutschem Boden, wegen Spionage verhaftet werden sollten, worauf sie sich zur Wehr setzten und alles weitere entstand? Warum säumt die deutsche Regierung, volle Aufklärung über eine Sache zu geben, über die im Umkreis Marienwerders jedermann Bescheid weiß oder wenigstens zu wissen glaubt?

Liegt der Fall so, schreibt der „Vorwärts", so erinnert er in mancher Beziehung an den berühmten Fall Schnäbele. Am 20. April 1887 war der französische Polizeikommissar Schnäbele, der als Chef der Spionage im Elsaß galt und gegen den ein Haftbefehl des Reichsgerichts vorlag, von einem deutschen Beamten zu einer Unterredung auf deutschen Boden eingeladen und verhaftet worden. Wegen dieser Verhaftung führte die französische Hetzpresse tagelang eine äußerst aufgeregte, ja sogar drohende Sprache. Bismarck, der „eiserne Kanzler", ließ sich jedoch dadurch nicht dazu verleiten, „Stärke zu zeigen", sondern er ordnete bereits am 30. April die Freilassung Schnäbeles an. Das ist nicht der einzige Fall, in dem Bismarck bewies, daß er seine auswärtige Politik durch das hysterische Geschrei der deutschen Hetzpresse nicht stören ließ.

Mit dieser geschichtlichen Erinnerung soll natürlich nicht gesagt sein, daß der Neuhöfener Fall unbedingt eine ähnliche Erledigung finden müsse wie der Fall Schnäbele. Von diesem unterscheidet er sich ja auch dadurch, daß es damals zu einer blutigen Auseinandersetzung nicht gekommen ist. Festzuhalten bleibt jedoch der Grundsatz, daß die deutsche Regierung, unbeirrt von dem Geschrei der deutschen und der polnischen Hetzpresse, eine Politik friedlicher Gerechtigkeit treiben muß, wie sie den Interessen des deutschen Volkes entspricht. —

Aufregung in Polen

Warschau, 28. März. Das Regierungsblatt „Kurjer Czerwonny" gibt seinem Bericht über den Neuhöfener Fall folgende Ueberschrift: „Demaskierung des deutschen Verbrechens, des Barbarentums und der Lüge. Offiziere aus Berlin und Danzig haben den Hinterhalt organisiert". U. a. gibt das Blatt ein Gerücht wieder, wonach an der Spitze der Grenzschutzleute zwei geheimnisvolle deutsche Offiziere gestanden hätten, von denen einer aus Berlin und der andre aus Danzig an dem Tatort eingetroffen seien. An einer andern Stelle bringt das Blatt einen Artikel über Kriegsvorbereitungen in Ostpreußen. „Ostpreußen — ein großes Lager bewaffneten Hasses gegen Polen, der Organisationen, Festungen und ein Halbmilliardenfonds des Deutschen Reiches", so heißen hier die Ueberschriften. Der Inhalt läßt sich danach leicht erraten. —

Die Untersuchungskommission bestimmt

Berlin, 28. Mai (Eigner Drahtbericht). Der preußische Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Dr. Lukaschek, hat sich im Auftrage der preußischen Regierung zur deutsch-polnischen Grenze nach Marienwerder begeben, um die Führung der deutschen Untersuchungskommission zu übernehmen, die gemeinsam mit einer polnischen Kommission den schweren Grenzzwischenfall aufklären soll, der sich dort ereignet hat.

Zu der deutschen Delegation gehören außerdem ein Vertreter des preußischen Innenministeriums, der Landrat des Grenzkreises Marienwerder und ein Vertreter des Auswärtigen Amts.

käufe gemacht hat. Die neue Leitung trat ein Jahr später mit der öffentlichen Erklärung hervor, daß sie mit den Großaktionären nicht zusammenarbeiten könne; es entstanden Riesenprozesse, die schweres Geld kosteten. Die fremden Aktien, die man in Millionenpaketen gekauft hatte, zum Kurs von 240, stehen heute auf 95; andre Aktien sind von 350 auf 95 heruntergegangen. Aus diesen

Falschspekulationen

ist ein Verlust von über 4 Millionen entstanden. Nun erklärte man, man müsse die Löhne pro Jahr um 4 Millionen kürzen, und dazu der 14 000-Mann-Belegschaft eine 15prozentige Lohnreduktion auferlegen. Weil ein paar Leute durch eine einzige Aktion 4 Millionen Mark von der Substanz des Werkes vernichten, die wiederum in gewisse Taschen geflossen sind, sollen 14 000 Arbeiter mit ihren Familien ihre Lebenshaltung um 15 Prozent einschränken. Es gibt keine Möglichkeit, sich dagegen zu schützen. Das System unsrer Kartellwirtschaft ist von der Schuld daran nicht freizusprechen. Es darf nicht länger durch die Macht der Kartelle die Entwicklung der Preise verhindert werden, die nach volkswirtschaftlichen Grundsätzen notwendig und die auch möglich sind.

Früher einmal haben die Kartelle ihre Preise so gestellt, daß auch der lahmste Betriebsgaul immer noch das Ziel der Rentabilität erreichen konnte. Inzwischen hat man die Methode geändert. Heute schlachtet man diese lahmen Gäule ab, verpflichtet aber die Gesamtwirtschaft, auch diese toten Gäule noch weiterzufüttern. (Lebhafte Heiterkeit). Diese lahmen Gäule werden bezahlt, als ob sie ganz edles Vollblut wären,

die Kosten aber werden der Gesamtwirtschaft auferlegt.

(Sehr wahr! bei den Soz.) Ein Propagandabroschüre des Reichsverbandes der deutschen Industrie über den volkswirtschaftlichen Nutzen der Kartelle zeigt, daß fast alle Kartelle dazu übergegangen sind, mit großen Geldaufwendungen Betriebe aufzukaufen und stillzulegen, um das volkswirtschaftlich entwertete Kapital auch weiterhin mit Rente zu versorgen. Die Nachteile der Kartelle sind so stark geworden, ihr Einfluß so unheilvoll, daß die

Zeit zu einer schärfern Kartellgesetzgebung gekommen

ist. Vom Privatkapital zu verlangen, daß es gemeinnützig wirken soll, ist unmöglich, denn das wäre gegen die kapitalistische Natur. Der Nutzen der Kartelle besteht nur in der Organisierung der Wirtschaft. Diese Tätigkeit kann weitergehen, sie muß aber durch die gesellschaftliche Kontrolle ergänzt werden, die der Staat in die Kartellorganisation einsetzen muß. Das verstößt gegen das Prinzip der freien Wirtschaft, entspricht aber der öffentlichen Wirtschaft. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat auch ein Landwirtschaftsprogramm veröffentlicht. Es ist in vielen Dingen ganz ausgezeichnet, schon weil es starke

Anklänge an unser sozialdemokratisches Agrarprogramm enthält.

(Heiterkeit). Das Programm führt aus, daß für die Landwirtschaft das rein privatwirtschaftliche System nicht mehr möglich ist, sondern daß eine Organisation unter staatlicher Führung nötig sei. Mit dem grundsätzlichen Kampf gegen den Marxismus ist dieses Programm nicht mehr ganz vereinbar. (Heiterkeit.) Die organische Entwicklung ist eben stärker als mechanische Formeln. Was die Herren für die Landwirtschaft predigen, muß genau so angewendet werden auf die industrielle Wirtschaft. Die Zeit ist gekommen, um in das Kartellwesen einzugreifen.

Der Redner nimmt dann kurz Stellung zu den Ausführungen des Staatssekretärs und spricht sich gegen den hohen Zuschuß für das Leipziger Messeamt aus, zumal dieses so gut funktioniert, daß der Reichsfinanzminister nur mit Neid darauf blicken könne. (Heiterkeit.) Abg. Lemmer schließt mit folgenden Ausführungen:

Die heutige gewaltige Arbeitslosigkeit ist nicht wirtschaftlich notwendig bedingt. Wir sehen neben ihr eine

gewaltige Ueberfüllung des Marktes mit Rohstoffen

und ein starkes Sinken der Rohstoffpreise. Also Ueberproduktion mit unbefriedigten Bedürfnissen, Arbeitslosenheer in der ganzen Welt, die sich freudig vereinigen, Massen der Zahl der leeren Hände und der unbenutzten Kräfte. Dieses Ueberangebot von Gütern stellt einen Reichtum dar, dessen Zunahme noch unübersehbar ist gegenüber dem Nichtangebot von Rohstoffen und den unbebauten Gebieten zu ihrer Bereicherung. Daneben aber stehen wir die Menschen verzweifelt und rufen: „Weh uns, wir sind verloren, wir gehen zugrunde am Mangel, wenn es nicht gelingt, uns Arbeit zu geben.“ Diese Zustände sind eine

furchtbare Anklage gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem,

das angesichts der technischen Entwicklung nicht mehr möglich ist, ohne die Wohlfahrt der Gesellschaft zu gefährden. Das kapitalistische System hat seine Verdienste in der Entwicklung der Produktivkräfte, aber die Zeit ist gekommen, wo seine historische Rolle beendet ist, wo die gesellschaftlichen Kräfte organisiert werden müssen, um das Wirtschaftsleben zu regulieren. Die Zeit ist gekommen, wo die Gesellschaft sich zusammenschließen muß unter Ausschaltung der Profitinteressen, die das kapitalistische System beherrschen und um die Wirtschaft so zu organisieren, daß die bestmögliche Versorgung das einzige Ziel der Wirtschaft überhaupt noch ist. Nur wenn wir die Wirtschaftspolitik in dieser Richtung entwickeln, werden wir die Aussicht haben, zu einer vernünftigen Wirtschaft zu kommen! (Stürmischer anhaltender Beifall und Händeklatschen der Soz.)

Der deutschnationale Unternehmer-Syndikus Dr. Reichert war durch diese Rede des sozialdemokratischen Gewerkschaftsführers natürlich unangenehm berührt. Er verlangte die Senkung von Steuern, der Rohstoffzölle, aber auch der Löhne und Gehalte.

Weit mehr als der deutschnationale Redner hat Professor Dr. Dessauer vom Zentrum die Ursachen der Krise erfaßt. Er wies zahlenmäßig nach, daß sowohl in der Landwirtschaft wie in der Textilindustrie bei steigender Produktionsmenge die Gestehungskosten gesunken seien. Trotzdem seien im Einzelhandel die Verkaufspreise wesentlich in die Höhe gegangen. Wäre das letzte nicht der Fall, so könnten die Verbraucher um 20 v. H. mehr kaufen als jetzt, was ein gutes Stück der Krise beheben würde. Dessauer sieht also sehr genau, wie stark die Unordnung der kapitalistischen Wirtschaft verteuernd und produktionshemmend wirkt. Er zog daraus die Folgerung, daß die Härte der Krise gemildert und abgekürzt werden könne. Leider fand er aber nicht das erlösende Kampfwort gegen den Kapitalismus. Er redet, er sieht manches ein, aber er will nicht handeln. Sein einziger positiver Gedanke ist, daß eine

historische Stunde der Genossenschaften gekommen sei,

die Preissenkung bewirken müßte.

Die Sozialdemokratie nagelte ihn sofort darauf fest, daß seine Partei durch die erhöhte Umsatzsteuer für Genossenschaften deren Entwicklung und Betätigung gehemmt habe. Dessauer wurde etwas verlegen und meinte, daß er persönlich diese steuerliche Maßnahme bedauere, aber sie sei ein politischer Zwang gewesen. Er gab also zu, daß das Zentrum aus Rücksicht auf Koalitionsbedürfnisse eine wirtschaftsfeindliche Steuer beschlossen hat.

Die Aussprache wurde auf Mittwochvormittag 10 Uhr vertagt. —

Das neue Defizit

Kabinettsentscheidung über die Deckung vertagt

Amtlich wird mitgeteilt:

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers beschäftigte sich das Reichskabinett mit der durch die nur langsam zurückgehende Arbeitslosigkeit und die konjunkturellen Ausfälle an Einnahmen des Reiches geschaffenen Lage. Der Reichsfinanzminister und der Reichsarbeitsminister legten die verschiedenen Möglichkeiten für den einstimmig notwendig anerkannten sofortigen Ausgleich der Fehlbeträge dar.

Das Reichskabinett beschloß, die Entscheidung über die Art der Deckung mit der Beschlußfassung über das Ausgabensenkungsgesetz zu verbinden. Diese Kabinettsentscheidung wird Anfang nächster Woche fallen.

*

Die Regierungspresse hat am Ende der vorigen Woche stolz erklärt: es wird nicht verhandelt, am Dienstag wird das Kabinett tagen und sofort eine Entscheidung fallen.

Die Kabinettssitzung hat stattgefunden, eine Entscheidung ist nicht gefallen, sondern die Sitzung ist um eine Woche vertagt worden. Zunächst! —

Länderkonferenz ohne Frick

Berlin, 28. Mai. Die Länderkonferenz, die über die thüringische Frage beraten soll, ist Mittwochvormittag im Reichsinnenministerium zusammengetreten. Den Vorsitz führt Reichsinnenminister Dr. Wirth.

Es fiel allgemein auf, daß sämtliche Innenminister der deutschen Länder mit alleiniger Ausnahme des thüringischen Ministers Dr. Frick erschienen sind. Das Land Thüringen wird vom Staatspräsidenten Dr. Baum vertreten.

Die Konferenz, die streng vertraulich geführt wird, wurde in den Mittagsstunden unterbrochen, um am Nachmittag fortgesetzt zu werden. Das läßt darauf schließen, daß sich eine sehr ausgedehnte Debatte entwickelt hat. Nach Abschluß der Konferenz soll ein amtlicher Bericht über die erzielten Ergebnisse ausgegeben werden. —

Frick verbietet Theaterstück § 218

Tu. Jena, 28. Mai. Am Mittwoch sollte im Volkshaussaal durch die Piscator-Bühne das Theaterstück „§ 218“ von Karl Credé aufgeführt werden. Die Aufführung ist jedoch am Dienstagabend von der Jenaer Polizeidirektion im Auftrage des thüringischen Ministeriums des Innern verboten worden.

Das Verbot wird wie folgt begründet: Das Drama will zwar den Eindruck erwecken, als ob es in der Bevölkerung Stimmung für eine Aufhebung des § 218 des Strafgesetzbuches mache. In Wirklichkeit aber propagiert es durch die Art seiner Darstellung die Abtreibung und reizt zur Begehung strafbarer Handlungen an. —

Dumdum ...

Besuch im nationalsozialistischen Mordquartier.

Mitteilung des Berliner Polizeipräsidiums:

„Die weitern Ermittlungen der politischen Polizei über den gewaltsamen Tod des Zeitungshändlers Heimburger, der in der Nacht vom 16. zum 17. Mai durch Angehörige der NSDAP. erstochen wurde, haben zu einer Haussuchung in der Wohnung des Kaufmanns Karl König geführt. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurden eine Mauserpistole, drei Trommelrevolver und eine beträchtliche Menge Gewehre und Revolvermunition gefunden. Unter der beschlagnahmte Munition befanden sich auch Dumdum-Geschosse.“

Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße 49. Hier wohnt der Kaufmann Karl König, aktiver Nationalsozialist, Mitglied der berüchtigten Sturmabteilungen, und immer dabei, wenn es gilt, unter „Heil-Hitler“-Rufen Andersdenkende niederzuschlagen. Am frühen Morgen erscheint die Kriminalpolizei, verschafft sich Zugang zur Wohnung und findet in einem raffinierten Versteck die oben verzeichnete Waffenmenge. Die Dumdum-Geschosse sind ganz offensichtlich von einem Manne hergestellt, der über militärische Erfahrung verfügt. Die Spitzen sind mit Geschick abgeplattet, die Kugel reißt, sich stachelförmig auswirkend, entsetzliche Wunden. . .

*

Wenn man sich im Hause nach dem Kaufmann Karl König und seinem Leben und Treiben erkundigt, so kann man allerhand nette Dinge zu hören bekommen. Ein Bewohner, der den Nazi sehr genau beobachtet hat, erzählt unter anderm, daß König in ständiger Furcht vor irgendwelchen kommunistischen Attentaten gelebt habe und deshalb immer schwer bewaffnet umhergelaufen sei. Manchmal habe er auch Gesinnungsgenossen zu sich heraufgebracht, die dann durch ihr provokatorisches Auftreten das ganze Haus in Aufregung gebracht hätten. Ein Diskutieren mit König sei gänzlich unmöglich gewesen. Sofort habe er aufs maßloseste geschimpft und mit Tätlichkeiten gedroht. Manchmal zogen König und seine Leute auf nationalsozialistischen „Streifendienst“ durch die benachbarten Straßen. Dieser Streifendienst bestand darin, vermeintliche und tatsächliche Gegner zu belästigen, Händel in Lokalen anzufangen und gegebenenfalls aufgespürte „feindliche Versammlungen“ zu sprengen. Im Viertel wird schon seit Wochen die Straße unter ständigem nationalsozialistischem Terror gehalten, es hat sich ein Bandenkrieg zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten entwickelt, der es für einen Unbeteiligten geradezu lebens-

---

Die spanische Hexe

Zentraltheater Magdeburg.

Dieser abenteuerliche Schwank aus der Epoche von Arnold und Bach bedarf dringend einer eingehenden Modernisierung, als sie mit Handlung der Jahreszahlen im Dialog erreicht wird. Kann man sich heute wirklich noch einen so naiven Teufel vorstellen — selbst wenn er aus Chemnitz kommt —, wie hier Gerhard Michel? — Na, lassen wir das, man kann sich manches in diesem Stück nicht vorstellen, und ohne die Tradition der Stimmungen und Redensarten würde „Die spanische Hexe“ auch nicht den Lachern wecken von der Galerie herunterhalten.

Man kann nicht einmal entscheiden, ob dieser Schwank einer neuen Fassung, wenn er in einer besseren Aufführung gespielt würde. Denn — um es kurz zu machen: die Darstellung, die das Ensemble des Stadttheaters Leipzig gewinnt erscheinen, ist lustlos schlecht. Sie ist offensichtlich aus dem Handgelenk und mit Knacks in allen Fugen. Die Schauspieler, die zum größern Teil einen ganz vortrefflichen Eindruck in der vorangegangenen „Emma“ machten, sind in Text und Gestaltung glatt versagt. Joseph Fürmann, der auch diesmal Regie führt, hat sich nicht viel einfallen lassen, so daß die ganze Sache reichlich lahmen muß. Der Zweitbesetzte spielt neuerlich die Rolle des Gerhard Michel glänzend komisch. Gerhard Schönfeldt-Schall, der reizende „Mannemer“ aus der „Emma“, wirkt als unerfreulich aufgepfropfter Nebenfigurenkomiker bei weitem nicht so genial und wie in der Verkörperung des reizbaren Gefreiten. Auch Fritz Straßner, der als hemmungslosen „Schwarm“ Eindruck machte, ist in der Darstellung des Grafen Wimmer viel schwächer. Joachim Gerth, der den jüdischen Rechtsanwalt Dr. Gerlach zu mimen hat, stellt noch über beide Chargen in seiner magern Rolle, denn er ist viel mehr „Komödiantin“ als Komödiant, während Hans Jel, gutig vom gutmütigen. Irene Frank-Witt als Frau Michel macht ihr Sache ganz reizvoll, wenn sie auch für der Rolle immanenten Lebensäußerungen kaum aufbringen kann, so ist sie doch wirkungsvoll bemüht, die Karikatur glaubhaft zu machen. Agnes Fein als Paula Michel noch mehr angelernt, anmutiger ihre Hilde Richter als Wally. Willy Sindner gestaltet einen stämigen Tavernenwirt, Trude Becker ein nettes Stubenmädchen, der Rest blieb in der Karikatur stecken.

Vielleicht wird sich das alles noch bessern ein. — hoffentlich, denn der Eindruck der Premiere war recht dürftig, sämtlich persönlich reichlich enttäuschend wurde. —e.

Uraufführung im Frankfurter Opernhaus

„Tausendkunst“. Oper von Georges Auriol.

Dieser noch junge, aus Hungarn stammende Komponist, G. Auriol, hat sich bei uns mit seiner ersten Oper vorgestellt und in dem sehr guten Sinne gefiel, das er übrigens im Europa, wo er übrigens schon seit längerer Zeit lebt, einen gewissen Ruf, freilich weniger dank seiner kaum bedeutend gewordenen Musik, als dank dem Skandal, den man um diese gemacht hat. Er hat ein „Ballet mécanique“ geschrieben, worin neben vielen elektrischen Klavieren eine Anzahl von Klingelleitungen beschäftigt war. Er hat auch nun allerhand getan, den ehrsamen Bürger zu erschrecken. In Berlin gab es, neben einer Bühnenmusik zum „Cerbonus“, kürzlich eine Klavier-Sonate zu hören — mit am Gedenken und Kopfschmerz, eminenten für die hochgespannten Erwartungen, weil in ihr auch nicht das Geringste von jenem oft beredeten Revolutionsgeist zu spüren war. Anders in der vorliegenden Oper, der Fall eines Künstlers der Nachkriegszeit, dem man auf ein dann exzentrische Tonnen hin einen sehr großen Kredit eingeräumt hat, ohne die Konsequenzen zu ziehen. Am Tage der Aufführung stellt sich heraus, daß das Genie erheblich übergeben ist. Lediglich bleibt bestenfalls eine völlig nichtssagende Begabung, die einzuordnen die geistige Enge zwischen Tschaikowsky und Strauß noch nicht weit genug hinaus geschritten hat.

In dieser seiner dreiaktigen Oper „Tausendkunst“ betätigt sich der Komponist leider auch als Textdichter, und das Textbuch, mit seiner dramaturgischen Mängeln, mit seiner kindischen Einführung von bösigen Geistern, mit seiner meinen Unbeholfenheit, ist nun ganz und gar bühnenfremd; in keinem genügend, ja nicht einmal sehr unterhaltsam. Es handelt sich um eine mondsüchtige Kunstmannerei, die als ein Kuhhandel zwischen Dekorationen und Tonsonaten dargestellt wird. Wenn noch unzählige kurzen, mit Film, Lampenfieber, Telefonen, Maschinen, Radiomöbeln und sonstigen modernen Kulturerscheinungen angereicherten Szenen der Vorführung happy endlich über der Tausendkunst-Gruppe fällt, ist Ajar, der kühne Geist dieser Welt-Handlung, in den Armen der Polizei, Gulem, ein Wagner-Tenor mit fortwährendem Gesichtsfehler, in den Armen Gerhards, des neugebackenen Verwalters der U. S. A. Und die Frauen alle mädchenhaft, Verzicht und Verzagen. Nichtsnutz und Mißhandlungsopfer, ein Dualismus ernst gemeinten Zeitbezugs auf die Kulturen an, was in keiner besseren Oper der Neuzeit fehlen darf!

Wenn die Herren Komponisten nur über eigne Ideen einmal hinzugelangen müssen, hatte sich immer für die der andern zu bemühen? Aber die gleiche musikalische Allmangelhaftigkeit, dieselbe Tiefgedankenlosigkeit, die das Textbuch zu einem der unbeholfensten der letzten Jahre machen, kreuzten auch aus der dann gemischten Partitur. Diese Musik scheint empfindungslos zu dem alten Tschaikowskian, daß eine unnützige Mischung der Wirkungen auch eine Verzerrung des Eindrucks empfangen müßte. Gering ist gut, Schlechtes ist gut, nur gut nicht mit Gering und Schlechtes beim. Anders mag einem kunstverständigen Ordinarius aus dem, was die andern im Glase gelassen haben. Es gibt keine musikalische Essenz, die in seinem spritzarmen Getränk nicht vorkommt: vom ordinärsten und nicht einmal motorisch erregenden Jazz bis zu Schönbergs abstrusen Orchesterklängen ist alles da; und alles wahllos in einen Topf geworfen, ohne Kritik, ohne einen eignen Ton in der Entlehnung. Anteil in ein Nutznießer, kein Erfinder. Der stärkste Anteil an seiner Partitur gebührt seinen Vorbildern.

Es erübrigt sich, eine solche zerbröckelnde, unorganische, mehr kompilierte als komponierte Musik im Detail zu analysieren. Ich kann von dem so laut gepriesenen Talent des angeblich für Amerika tätigen Musikers nur beim besten Willen eine Spur entdecken und von seiner revoltierenden Neuartigkeit überhaupt nichts. Ich werde angehörs dieser schal schmeckenden Kostprobe auch skeptisch für seine früheren Arbeiten; denn selbst das Mechanische, das nackt Rhythmische ist in dieser Oper so wenig anreizend, so schwächlich, so sehr zweiter Aufguß, daß ich mir den temperamentvollen Elan und die Stoßkraft seiner älteren Musik nicht vorstellen kann. Freilich ist Anteil zugute zu halten (oder vielleicht zuschlechte?), daß er inzwischen die Wunder der Romantik, der Liebe und der ewig leuchtenden Sterne entdeckt hat, die mit primanerhafter Banalität in sein Werk hineinspielen.

Gegenüber diesem niederschmetternden Gesamtbild fällt es kaum mehr ins Gewicht, daß auch das rein Handwerkliche der Partitur höchst anfechtbar ist. Die Orchestration ist zumindest ungewohnheitsmäßig, etwa in der bombastischen und unökonomischen Behandlung des Schlagzeugs. Der Chorsatz, mit ein nach Ausnahmen, nicht überzeugend. Und die Großanlage der Komposition ebenso verworren, fragmentarisch und ungekonnt, wie die dramatischen Vorgänge. Immerhin ist es eine erste Oper, aus deren Fehlern ihr Autor gewiß seine Lehren ziehen wird. Wir warten — trotz allem — auf seine nächste, die schon fertig im Schreibtisch liegen soll.

Daß das Frankfurter Publikum nach dem 1. und 3. Akt sehr freundlich war und am Schluß, aufgepeitscht von einem vollgültigen Pfeifer, sogar stürmisch begeistert, zeigt wieder einmal, wie leicht die Kulisse mit der Qualität verwechselt wird. Es mögen an dem starken Applaus auch die vielen Amerikaner mitgewirkt haben, die im Parkett und in den Logen verstreut waren. Sollte aber an dem Beifall auch die Zustimmung zu der Aufführung beteiligt gewesen sein, so muß ich diesen Teil auf das Konto Lokalpatriotismus buchen. Denn die Aufführung verriet zwar den besten Willen und viel Fleiß, aber sie war, teils matt, teils lustlos, ein geeignet, die Schwächen des Werkes hervorzukehren als sie zu verbergen. Selbst der sonst so agile Dirigent Steinberg zeigte sich nur gelegentlich interessiert. Ein gesanglich nur mittelmäßiges Ensemble entgleiste schauspielerisch gar zu oft ins Provinzielle. Dr. Graf als Regisseur und Siebert als Ausbauer der entwickelnden Szene hatten einen harten Kampf gegen die Mängel der Bühneneinrichtung zu führen, in dem sie nicht immer Sieger blieben.

Hanns Gutman.

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
HANNOVER
DÜSSELDORF

Die C&A BRENNINKMEYER Seite

DORTMUND
ESSEN
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT a/M

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930 Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Nummer 24

Wir sind – was Trubel in unseren Geschäften betrifft und Nachfrage — allerhand gewöhnt.

Aber was sich bei uns getan hat, als wir am 4. Mai die C. & A.-Seite für die „Vollschlanken" gebracht haben, das hatten wir doch noch nicht erlebt.

Und wir müssen hier gleich zwei Bekenntnisse machen:

Einmal, wir hatten nicht erwartet, daß unsere Seite für „Vollschlanke" ein derart „gewaltiges" Echo finden würde. –

Zweitens konnten infolge dieses kolossalen Andranges manche, die etwas später gekommen waren, nicht mehr das bekommen, was sie gesucht hatten.

Leider, leider, und wir bitten alle die um Entschuldigung, die sich vergeblich zu uns bemüht hatten.

Aber einen Fehler einsehen, heißt bei uns, ihn wieder gut machen.

Hier ist eine zweite Seite für „Vollschlanke" mit ganz außerordentlich günstigen Angeboten.

Und jetzt haben wir ein Lager zur Verfügung, das auch dem „allerstärksten" Ansturm gewachsen sein wird.

Herren-Anzüge bis zu einer Bauchweite von 140 cm. — Damen-Mäntel und -Kleider bis hinauf zu Größe 54, entzückende Hüte bis zu Kopfweite 60. Und alles schöne, moderne, gute Kleidung.

Und so gerüstet, ergeht erneut unser Ruf an alle, die es bisher schwer gefunden haben, paßgerechte, schlankmachende Kleidung für sich zu finden:

Lassen Sie sich die Mühe nicht verdrießen – kommen Sie bitte zu uns! Sie werden hier tatsächlich ein Ende Ihrer Kleidungssorgen finden – überdies zu Preisen, die unserem Wunsche auf „dicke Freundschaft" unverkennbar Ausdruck geben.

So „mager" sind sie – – – (die Preise)!

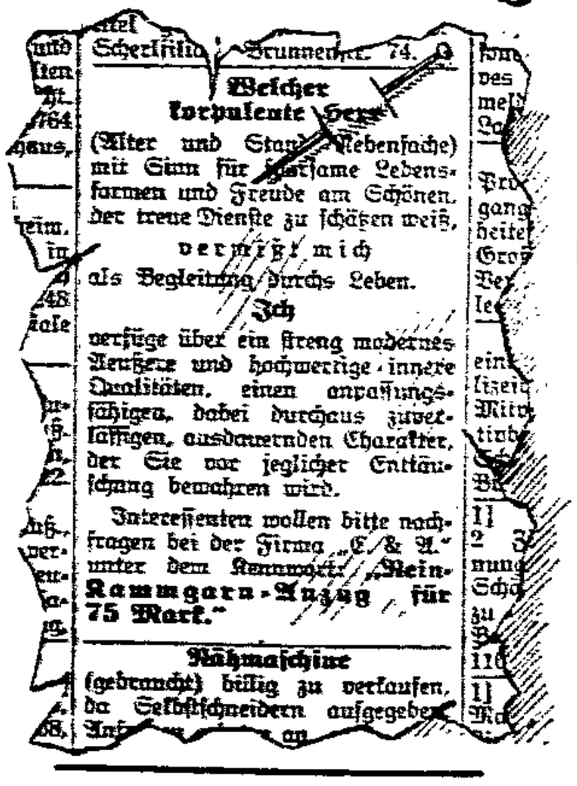
Praktisches Frauen-Kleid aus Waschkunstseide, mit einer hübschen kunstseidenen Garnitur verziert. In entzückenden hellen Farben bekommen Sie es bei uns in Gr. 44—54 zu dem Preis von **5.75**

Modern – gemustertes Voile-Kleid mit sehr reizendem zweifarbigen Schaltragen. Der weite Glockenrock betont noch die elegante Linie. In Größe 44—54 kostet dieses entzückende Kleid bei uns nur **17.50**

Himmelfahrt ist der Tag der Herrenpartie,

viel Spaß – hoffentlich regnet's nicht!

Eine kleine Anzeige



Scherlfilm, Brunnenstr. 74.

Welcher korpulente Herr

(Alter und Stand Nebensache) mit Sinn für sittsame Lebensformen und Freude am Schönen, der treue Dienste zu schätzen weiß,

vermißt mich

als Begleitung durchs Leben.

Ich

verfüge über ein streng modernes Aeußere und hochwertige innere Qualitäten, einen anpassungsfähigen, dabei durchaus zuverlässigen, ausdauernden Charakter, der Sie vor jeglicher Enttäuschung bewahren wird.

Interessenten wollen bitte nachfragen bei der Firma „C. & A." unter dem Kennwort **„Mein-Kammgarn-Anzug für 75 Mark."**

Nähmaschine

(gebraucht) billig zu verkaufen, da Selbstschneidern aufgegeben.

Kennen Sie den?

Zwei zur Sorte der Vollschlanken gehörige Genießer, die immer guter Laune sind, sitzen nach einem reichlichen Happen-Pappen bei Zigarre und Kaffee.

Sagt der eine: „Das Essen ist doch eine famose Erfindung, nicht wahr?"

Sagt der andere: „Schon, schon, aber wissen Sie, es ist schade, man wird dabei immer seinen schönen Appetit los."

Wer hat's nur erdacht,
Zum Schlagwort gemacht,
Was so oft man hört.
Was so viele betört:
„Die Mode sei nur für die Schlanken?"

Man müsse so aussehn
wie aus dem Journal:
Groß die Figur, ganz dünn, ganz schmal.
Nur dann hätt' beim Fertigkaufen
man Glück,
Nur dann könnt' man
finden ein passendes Stück.

Na sowas!

Nur dann könnte man
sich etwas erstehn,
Was man sooo billig
im Fenster gesehn.
Weil die Geschäfte die billigen Sachen
Doch nur stets
für die Schlanken machen.

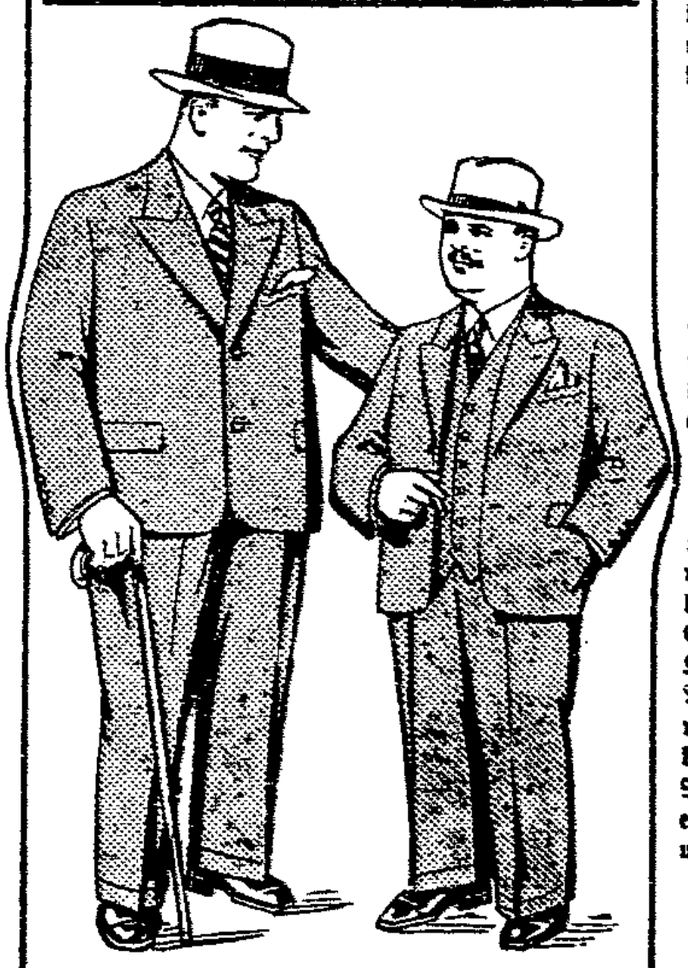
Wer lacht da?

Vielleicht grollten
auch Sie schon Ihrem Gewicht?
Seien Sie ganz beruhigt,
das brauchen Sie nicht.
Und hätten Sie auch zu diesem Befund
Einen wirklich ganz
„schwerwiegenden" Grund.

Na also!

C.&A., der schon viele von Sorgen befreit,
Hält für Sie –
zu den niedrigsten Preisen – bereit,
In größten Weiten
die schicksten Modelle,
Kommen Sie,
überzeugen Sie sich auf der Stelle.

Auf Wiedersehen!



Das ist der Anzug aus garantiert reinem Kammgarn, in grau melierten Farben für den stärkeren Herrn besonders geeignet. Er ist sehr gut verarbeitet und von tadelloser Paßform. Der ungewöhnliche Preis bei uns ist nur **75.00**

Praktischer Mantel aus gutem Herrenstoff in bester Verarbeitung und natürlich ganz auf Kunstseiden-Serge gefüttert. Auch in großen Weiten ist der ungewöhnliche Preis bei uns nur **29.00**

Leichter Mantel aus vorzüglichem Reversible, für warme Sommertage besonders geeignet! Hübsch verziert und modern verarbeitet, auch in großen Weiten vorrätig. Er ist der Ihre für nur **38.00**

Die Zopf-Frisuren mit langen Haaren / neulich einmal bei Frau Mode waren / sie beschwerten sich dort in höchster Wut / sie fänden keinen passenden Hut / schleunigste Abhilfe wäre geboten / sonst wehe den armen Nackenknoten.

Frau Mode macht ein erstauntes Gesicht / und hocherhobener Stimme sie spricht: / „Ob Ringellöckchen, ob prächtiger Zopf / ich schuf doch Hüte für jeden Kopf / Ihr habt wahrlich keinen Grund zum klagen / und ich will Euch auch eine Quelle sagen / wo Ihr Hüte findet in größter Zahl / und — größter Weite, ganz nach Wahl / und dazu Preise, rein zum Entzücken / auch die werden Euch bestimmt nicht drücken / ich kann Euch nur raten: versucht es mal da / geht schleunigst hin zu C. & A."

Hier ist z. B. solch ein **vornehmer Frauenhut aus Florina-Geflecht, mit Atlas-Kunstseide, Florina-Bandeau und einer Schnalle entzückend garniert;** sein Rand ist mit Ripsband eingefaßt. Der Hut ist elegant gefüttert, und er kostet bei uns, auch in großen Kopfweiten, nur **5.75**

★

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Freitag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

KLEIDUNG? GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Magdeburg
Breiter Weg 109

Himmelfahrtswandrungen nach „Neue Welt"

Zehntausende werden am Himmelfahrtstag bei günstiger Witterung den Weg nach dem Reichsbannerstadion „Neue Welt" machen, um dort an der großen Eröffnungsfeier teilzunehmen. Es führen einige recht schöne Spazierwege nach dem alten Magdeburger Ausflugslokal, das zu neuer Form gestaltet wurde und sich im kommenden Sommer neu beleben wird. Man braucht auf keinen Fall die staubige Berliner Chaussee zu gehen, wo der übermäßige Autoverkehr die Freude am Spaziergang verdirbt. Durch den Biederitzer Busch gelangt man auf guten Wegen nach der „Neuen Welt", ohne vom Verkehr belästigt zu werden.

Der kürzeste Weg beginnt an der Herrenkrugchaussee am „Margaretenhof", wo auch die Straßenbahnlinie 6 hält. Wir gehen von dort die Straße Neuer Stadtmarsch entlang, die erst im vorigen Jahre zum Teil neu angelegt wurde. Fahrweg, Fußweg und Radfahrweg sind voneinander getrennt. Die Straße führt uns an den Rand des neuen Volksparks am Garnsee, einer umfangreichen Anlage mit herrlichen grünen Wiesen. Sie entstand aus einer Wüstenei und ist bestimmt, in Zukunft der Schauplatz großer Volksfeste zu werden.

Die Straße schwenkt nach links ab und führt unter die Berliner Eisenbahn hindurch nach Biederitz. Wir gehen aber auf dem Fußwege geradeaus, entlang an den alten Militärschießständen, die zur Rechten liegen. Linker Hand sehen wir die Wälle der neuen städtischen Schießstände. Sie sind dazu bestimmt, einmal alle Magdeburger Schützenvereine aufzunehmen, die jetzt in der Nachbarschaft von Erholungsstätten (Vogelgesang, Herrenkrug) mit ihrer Knallerei die Leute belästigen. Hinter den Militärschießständen fließt zwischen Waldrand und Angelfang ein Gewässer herum. Das ist der Garnsee, nach dem die Volksparkanlage benannt ist. Wieviele Magdeburger kennen wohl diesen Teich, wie wenige aber wissen, daß er den Namen Garnsee trägt.

Nun betreten wir den Biederitzer Busch. Dort heißt es, sich jetzt nach rechts halten und dem in dieser Richtung abzweigenden Radfahrweg folgen. Er führt uns am Rande des Busches und des Grossener Angers entlang hinab zum rückwärtigen Eingang der „Neuen Welt".

Es besteht auch die Möglichkeit, den neuen Volkspark ganz zu durchqueren. Wer das will, der folgt der Fahrstraße bis zur Unterführung an der Eisenbahn. Auch die städtischen Schießstände bleiben dann rechts. Kurz vor dem Eisenbahndamm geht rechts ein Radfahrweg in den Wald hinein. Ihm folgen wir in gerader Richtung quer durch den Biederitzer Busch hindurch, bis wir wieder an den Rand des Waldes und damit auf den Radfahrweg zur „Neuen Welt" gelangen.

Wer einen etwas weitern Spaziergang machen möchte, der kreuzt die Eisenbahn an der Unterführung und folgt dem neben der Fahrstraße am Wald entlangführenden Fußweg zur „Waldschänke". Von dort geht es scharf rechts zurück zur Eisenbahn und hinter der Eisenbahnbrücke, am frühern Standort der Mutereiche vorbei, hinauf auf den Hochwasserdeich des Umflutkanals. Den Deich entlang wandern wir bis an die alte Berliner Eisenbahn, die hier den Umflutkanal überschreitet. Dort zweigt ein Radfahrweg rechts ab in den Busch hinein, der uns direkt zur „Neuen Welt" führt.

Wer die „Waldschänke" nicht berühren will, geht auf dem zuerst beschriebenen Weg am Garnsee vorbei in den Biederitzer Busch hinein, hält sich dann aber nicht rechts, sondern mehr geradeaus. Nach kurzer Zeit führt der Weg an den Eisenbahndamm heran, läuft neben ihm her und endet schließlich auf dem Deich des Umflutkanals, auf dem der Weg in der vorstehend beschriebenen Weise nach rechts fortgesetzt wird.

Alle diese Wege durch den Biederitzer Busch sind gerade im Mai sehr freundlich. Das junge Grün, der Gesang der Vögel, die würzige Waldluft erfreuen und stärken den Stadtmenschen, führen ihn zu zu vielen schönen Punkten, von denen der Magdeburger oft gar nichts weiß. Die Wege sind auch sämtlich mit dem Rade zu befahren, allerdings muß der Radfahrer den Jahresring des Magdeburger Vereins für Radfahrwege haben, der die Wege gefunden hat und der viele Mittel aufwendet, um sie alljährlich in Ordnung zu halten. —

Sport und Spiel

Bundestag der Arbeiter-Turner und -Sportler

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund, die größte Arbeiterorganisation für die Leibesübungen in Deutschland und der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale hat für die Zeit vom 1. bis 6. Juni das Bundesparlament einberufen. Zweihundert Delegierte aus dem Reich werden mit dem Bundesvorstand und den Kreisvertretern über das Vergangene reden und über die weiteren Ziele des Bundes beschließen. Das große Interesse an der Tagung kommt auch darin zum Ausdruck, daß 30 Gäste ihr Erscheinen zugesagt haben, darunter Vertreter des SPD.-Parteivorstandes, der Reichstags- und preußischen Landtagsfraktion, des ADGB., der Behörden und anderer Körperschaften und Organisationen.

Den Berichten der Bundesverwaltung wird sich die Behandlung der Vorlagen anschließen, die nach dem Vorschlag des Bundesvorstandes dahingehend eine Lösung finden dürfte, daß die Fußballspieler ein eignes Bundesorgan erhalten und die „Freie Sportwoche" das alleinige Organ der Handballspieler, Leichtathleten und Wintersportler wird. Zum nächsten Tagesordnungspunkt wünscht ein Antrag des Bundesvorstandes mehr Bewegungsfreiheit bei den Entscheidungen über die Teilnahme an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen, um die Stärke der Bundesbewegung mehr als bisher gegenüber der Oeffentlichkeit und den Behörden wirksam zu machen. An dem Grundsatz, keine Gemeinschaft mit dem bürgerlichen Sport soll nicht gerüttelt werden, lediglich mehr taktische Freiheit wird gewünscht. Ueber diesen Punkt ist ein Kampf der besten Arbeitergeister zu erwarten und wird die verschiedenen Probleme der Wettgemeinschaft des Arbeitersports aufrollen. Einen andern Höhepunkt des Bundestages wird der Vortrag „Durch freie Erziehung zum freien Volk" von Arbeiter Pfingst (Leipzig) bieten. Den neuhinzu kommenden Bundesmitgliedern soll ein größeres Bekenntnisspiel in Handlungsform eingeübt werden. Dieses zugleich Antrage des Bundes-Frauenausschusses liegen vor und lassen in Köln eine regre Aktivität über die Selbstständigkeit der Frau im Bund erwarten. Den Beschlüssen des Bundes entsprechend steht die Tagesordnung einer Satzungsänderung vor.

Den Abschluß der Verhandlungen bilden die Wahlen und die Bestimmung des nächsten Bundestages. Sehr wahrscheinlich wird ein Beschluß zustandekommen, der die Abhaltung des Bundestages jeder aller zwei Jahre, also heut Jahr vorsieht. Das Verhandlungslokal in Köln wird mit dem größten Interesse entgegengesehen.

Himmelfahrt spielt nur Neuhaldensleben

Am Himmelfahrtstag findet nur in Neuhaldensleben ein Fußballspiel statt. Wacker hat Sportfreunde zu einem Vormittagsspiel eingeladen. Wir gehen gewiß nicht fehl in der Annahme, daß der Leistungsunterschied beider Parteien nicht allzu groß sein dürfte. Die Siegeschancen hat aber der Platzbesitzer infolgen, als es ihm, besonders in den letzten Spielen, gelungen ist, mehr Durchschlagskraft aufzubringen. Beginn 11 Uhr. — Lostau spielt gegen Germania. —

Kommt zum Bundesfest der Solidarität

Der Arbeiter-Radfahrer-Bund Oesterreichs hat eine Sternfahrt nach Dresden zu dem Bundesfest ausgeschrieben. An dieser werden 50 Motorradfahrer und 500 Radfahrer teilnehmen. Zu den Bahnrennen sind bereits Wettkämpfer gemeldet aus Belgien, Lettland und Oesterreich. Der Verband der Arbeiter-Radfahrer-Vereine der Tschechoslowakei hat 2000 Teilnehmer gemeldet, darunter auch Mannschaften für die Steuerrohr- und Kunstreigen-Wettbewerbe. In dem Organ dieses Verbandes wurde über die Bedeutung des Festes folgendes geschrieben: „Diese Veranstaltung wird die größte Radsportschau Deutschlands werden und darüber hinaus radsportliche Darbietungen bringen, wie sie keine radsportliche Vereinigung im Umfang als auch inhaltlich zu bringen vermag. Der Bruderbund Deutschland ist die dominierende Radsportorganisation der Welt, die nicht nur gewaltige Mitgliederzahlen aufzuweisen hat, sondern auch in allen Zweigen der radsportlichen Betätigung richtunggebend wirkt. Das Bundesfest in Dresden wird also ein wuchtiger Aufmarsch der internationalen Radlerschaft werden und weit über die Grenzen Deutschlands seine Wirkungen ausüben."

Ganz sicher ist, daß bei allen Bundesfest-Veranstaltungen in Dresden Rad- und Motorradsport auf höchster Stufe zu sehen ist. Die Besucher der Veranstaltungen der Arbeiterradfahrer und Arbeitermotorradfahrer werden nur imponierend hohe sportliche Leistungen sehen. Sie werden sich erfreuen können an für unmöglich gehaltenen Musterleistungen von für ihren Sport begeisterten Fahrerinnen und Fahrern, denen es Glück und Ruhm genug ist, ihr Sporttalent, ihre sportlichen Fähigkeiten und ihre sportlichen Kenntnisse im Dienste und zur Förderung der Arbeiter-Sportbewegung zu gebrauchen.

Es ist jetzt unbedingt notwendig, daß von den Vereinen des Gaues 11 die Fragebogen, die sie von ihren Bezirksjugendleitern erhalten haben, sofort zurückgeschickt werden. Nur bei pünktlicher Meldung kann der Gau 11 die Gewähr leisten zur Fahrt nach Dresden.

In den Monats-Versammlungen muß darauf hingewiesen werden, daß auch das Fahrgeld gezahlt werden muß. Die Fahrt nach Dresden kostet von Magdeburg für Jugendliche 4.50 Mark auf Jugendfahrschein. Für Mitglieder über 21 Jahre bei einer Gesellschaftsfahrt 6,70 Mark. Jeder Vereinsleiter muß bei der Meldung genau angeben, wieviel Jugendliche, bis zu 21 Jahren, mit der Bahn oder per Rad fahren. Bei Mitgliedern über 21 Jahre, wieviel fahren per Bahn, per Fahr- oder Motorrad.

Die Parole muß jetzt überall heißen: Auf zur Fahrt nach Dresden zum Bundesfest.

Mitteilungen der Sportvereine

Kinderturnwarte. Die Abteilungen, die an der Einweihung des Stadions teilnehmen, versammeln sich um 13 Uhr an „Stadt Loburg"; von dort geschlossener Abmarsch. Zu den Vorführungen Turnkleidung mitbringen.

Sturm 07. Am Freitag, dem 30. Mai, 20.30 Uhr, Monatsversammlung im „Wintergarten". Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. —

Sport im Stadion „Neue Welt"

Schutzsportler und Arbeiter-Sportler marschieren auf

Nachdem das Länderhandballspiel Deutschland gegen Oesterreich so erfolgreich für die Arbeitersportbewegung verlaufen ist, wird auch außerhalb der Einweihung des Stadions Neue Welt die hohe Leistungsfähigkeit der Arbeitersportler vereint mit den Schutzsportlern des Reichsbanners beweisen. Ein umfangreiches und interessantes Programm ist aufgestellt worden. Es wird ein prachtvoller Anblick sein, auf dem Grün des herrlichen Stadions, auf der Aschenbahn, die Läufer und Spieler sich tummeln zu sehen. In Hunderten marschieren die Kinder, Sportler und Sportlerinnen auf zum Stellen der lebenden Schrift. Der herrliche Badesee wird von den Schwimmern belebt. Hoffentlich gibt es auch einige Mutige, die einen Sprung vom 10-Meter-Turm in die Flut wagen.

Zur genauen Orientierung lassen wir noch einmal die Einzelheiten der Veranstaltung folgen:

Um 14 Uhr stehen alle teilnehmenden Sportler, Sportlerinnen und Kinder an den Umkleidekabinen im Stadion. 15 Uhr erfolgt der Einmarsch aller Teilnehmer ins Stadion zur Aufstellung der lebenden Schrift. Dann wird der Weiheakt vorgenommen und die Ansprachen gehalten.

15.30 Uhr beginnt das

Handballspiel

der Städtemannschaft der Schutzsportler von Berlin gegen die Städtemannschaft der Arbeitersportler von Magdeburg. In der Pause des Handballspiels marschieren noch einmal die Kinder auf und zeigen gymnastische Uebungen. 16.25 Uhr kommen die Reichsbannerkameraden von Groß-Magdeburg zur Schutzsportlerstafette. 16.35 Uhr beginnt dann als Abschluß das

Fußballwettspiel

der Arbeitersportler: Kreismannschaft von Sachsen-Anhalt-Braunschweig gegen die Kreismannschaft von Thüringen.

Die Wassersportler nehmen an der Einweihung des Stadions ebenfalls sehr regen Anteil. Sie massen sich auch 14 Uhr in den Umkleidekabinen. Beim Aufstellen der lebenden Schrift sind sie ebenfalls zu finden. Dann ziehen sie es aber vor, sich in

das nasse Element

zu begeben, um dort sehr interessante Darbietungen vorzuführen. Sie werden sicherlich viele Tausende von Zuschauern am Strande vereinen. Neben Stafetten, Figurenliegen und einigen Einzelkämpfen in der abgesteckten Schwimmbahn wird der Höhepunkt der Vorführungen das Gruppenspringen vom Turm sein. Was wird das für ein herrliches Bild sein, wenn von dem schlanken, hohen Turm aus, über der grünen Wasserfläche die sehnigen Leiber durch die Luft schnellen. Geschwommen werden: 6 × 50-Meter-Freistilstafette, 100-Meter-Brustschwimmen für Jugendsportler, 4 × 100-Meter-Lagenstafette, 100-Meter-Brustschwimmen für Frauen, 4 × 100-Meter-Brustschwimmen für Jugendsportler, 50, 100, 150, 100, 50-Meter-Freistil-Schwellstafette für Männer, Figurenliegen, Wasserballspiel der Jugend, zweimal sieben Mann zweimal 5 Minuten, Wasserballspiel der Männer zweimal sieben Mann zweimal 7 Minuten.

Das Wasserballspiel der Männer wird von zwei Auswahlmannschaften, Weiß und Rot, bestritten. Beide Mannschaften sind in ihrer Spielstärke fast gleichwertig. Weiß könnte man etwas mehr Siegesaussicht zusprechen, weil die Spieler dieser Mannschaft schon mehrere Male zusammen gespielt haben. Aufstellung:

Weiß: Ackermann (Altstadt)
Kampf Giermann (Fermersl.) Goldmann (Altst.)
Zieran Hübner (Neustadt) Schaumburg (Fermersl.)
Reuter (Neust.) Endler (Fermersl.) Reimert (Altst.)
Fischer (Fermersl.) Deicke Kurzrock (Neust.)
Rot: Fernland (Fermersl.)

Nun liegt es nur noch am Wettermacher, daß er nicht den traditionellen Himmelfahrtsregen schickt, dann wird es ein sportliches Leben in der „Neuen Welt" geben, das wert ist, von vielen tausend Menschen betrachtet zu werden. —

Delphi Schuhe immer gleichbleibende Qualität
Echte Rahmenarbeit
10,50 12,50 14,50 16,50
Delphi Schuh G. m. b. H.
Magdeburg, Breiter Weg 23.

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Margaretenhof
Herrenkrugstraße — Haltestelle der Linie 6
das beliebte Lokal
Sonntags **Unterhaltungsmusik** bei freiem Eintritt. — Jeden Sonntag **Tanz.**
K. K. S.-Schießstand, 50 m — Abstand **M. Brüning**

Restaurant Zum alten Flughafen (am großen Anger)
Angenehmer Familien-Verkehr.

Diesdorf Landhaus Schattiger Garten. Kegelbahn
Jeden Sonntag Tanz. Fernspr. 357 65. K. Aernecke

Barleben Gasthof **Zum braunen Hirsch**
(Arbeiter-Verkehrslokal) **Erich Schweichler**
Jeden Sonntag Tanz
Gute Bewirtung — Herrlicher Gesellschaftsgarten
— Tankstelle —

Wolmirstedt ≡ **Stadt Prag** ≡ dem besuchten schattigen Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer

Küchenhorn bei Wolmirstedt Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine mitten im Walde gelegen. Sonntags Tanzkränzchen. — Sport- und Spielplatz. — Eigne Konditorei. **H. Grote.**

Hohenwarthe Schöner Garten Veranden und Saal
Zum deutschen Hause Jed. Sonntag Tanz Heinrich Gebauschläger

Biederitz — Alte Oberförsterei
Inhaber: **F. Röhle.**
Großer schattiger Garten. — Jeden Sonntag Konzert u. Gesellschaftsball

Mösershöhe direkt an der Berliner Chaussee
Angenehmer Gartenaufenthalt.
Neuer Gesellschaftssaal.
Sonntags Unterhaltungsmusik.

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen
Schöner schatt. Garten. Veranden. Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen sowie Getränke zu jeder Tageszeit. **Wwe. Schmidt**

Hubertus bei Möser idyllisch gelegene Gaststätte mit schattig. Garten **Wilh. Wesche**

Calenberge G. Wolters Parkrestaurant Dicht an der Elbenauer Schweiz. — Gute Speisen und Getränke. — Oeffentliche Fernsprechstelle. Radfahrerstation.

Prester Kornemanns Garten Inhaber Friedrich Remmert, bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer und Gesellschaften. 8 Minuten v. d. Endst. L. 15
Jeden Sonntag Tanz ff. Kaffee u. Gebäck

Alte Fähre Auf der Tour Gommern-Schönebeck T. Schönebeck 2580. — Schöner schattiger Garten mit Saal. Haltestelle Dampferlinie Stahlberg.

Hummelberg Schönebeck.
20 Minuten vom Bahnhof Schönebeck.
Schönste Fernsicht der Umgebung, schattiger Garten, sonnige Hänge und Spielplatz mit Geräten. Für Vereine und Schulen bestens empfohlen. Fernsprecher 2033 Schönebeck

Schönebeck • Buschhaus
Renoviert!
Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Vereine und Schulen. Eigne Dampferanlegestelle.
Um freundlichen Besuch bittet
Franz Ebeling. Telephon Nr. 427.

Bad Salzelmen
Parkrestaurant Villa Bismarck und Milchkur-Anstalt
Inhaber: **R. Schumann,** Fernspr. 2398 Schönebeck direkt am Gradierwerk, geschützte Veranda, inmitten herrlicher Parkanlagen. **Kurkonzerte.**
Parkplatz: Einfahrt Allendorfstraße.

Bismarckshöhe • Bad Salzelmen
Wollen Sie das schönste Ausflugslokal der ganzen Umgebung kennen lernen, dann besuchen Sie **Bismarckshöhe.** Besonders für Schulen und Vereine geeignet.

Preußischer Hof • Eggersdorf
Ausflügler, Rad- und Kraftfahrer halten Einkehr im Preußischen Hof. **Jeden Sonntag TANZ** ab 4 Uhr. **Otto Zander.**

Burg. **Burg.**
Prima Speisekartoffeln
Weiße 10 Pfd. 25 ₰, rote 10 Pfd. 30 ₰, gelbfleischige 10 Pfd. 40 ₰ sowie Futterkartoffeln wie sie der Acker bringt, zu haben bei
Wilh. Krüger, Kartoffelhandlg., Schulstr. 49. Telephon 574. — Bin jeden Mittwoch und Sonnabend auf dem Wochenmarkt.

Bekanntmachung.

Gemäß der Ausführungsverordnung des Preußischen Volkswohlfahrtsministers vom 25. September 1923 zum Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter (G.-Slg. S. 449) fordern wir die örtlichen Hausbesitzer- und Mietervereine auf, uns bis zum 31. August 1930 Vorschlagslisten über solche Personen einzureichen, die geeignet und gewillt sind, das Amt eines Beisitzers für das Mieteinigungsamt der Stadt Burg für das Kalenderjahr 1931 zu übernehmen. Das Mieteinigungsamt soll wiederum mit je 4 Beisitzern und je 2 Stellvertretern für diese aus dem Kreise der Vermieter und Mieter besetzt werden. Da die zur Wahl der Beisitzer und Stellvertreter berufene Stadtverordnetenversammlung selbständig zu prüfen hat, ob die vorgeschlagenen Personen zur Ausübung des Amtes geeignet sind, empfehlen wir, sich bei dem Vorschlage nicht auf 6 Personen zu beschränken, sondern eine größere Zahl namhaft zu machen.

Wir weisen darauf hin, daß

1. **Personen, die nach § 32 des Gerichtsverfassungsgesetzes zum Schöffenamt unfähig sind, und Personen, die nach den § 33, 34 des Gerichtsverfassungsgesetzes, § 33 des Preußischen Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz zum Schöffenamt nicht berufen werden sollen, ferner Personen, die nach § 7 Abs. 3 Satz 2 und 4 des Mieterschutzgesetzes zu Beisitzern nicht bestellt werden sollen oder dürfen, nicht vorzuschlagen sind, und daß auch die Benennung solcher Personen, die nach § 35 des Gerichtsverfassungsgesetzes in Verbindung mit § 4 der Verordnung vom 15. August 1923 die Berufung ablehnen dürfen, sich nicht empfiehlt;**
2. **wenn in die Listen auch Personen aufgenommen werden, die als Mietschöffe tätig sind, die bei den einzelnen Namen zu vermerken und gleichzeitig anzugeben ist, ob die Personen sich zur Uebernahme des Amtes als Beisitzer beim Mieteinigungsamt neben ihrer Tätigkeit als Mietschöffe bereit erklärt haben;**
3. **zugleich mit den Vorschlagslisten schriftliche Erklärungen der in die Liste eingetragenen Personen einzureichen sind, in denen sich diese verpflichten, für den Fall ihrer Wahl für Dritte keine berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben, die sich auf Mierverhältnisse über Gebäude oder Gebäudeteile bezieht, und daß im Fall einer Geschäftsvereinigung der in die Liste eingetragenen Personen mit anderen auch die Verpflichtungserklärung dieser Personen, keine solche Tätigkeit im Bezirke des Gerichts gegen Vergütung auszuüben, einzureichen ist.**

Burg, den 27. Mai 1930.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Kreismieteinigungsamt des Kreises Wolmirstedt wird mit Ablauf des 31. Mai 1930 aufgelöst.

Mit dem 1. Juni 1930 werden die Geschäfte des Kreismieteinigungsamts durch die Amtsgerichte in Magdeburg, Magdeburg-Neustadt, Seehausen (Kreis Wanzleben), Wanzleben und Wolmirstedt je für ihren Bezirk wahrgenommen.

Den Magistrat hier und die Herren Gemeindevorsteher des Kreises ersuche ich, dies ortsüblich bekanntzumachen.

Wolmirstedt, den 26. Mai 1930.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Böttger.

Sie hören alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Zeitschriften
Funkstunde 25 Pf.
D Arbeiterfunk 25 Pf.
Die Sendung 25 Pf.
Buchhandlung Volksstimme

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspende bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Fabrikarbeiter-Verband, dem Invalidenbund und Herrn Lehrer Bergfeld, für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Barleben, den 27. Mai 1930.

Karl Möbes und Frau und Angehörige.

Am Dienstag morgen 3 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel, der Maurer-Invalide

Wilhelm Reps

im Alter von 67 Jahren an Lungenentzündung.

Dies zeigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen
Marianne Reps

Die Beerdigung findet am Freitag, 14 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Am 26. d. M., nachmittags 4 Uhr, entriß der unerbittliche Tod nach langer, schwerer Krankheit, infolge einer Operation, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwiegertochter

Anna Hamann

im 40. Lebensjahr.

M.-Fermersleben, den 27. Mai 1930.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Hamann und Kinder

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. Mai, 9 Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg
Am Sonnabend, dem 31. Mai, 20 Uhr, findet bei **Bleck, Knochenhauerufer 27/28,** die
Branchenversammlung der Klempner u. Installateure
statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. Referent Gustav Bank. 2. Branchenangelegenheiten.
Die Verwaltung.

Am Dienstag, dem 27. Mai 1930, starb nach schwerem Leiden unsre liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die Witwe

Henriette Busse
geb. Markmann

im 88. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 31. Mai, 3.30 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.

Nachruf.

Am Dienstag, dem 27. Mai, verstarb unser Berufskollege, der Steinsetzer

Julius Köhler

im Alter von 56 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Berufskollegen vom Straßenbau der Bauhütte Magdeburg.

Zentral-Verband der Steinarbeiter Magdeburg.

Am 27. Mai starb unser Mitglied, der Steinsetzerpolier

Julius Köhler

im Alter von 56 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung.

Radio-Radio jetzt Goldschmiedebrücke 6 liefert sachgemäße Kopfhörer-Reparaturen.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Dienstag, dem 27. Mai, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Steinsetzerpolier

Julius Köhler

im Alter von 56 Jahren.

Gr.-Ottersleben, den 28. Mai 1930.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Anna Köhler nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 29. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Ottersleber Friedhofs aus statt.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß am 26. d. M., früh 5 Uhr, unser Steinsetzerpolier

Julius Köhler
(Groß-Ottersleben)

vom Leben abgerufen wurde. Wenn auch Genannter seit längerer Zeit der Arbeit durch Krankheit fernbleiben mußte, so kommt uns diese Nachricht doch recht unerwartet. Wir verlieren in diesem Polier einen recht tüchtigen, zuverlässigen Mitarbeiter, welcher stets das Wohl und Wehe unsrer Firma im Auge gehabt hat. Seine Dienstauffassung und sein Pflichteifer waren vorbildlich. Den Angehörigen möchten wir auf diesem Wege unser herzlichstes Beileid aussprechen.

Bauhütte Magdeburg, G. m. b. H.
Magdeburg-Sudenburg, Jordanstraße 27.

Jägerhof
Grünewalde b. Schönebeck

Am Himmelfahrtstage
11 bis 1 Uhr:
Großes Matinee-Konzert
4 Uhr nachmittags:
Große Varieté-Vorstellung
im Garten auf der Freilichtbühne
Eintritt nur 15 Pfennig.

Photo-Artikel
neu aufgenommen
Hafen-Drogerie
Kegelbrücker Straße 34

Schweine-Verkauf in der Stadtforst

Am Montag, dem 2. Juni d. J., 15.30 Uhr (3.30 nachmittags) werden auf der Försterei Lübbertz bei Neuhaldensleben die 77 Schweine der städtischen Forstverwaltung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft. Die Schweine sind seit Dezember auf Waldweide getrieben. Sie eignen sich sehr gut zum Fettfüttern und zur Zucht, sind ständig vom Tierarzt überwacht und ca. 100 Pfund schwer.

Verkaufsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Neuhaldensleben, den 27. Mai 1930.
Der Magistrat. Forstverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die reichen Spenden beim letzten Gang unserer lieben Toten sagt den herzlichsten Dank im Namen aller Hinterbliebenen

Ernst Ebert
Tischlermeister
Siebersterstraße 57.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Privatmanns
Wilhelm Ballerstedt

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Militär-Verein Magdeburg-Neustadt, der Gesellschaft Vereinigung und den Bewohnern der Häuser Schmidtstr. Nr 9 und Lübecker Str. 96 herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Witte für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Elise Baumann geb. Ballerstedt

UT — UT

Gr. Storchstr. 7 — **Palast Buckau**

Nur noch heute, **Himmelfahrt**

Das Buch der Liebe

(Meine Schwester und ich)

die galanten Abenteuer einer Frau, ein modernes Sittendrama

Hauptdarsteller:

Mady Christians — Jack Trevor — Igo Sym

dazu **Seine Gefangene**

Eine Nacht in den Tropen **und die lustige Bähne** — seltsame Urwald-Erlebnisse **und das lustige Beiprogramm**

UT **Palast Buckau**

ab Freitag

Der Welt größter Tonfilm

Der singende Narr

in der Titelrolle singt der berühmte

Al Jolson

Sonny Boy (Mein Kind — mein Leben — mein Sonnenschein)

Das Lied, das durch diesen Tonfilm auf der ganzen Welt bekannt wurde.

Ein Erlebnis tiefster Ergriffenheit.

UT **Große Storchstraße**

Eine Warnung!!

Die Flucht in die Fremdenlegion

Das erschütternde Erlebnis eines jung, gebildeten Mannes

!!! Marschiere oder krepiere !!!

Das ist das Losungswort dieser Sklavenarbeit im glühend. Sande d. afrikanischen Wüste

Dazu:

Die Rosen von einer glücklichen Zeit voll Freude und Liebe

Noch sind die Tage der Rosen

und die große Tragödie **KOKAIN**

Herrenkrug

Heute Himmelfahrt, ab 6½ Uhr

Großes Frühkonzert

Nachmittags ab 4 Uhr

Gr. Gartenkonzert

Tanz im Freien

Konzerthaus

Heute Himmelfahrt bei günstiger Witterung ab 3½ Uhr

Großes Gartenkonzert!

Im großen Saal ab 4 Uhr

Großer Gesellschaftsball!

Doppel-Orchester

Unsere Inserenten

bitten wir im Interesse einer sorgfältigen Ausführung der Anzeigen um möglichst rechtzeitige Angabe der Anzeigentexte. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen kann bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr gegeben werden.

Magdeburger Schützenhaus

Heute, Himmelfahrt, ab 3.30 Uhr:

Großes Garten-Konzert

ausgeführt vom Magdeburger Tonkünstler-Orchester, Leitung: Kapellmeister Fritz Müller.

Ab 6 Uhr: Tanz im großen Saal.

Empfehle kleine und große Diners sowie reichhaltige Abendkarte.

Gaststätten am Adolf-Mittag-See

Heute, Himmelfahrt, ab 3 Uhr

Großes Konzert

Das Buch zum Film:

ERNST JOHANNSEN

4 von der Infanterie

WESTFRONT 1918

nur 2.30

Das stärkste aller Kriegsbücher

Das billigste aller Kriegsbücher

Buchhandlung Volksstimme

Stendal — Magdeburg — Aschersleben

Filme von heute

DEULIG

Nur noch einige Tage! Versäumen Sie nicht den lustigsten aller Tonfilme

Zwei Herzen im ¾ Takt

Darsteller: Willi Fursi, Oskar Karlweis, Walter Janssen, Gretl Theimer, Lene Bongers, Paul Morgan. Jugendliche haben Zutritt.

Himmelfahrt Beginn: 3 Uhr.

KAMMER

Ein ganz großer Erfolg! Der Tiefen-Film-u. Sprechfilm

Westfront 1918

Nach d. Roman v. E. Johannsen

Vorspiel der Infanterie

Hauptdarsteller: Fritz Kampers, Gustav Diehl, Claus Clausen, Hans-Joachim Moebis

Im weiteren Tonfilm-Teil: Bariton singt in Szenen aus der Oper **La Gioconda**

Himmelfahrt Beginn: 3 Uhr

Wilhelm

Das neue Doppelprogramm **Die Liebe-Vergangenheit der Thea Carter**, ein Gesellschaftsfilm Fox-Sensation von reifing, stimmen Sie ein.

Unser zweit. Schlager **Zwei junge Herzen**, eine lust. Komödie in 6 Akten. Akten

Himmelfahrt Beginn 3 Uhr.

PALAST

Programm a. neuest. sensaut. **RONALD COLMAN** der Träumer der Sensationen in **DIE UNSICHTBARE FRAU**

Außerdem: Der große Sitten-Kriminal-Abenteuer-Film **KRIMINALPOLIZEI** mit Ober-Inst. Sims, Hans Adalbert v. Schlettow.

Himmelfahrt Beginn 3 Uhr.

TONBILD

Nur noch heute! Das erstkl. Doppelprogramm **Rosenkavalier der Liebe** mit Milton Sills und Dorothy Mackaill. — Außerdem: Dolores Costello in **DIE ISFACHE WITWE** Einzelaufführung! Großfilmspiel!

Himmelfahrt Beginn 3 Uhr.

FÜLI

Himmelfahrt letzter Tag Das wunderschöne Doppelprogramm Ein Rodelgebirge-Abenteuer **Die heiligen drei Brüder** mit Lotte Lorentzen, Betty Bird.

Ferner: Das Mädchen-Ideal **Schule im Jungenhaus** mit Käthe v. Nagy, Paule Westerburg, Kurt Gerron, Siegfried Arno.

Himmelfahrt Beginn 3 Uhr

ZENTRAL

Theater

Direktion Doktor Viktor Eckert

Künstlerische Leitung: **Fritz Petzold**

Nur noch 3 Tage!

Heute 4 Uhr (kleine Preise) und 8 Uhr Der unübertreffliche Lachschlager

Die spanische Fliege

Schwank in 3 Akten v. Arnold u. Bach

Die für „Eugge" ausgegebenen Vorzugs- und Plakatkarten haben auch für „Die spanische Fliege" Gültigkeit!

Kassenöffnung 3½ Uhr, Anfang 4 Uhr.

Sonntag, abends 8 Uhr, Erstaufführung der Tegernseer, original-oberbayrischen Bauernbühne. Das Theater des Lachens:

Die 3 Dorfheiligen

Ein heiteres Dorfbegebnis in 3 Akten von Max Neal und Max Ferner.

HOFJÄGER

Heute Himmelfahrt

Eintritt 25 Pf.

wie immer die beliebten

Kaffee-Konzerte

Dazu

Die Traumtänzerin

Heute ab 4 Uhr Tanz!

Damen und Herren 60 Pf.

Bücher

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, lassen Sie in der

Buchhandlung Volksstimme

kaufen. Die nicht vorrätigen werden sofort beschafft.

Jetzt hinaus

in's Grüne, für Euch geschmückt ist Wald und Flur.

Sommerkleidung heißt jetzt die Parole „auf Teilzahlung von Merkur."

Herren-Kleidung

Herren-Sakko-Anzüge, 1- u. 2rhg.
Herren-Sport-Anzüge m. 1 u. 2 Hosen
Herren-Mäntel — Trenchcoat-Mäntel

Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge, Burschen-, Jünglings- und Kieler Anzüge, Spiel- u. Knaben-Waschanzüge, Gummimäntel, Windjacken, Lüstersakkos, Sommerjoppen, Streifen-, Tanz-, Tennis-, Knickerbocker-, Breeches-, Kellner- und Arbeitshosen

Damen-Kleidung

Damen- und Backfisch-Mäntel
Aparte Woll- u. Sommerkleider
Tanz- und Gesellschaftskleider

Kostüme, Regenmäntel, Strickkleider, Pullover, Lumberjacks, Strickröcke, Sportjacken, Röcke, Blusen, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschseiden, Baumwollwaren, Inlette, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Decken, Gardinen, Teppiche, Wandbehänge

AUF **Teilzahlung**

in kleinen Raten.

Frottier- und Badewäsche
Bettfedern und fertige Betten
Metallbettstellen u. Matratzen

Ausweispapiere sind mitzubringen. Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung. Gekaufte Waren werden sofort ausgehändigt.

KAUFHAUS **Merkur**

MAGDEBURG, Breiter Weg 227.

ECKE MOLTKESTR. NAHE HASSELBACH-PLATZ.

Städtische Parkwirtschaft **Klosterbergegarten** an den Grusonschen Gewächshäusern

Inhaber: Gustav Vogel — Fernruf 4057

Heute, Himmelfahrt, ab 7 Uhr Eintritt frei

Terrassen-Frühkonzert

Salonorch. Griesjan u. Blasquartett Vogel.

Nachmittag ab 3½ Uhr Eintritt 30 Pf.

Großes Garten-Konzert

unter eigener Leitung meiner vorzüglichen **Klosterbergegarten-Kapelle**

Sonntag, den 1. Juni Gr. Militärkonzert F.-R. 12 (Krüber)

Salzquelle

Morgen Himmelfahrt, ab 7½ Uhr

Frühkonzert

Ab 15.30 Uhr

Nachmittagskonzert

Ab 18.30 Uhr: TANZ

Biochemie B.B.D.

Eintritt frei! — Eintritt frei!

2 öffentl. Vorträge

am Freitag, d. 30. Mai, 20 Uhr, i. gr. Saale d. Stadthalle Magdeburg

1. Referent Dr. med. Stadtfeld, Berlin

Die Biochemie als Heilfaktor

unter besonderer Berücksichtigung der Infektions-Krankheiten

2. Film-Vortrag: **Kaffee Hag, vom Strauch zum Verbrauch**

Biochemischer Bund Deutschlands. Reichsbund der Vereine für Biochemie E. V. Ortsverein Magdeburg. Der Vorstand. I. A.: Kühlhorn

gefährlich macht, in nächtlicher Stunde hier entlang zu bummeln.

*

Brandenburgische Straße 75. Hier befindet sich das Lokal der Frau Unger. An der Theke lümmeln Hitler-Leute in Uniform umher und messen jeden, der das Lokal aufzusuchen wagt, ohne zur Gilde zu gehören, mit drohenden Blicken. Die Ungersche Wirtschaft ist Vereinslokal einer Sturmabteilung, die von hier aus ihre Bandenzüge in die nähere Umgebung organisiert. Hier hat auch Egon Westenberger, der Mörder des viehisch erstochenen Zeitungshändlers Heimburger verkehrt, der bei der Wirtin seine Mordwerkzeuge vor und nach Gebrauch zu verstecken pflegte. Als die Polizei eines Vormittags überraschend in das Hitler-Nest einfällt, findet sie hinter dem Schanktisch versteckt einen Gummiknüppel und einen sechsschüssigen geladenen Trommelrevolver, der als zum Waffenarsenal des nationalsozialistischen Totschlägers Westenberger gehörig, identifiziert wird. Frau Unger leugnet zuerst, muß sich jedoch nach scharfem Kreuzverhör zu dem Geständnis bequemen, daß ihr der Hakenkreuz-Verbrecher diese Waffen zur Aufbewahrung übergeben hat. Der Dolch, mit dem Westenberger die Bluttat ausführte und den er ebenfalls der famosen Wirtin „zu treuen Händen" übergeben hatte, wird nicht gefunden. Ein Komplice des mörderischen Nationalsozialisten hat ihn inzwischen beiseite gebracht. . .

*

Durch Zufall gelingt es dem Beobachter, eine interne Besprechung des Sturmtrupps zu belauschen. Die Mannen, sämtlich uniformiert, das Bierglas vor sich auf dem Tisch, hören sich die wilde Hetzrede irgendeines Unterhäuptlings an, der allerdings zu feige ist, zu den Untaten seiner Leute zu stehen und alles nach erprobter Manier auf „die andern" schiebt. Wildes Beifallsdröhnen unterbricht den Redner besonders dann, wenn er mit Gewalttätigkeiten und neuen Ueberfällen droht. Ein sehr interessantes Charakteristikum, das zeigt, wes Geistes Kinder die Sturmtruppler sind. Am Schluß eine nochmalige aufpeitschende Fanfare. Der Blutrausch der Rowdys ist theoretisch glänzend vorbereitet. In sehr gehobener Stimmung trinkt man noch einige Glas Bier und zieht dann, auf Krawall und Totschlag präpariert, auf die Straße.

*

Am Dienstagnachmittag sammeln sich die Kommunisten auf dem Küstriner Platz, um die Leichen von Albert Selenowski und Walter Heimburger nach dem Friedhof Friedrichsfelde zu geleiten. Viel Polizei ist zur Stelle, um Ausschreitungen zu verhindern. Transparente werden mitgeführt, wilde Rascheschwüre gegen das „faschistische Mordgesindel" ausgestoßen. An einigen Stellen kommt es zu Zusammenstößen, als Mitläufer sich, meist zu Unrecht „provoziert" fühlen. Die Atmosphäre ist explosionsgeladen. Auf beiden Seiten verlangt eine fanatisierte Menge nach Blut. Terror hier, Terror dort . . . — wie lange soll das so weitergehen? —

*

Die tägliche Straßenschlacht

r Berlin, 28. Mai. Die tägliche Berliner Straßenschlacht zwischen Hakenkreuzlern und Kommunisten wurde am Dienstag an der Ecke der Bismarck- und Mariendorfer Straße in Steglitz ausgefochten. Drei Kommunisten waren dort mit einem Nazi-Zeitungshändler in Streit geraten. Plötzlich tauchte ein größerer Trupp Hakenkreuzler auf, der über die Kommunisten herfiel. Der 25jährige Arbeiter Georg Schröder aus Steglitz wurde so übel zugerichtet, daß er in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Auch die beiden andern an der Schlägerei beteiligten Kommunisten wurden schwer verletzt.

Der Polizei gelang es, zwei der Hakenkreuzler festzunehmen. Die übrigen waren geflüchtet. —

*

In Thüringen macht sich der Einfluß des Herrn Frick auf die Polizei recht deutlich bemerkbar. Ganz wie 1923 in Bayern können sich die Hitler-Sturmabteilungen auf ihre Aufgaben vorbereiten. Sie üben Bürgerkrieg, sorgen dafür, stets so stark zu sein, daß die örtliche Polizei nichts ausrichten kann (selbst wenn es diese wollte), und auswärtige Polizei kommt prompt zu spät.

So war es dieser Tage in der Nähe von Altenburg, wo sozialdemokratische Arbeiter schwer mißhandelt wurden und die zu spät eingetroffene Landespolizei nicht nur keine Waffen bei den Nazileuten fand, sondern obendrein noch durch einen falschen Polizeibericht die öffentliche Meinung irregeführt wurde. —

*

In Pirmasens ist es nach dem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten am vergangenen Sonntag zu neuen Konflikten gekommen, wobei verschiedentlich auf die Polizei geschossen wurde. Zwei Beamte wurden verletzt. Die Polizei war gezwungen, mit der Waffe vorzugehen. Zwei Demonstranten wurden verwundet. Sie mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Man befürchtet weitere Unruhen, da Kommunisten und Nationalsozialisten sich für die Opfer des letzten Sonntags rächen wollen. —

Gegen den Nordwest-Schiedsspruch

Protest des Metallarbeiter-Verbandes

Der Deutsche Metallarbeiterverband veröffentlicht zu den Verhandlungen der Gruppe Nordwest der deutschen Eisenindustrie folgende Erklärung:

„Der Deutsche Metallarbeiterverband hat in der Sitzung in einer Erklärung entschieden Einspruch gegen die Behandlung des Abbaues der Ueberverdienste der Arbeiter in der Schlichterkammer erhoben. Er ist der Auffassung, daß der von den Unternehmern gefordete Lohnabbau für die gesamte rheinisch-westfälische Eisen- und Stahlindustrie eine außerordentliche Gefahr in sich birgt. Nicht Lohnabbau, sondern Sicherung des gegenwärtigen Lohnstandes muß auch in dieser Zeit das Ziel einer weitsichtigen Lohn- und Wirtschaftspolitik sein.

Da besonders die qualifizierten Facharbeiter sowohl in der erzeugenden als auch in der weiterverarbeitenden Industrie von dem geplanten Abzug am stärksten betroffen werden, werden sie sich diese Maßnahmen nicht gefallen lassen und auf eine entschiedene Abwehr einstellen. Hierzu sichert ihnen der Deutsche Metallarbeiterverband seinen weitestgehenden Schutz zu. Wird durch die Weiterverfolgung der Pläne der Unternehmer der Schwereisenindustrie eine Erschütterung des Wirtschaftslebens hervorgerufen, so fällt die Verantwortung lediglich auf ihre Urheber. Der Deutsche Metallarbeiterverband erklärt sich auch grundsätzlich gegen eine Herabsetzung der Verdienste, weil dadurch die Kaufkraft der breiten Masse weiter empfindlich geschwächt würde. Auch sachlich hält der Deutsche Metallarbeiterverband den Antrag auf Lohnabbau nicht für begründet. Die Geschäftsabschlüsse der Werke im vergangenen Geschäftsjahr sind durchaus als günstig zu bezeichnen."

Am Donnerstagvormittag wird der Deutsche Metallarbeiterverband in Essen in einer Konferenz zu dem Schiedsspruch Stellung nehmen und ihn aller Voraussicht nach ablehnen. —

In Bombay und Rangoon wird gekämpft

Bombay, 28. Mai. In Bombay und Rangoon wird seit Montag gekämpft.

In Rangoon ist der militärische Belagerungszustand verhängt worden. Der Ernst der Lage ergibt sich aus der Tatsache, daß neben der Polizei und dem Militär auch europäische Zivilisten als Freiwillige ausgehoben sind. Das wirtschaftliche und industrielle Leben ist erloschen. Das Militär hat sämtliche Aerzte und europäische Kinderwärterinnen für die Hospitäler verpflichtet. Die bei den Europäern dienenden Eingebornen wagen es nicht mehr, die Straßen zu betreten. Die Lebensmittelbeschaffung für den europäischen Teil der Bevölkerung ist problematisch geworden. Die gesamte Stadt gleicht einem wüsten Kampfplatz. Stellenweise sind Barrikaden errichtet. Steine sind die Hauptwaffen der Aufständischen, die sie wie Hagel gegen die Polizei und gegen die militärischen Baracken niedergehen lassen. Bis Dienstag abend wurden 64 Tote und über 800 Schwerverwundete gezählt. Die Polizei hat eine verhältnismäßig geringe Zahl Verletzte.

Auch in Bombay ist die Lage sehr ernst. Zum erstenmal seit der gegenwärtigen Aufstandsbewegung gegen die Engländer haben mohammedanische Massen in den Kampf eingegriffen.

Die Haltung der Mohammedaner

Es war eine geringfügige Ursache, die die seit Tagen immer heißer werdende Stimmung im mohammedanischen Viertel zur Explosion brachte. Ein englischer Polizist sah, wie ein Mohammedaner einen Hund mißhandelte. Der Polizist ging auf den Hundebesitzer zu und schlug ihm mit der Faust ins Gesicht. Der Geschlagene flüchtete, kam aber bald darauf mit einem Haufen seiner Landsleute zurück. Es wurden Steine geworfen, der Kampf begann.

Im Laufe des Dienstag hat die Polizei dreimal das Feuer eröffnet. Die Opfer waren 6 Tote und 60 Verwundete. Im mohammedanischen Viertel patrouilliert das Militär in Autos und Motorrädern. Die Stimmung gegen die Europäer wird immer gereizter. Vor den Kasernen und Militärbaracken stauen sich die Massen immer von neuem und versuchen einzudringen.

Die von den Mohammedanern gegen die militärischen Niederlassungen geschleuderten Steine bedecken haufenweise die umliegenden Straßen. Ein Versuch der Angreifer, in der Nacht zum Dienstag die Holzbaracken mit Petroleum zu begießen und anzuzünden, scheiterte, jedoch gelang es den Eingebornen, die Polizeistation Dongri in Brand zu setzen.

*

Entgegen der von der indischen Regierung herausgegebenen offiziellen Mitteilung, der Aufstand im mohammedanischen Viertel von Bombay habe nichts mit der indischen Freiheitsbewegung zu tun, erklärt der Sonderkorrespondent des „Daily Herald" in Indien:

Die Führer der Mohammedaner hätten bereits vor 10 Tagen die indische Regierung über die wahre Stimmung unter den Mohammedanern und darüber unterrichtet, daß es den Führern nicht länger möglich wäre, die zum Angriff drängenden mohammedanischen Massen im Zaume zu halten. Die Ereignisse im Mohammedanerviertel von Bombay seien zweifellos als Ausschnitt der gesamten indischen Aufstandsbewegung zu werten. —

Ausbreitung der Unruhen

London, 28. Mai. In Indien greifen die blutigen Unruhen weiter um sich. Es kam zu schweren Ausschreitungen in den Städten Lucnaw und Dacca. In Lucnaw wurde von Mohammedanern die englische Flagge heruntergeholt. Die Polizei feuerte auf die Demonstranten, wobei vier Personen getötet und 30 verletzt wurden. 14 Polizisten mußten ebenfalls verwundet in das Krankenhaus eingeliefert werden. In Dacca wurden zehn Hindus und vier Mohammedaner von der Polizei getötet und 44 schwer verletzt. —

Die Pension des Postministers

Die Not des Vaterlandes muß, so wird öffentlich gepredigt, alle Volkskreise opferbereit machen. Und man schimpft auf die Arbeiter und Angestellten, daß sie sich durch neue Steuern und Zölle nicht willenlos das Fell über die Ohren ziehen lassen wollen. Wie aber die größten Rufer in diesem Streite sich persönlich zu dieser Not des Vaterlandes verhalten, beweisen die eigenartigen Umstände bei der Pensionierung des ehemaligen Reichspostministers Stingl. Schon vor geraumer Zeit wurde bekannt, daß die Münchner Postdirektion diesem prominenten Vertreter der Bayrischen Volkspartei zu seiner Ministerpension noch eine prächtige Villa zur Verfügung gestellt hat.

Ein Münchner Sonntagsblatt, die „Welt am Sonntag", weiß nun wieder neue Dinge über die Pensionierung Stingls zu erzählen, die, wenn sie der Wahrheit entsprechen, Grund zur Empörung geben. Reichspostminister Stingl wurde im Dezember 1926 mit 80 Prozent seines Gehaltes, das waren 25 000 Mark, pensioniert. Dazu kam noch der gesamte Wohnungsgeldzuschuß und 3 Prozent vom örtlichen Sonderzuschuß. Außerdem hat er sich aber, wohl in Vorahnung der bevorstehenden Besoldungsreform, einen Vertrag erwirkt, der ihm jeweils die Pensionierung eines aktiven Reichsministers sichert. Auf diese Weise profitierte Stingl durch die Besoldungsreform vom 1. Oktober 1927 nicht weniger als 5000 Mark, obwohl im neuen Besoldungsgesetz ausdrücklich bestimmt ist, daß eine Erhöhung nur derartiger Pensionen erfolgt, die 12 000 Mark übersteigen. Stingl bestand aber auf seinem angeblich von drei Reichskanzlern garantierten Vertrag und man fand schließlich keinen andern Ausweg, als seinen Anspruch aus dem Unterstützungsfonds des Reichspräsidenten, aus dem in der Regel nur Invaliden, Kleinrentner, Witwen und Waisen unterstützt werden, zu befriedigen.

Wie der „Vorwärts" zu dieser Münchner Mitteilung erfährt, ist sie durchaus zutreffend. Stingl hat sich bezüglich der Höhe seiner Pension eine mit dem geltenden Beamtenrecht in Widerspruch stehende Ausnahmestellung vertraglich gesichert. Sein Ruhegehalt richtet sich nicht nach den allgemeinen Vorschriften für pensionierte Minister, sondern wird nach dem jeweiligen Ministergehalt berechnet, obwohl das mit den Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes nicht im Einklang steht. Das ist auch die Anschauung des Reichsfinanzministeriums und des Rechnungshofes des Reiches. Infolgedessen ist von beiden Stellen die Zahlung aus der allgemeinen Reichskasse beanstandet worden. Sie erfolgt jetzt durch den Dispositionsfond des Reichspräsidenten. Allein diese Tatsache zeigt, wie dieses Verhalten zu bewerten ist. —

*

Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", versucht zur Ehrenrettung Stingls zu beweisen, daß seine Pensionsbezüge völlig zu Recht beständen. Diese Beweisführung geht daneben. Die Bezüge jedes Beamten im aktiven oder im inaktiven Dienst richten sich nach den allgemeinen Vorschlägen des Reichsbeamtengesetzes und der Besoldungsordnung. Abweichungen davon sind nur zulässig im Wege des Gesetzes, nicht aber durch privatrechtliche Verträge. Daß Herr Stingl sich besondere finanzielle Vorteile durch einen Vertrag hat zugestehen lassen, wird zugegeben. Zugegeben wird auch, daß er damit eine Pension bezieht, die 5000 Mark jährlich höher ist als die Pension andrer Minister, und ebensoviel höher, als sie nach dem Gesetz sein dürfte.

Die Behauptung, daß das Reichsfinanzministerium die Vereinbarung gedeckt, der Rechnungshof sie untersucht und anerkannt habe, steht ebenfalls mit den Tatsachen im Widerspruch. Wenn das der Fall wäre, so wäre die Zahlung des erhöhten Pensionsbetrags, die zunächst aus dem allgemeinen Pensionsfonds erfolgt ist, nicht zu beanstanden gewesen. In Wirklichkeit aber ist sie beanstandet worden und wird seit dieser Zeit aus dem Dispositionsfonds des Reichspräsidenten bezahlt, der der Kontrolle des Parlaments nicht unterworfen ist.

Wozu diese Geheimniskrämerei, wenn alles in Ordnung ist?

Ludwigshafen geräumt

r Ludwigshafen, 28. Mai. Die Stadt ist von dem Hauptteil der französischen Besatzungstruppen geräumt worden. Die letzten Wachtposten auf der Rheinbrücke wurden eingezogen. Am Dienstagabend wurde die Trikolore auf dem Brückenhaus am Rheinbrückenzugang in Ludwigshafen eingeholt. Die Besatzung marschierte kurz danach zum Bahnhof, wo der Transport nach Frankreich abging.

Nur ein Abwicklungskommando von 200 Mann blieb zurück. Es verläßt die Stadt am 30. Juni. —

Bundestag der Kriegsbeschädigten

Am Dienstag referierte der zweite Bundesvorsitzende Noah über die Grundfragen der Sozialpolitik und die Forderung des Reichsbundes. Der mit reichem Material ausgestattete Vortrag gipfelte in der Forderung, daß eine Ermäßigung der Besitzsteuer nicht eintreten dürfe, ehe nicht die Versorgung der Kriegsopfer einen Stand erreicht habe, der der gehobenen sozialen Pflicht eines Kulturstaates entspreche.

Ministerialrat Griesmeyer vom Reichsarbeitsministerium legte in längerer Rede zunächst ein Bekenntnis zu den Weltfriedenszielen des Bundes ab. Er stellte sich auf den Boden der Forderungen Noahs, gab aber zu bedenken, daß man sich zunächst auf das Erreichbare beschränken solle und keine weitergehenden Hoffnungen erwecken möge, um die Kriegsopfer vor Enttäuschungen zu bewahren. Er teilte mit, daß die neuen Novellen zur Kriegerversorgung in genau der gleichen Fassung, wie sie noch unter Wissell vorbereitet worden sind, dem Parlament vorgelegt würden.

Reichstagsabgeordneter Roßmann sprach über Aufbau und Weltfrieden durch internationale Verständigung. Er schilderte die furchtbaren Kriegsfolgen, die allein schon die Todfeindschaft der Kriegsopfer gegen den Krieg erklärlich mache. Roßmann schloß mit dem Bekenntnis, daß die Kriegsbeschädigten, weil sie nicht den Zusammenbruch der ganzen Kultur wollten, für die Verständigung kämpfen. Roßmann wurde von der Versammlung eine minutenlange Ovation dargebracht.

In der Nachmittagssitzung erstattete das Bundesvorstandsmitglied, Frau Harnoß, ein Referat über die öffentliche Fürsorge und ihre besondern Aufgaben für die Kriegshinterbliebenen. Die Diskussion ergab scharfe Kritik insbesondere wegen der Arbeitslosenabzüge bei den Hinterbliebenen und über die Rechtsprechung. —

Untersuchung des Falles Lübeck

Tautes Bericht

Ministerialrat Professor Dr. Taute hat dieser Tage in Lübeck im Auftrag des Reichsinnenministers Erhebungen über die dort im Gefolge der Anwendung des Tuberkulose-Schutzverfahrens nach Calmette aufgetretenen Unglücksfälle angestellt. Taute läßt in seinem Bericht keinen Zweifel darüber, daß das Vorgehen der mit der Durchführung der Calmette-Schutzbehandlung in Lübeck betrauten Stellen in mancher Hinsicht einer Kritik zu unterziehen ist. Im übrigen würde gegenüber allen Erwägungen, ob die eine oder andre der getroffenen Maßnahmen irrtümlich, unzweckmäßig oder falsch war, die Beurteilung der Angelegenheit immer wieder von den beiden Hauptfragen beherrscht werden:

Hat sich eine Verwechslung oder Verunreinigung der Calmetteschen Kulturen mit vollgiftigen Tuberkelbazillen ereignet? oder:

Hat sich die von Calmette nach Lübeck gelieferte Kultur biologisch in dem Sinne verändert, daß die nicht giftigen BCG-Bazillen für den Menschen wiedervirulent geworden sind?

Wenn auch trotz der gegenteiligen Meinung Prof. Deycke eine große Wahrscheinlichkeit für die erste Fragestellung im Sinne einer unglückseligen Verwechslung oder Verunreinigung von Kulturen spreche, so könne die zweitgenannte Möglichkeit eines Rückschlags der BCG-Kultur in vollvirulente Eigenschaften vorläufig doch noch nicht ganz ausgeschlossen werden. Eine Klärung dieser beiden Fragen sei wenn überhaupt, erst nach einer Reihe von Wochen möglich und müsse unter Ausschaltung aller andern Erwägungen der rein wissenschaftlichen Prüfung durch das Reichsgesundheitsamt überlassen bleiben. —

*

100 Erkrankungen

Wb. Lübeck, 28. Mai. Wie das Gesundheitsamt heute mitteilt, erhöhte sich die Zahl der erkrankten Säuglinge um zwei, so daß zurzeit 100 krank sind, davon sind 15 gebessert. In ärztlicher Beobachtung befinden sich 106 Säuglinge. —

Verhaftung eines Spions in Salzwedel

Wb. Salzwedel, 28. Mai. Von der Kriminalpolizei wurde hier ein Reisender verhaftet, der im Dienste einer polnischen Spionagezentrale stand. Er hat für den Verrat militärischer und wirtschaftlicher Geheimnisse in Deutschland laufende ansehnliche Summen erhalten. Nach eingehender Vernehmung durch die politische Polizei wurde der Spion dem Untersuchungsrichter in Stendal zugeführt.

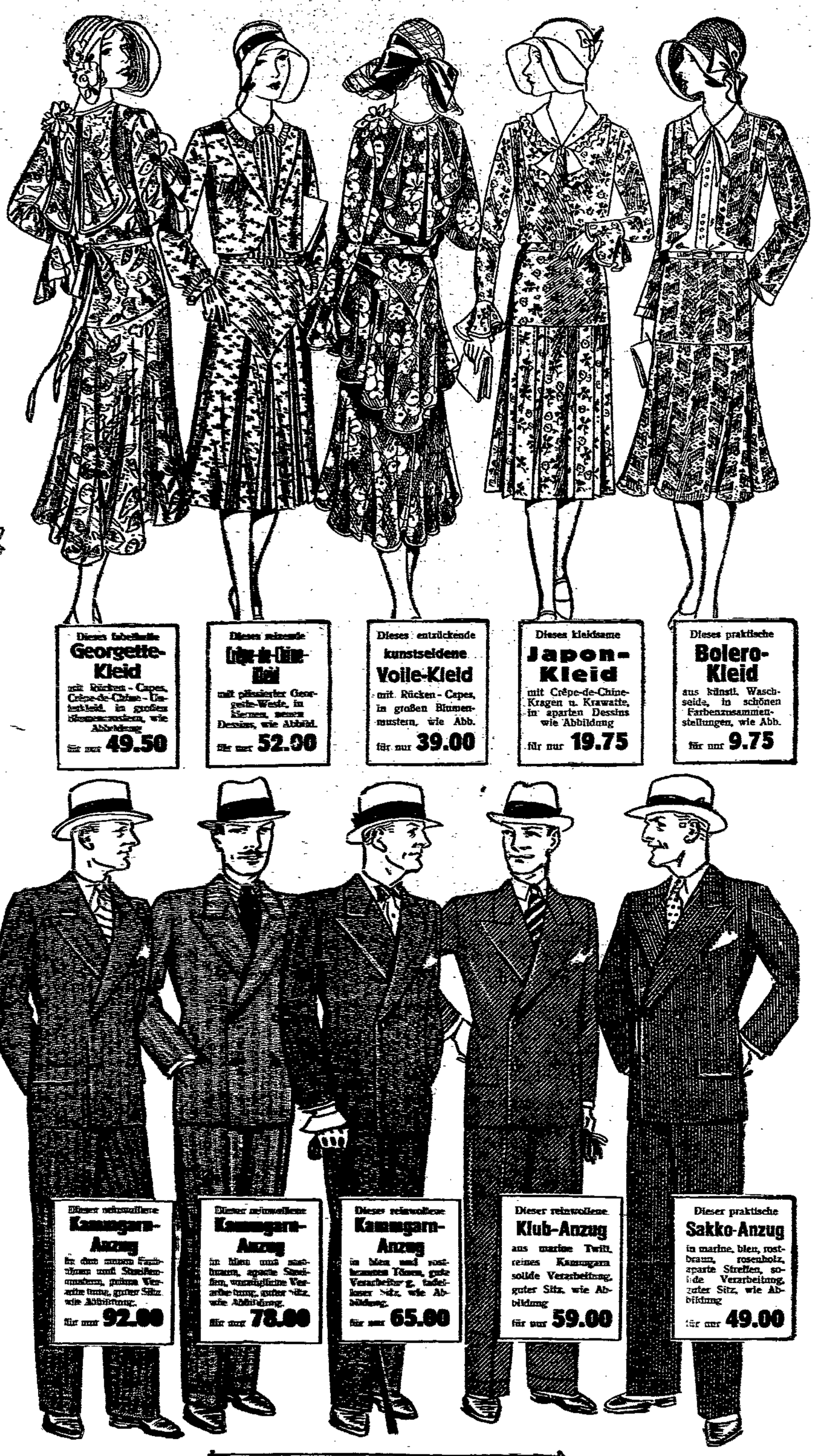
Wie sich in diesem Zusammenhang weiter herausgestellt hat, wurde ein Komplice bereits vor längerer Zeit in Deutschland verhaftet, während ein weiterer sich augenblicklich in Amerika aufhält. —

Notizen

Viktor Kopp gestorben. Der Sowjetgesandte in Stockholm, Viktor Kopp, ist in einem in der Nähe von Berlin gelegenen Sanatorium gestorben. Er war der erste diplomatische Vertreter der Sowjetunion in Berlin nach dem Kriege und hatte namentlich an den Verhandlungen, die zum Abschluß des Rapallo-Vertrags führten, starken Anteil. —

Die Opposition in der englischen Arbeiterpartei. Die Unterhaus-Abgeordneten der unabhängigen Arbeiterpartei haben am Dienstag beschlossen, ihre Haltung zu dem konservativen Mißtrauensantrag gegen die Arbeiterregierung von der für Mittwoch in Aussicht gestellten Regierungserklärung zur Arbeitslosenfrage abhängig zu machen. Die Liberalen beschließen Stimmenthaltung. Mehrere Liberale wollen jedoch gegen die Regierung stimmen. Unter diesen Umständen wird die Regierung erfolgreich aus der Abstimmung hervorgehen. —

Pfingsten naht.
Da gilt der Rat:
Schnell zu „Diskret"
Eh' es zu spät!



Ja, kommen Sie rechtzeitig, kommen Sie schon jetzt zu uns! Die letzten Sommerneuheiten – schön, gut und preiswert – sind eingetroffen, alles ist bereit für Ihre Auswahl!

Und wiederum wird es in allen Kreisen heißen:

So vorteilhaft kauft man

auf Teilzahlung

⅕ Anzahlung, Rest in 6 Monats- resp. 24 Wochenraten, bei Einkäufen über RM. 200.– in 10 Monatsraten, Staats- und Kommunalbeamte sowie alte Kunden ohne Anzahlung

nur bei

Düsseldorfer Mörder überführt

Kürten gesteht 10 Morde

Die bisherigen Untersuchungen in Düsseldorf haben ergeben, daß Kürten mindestens vier von den Düsseldorfer Mordtaten des letzten Jahres begangen hat. Seine letzten Geständnisse haben zwar die Wahrscheinlichkeit ergeben, daß die Zahl seiner Opfer zehn beträgt, doch ist die Polizei in einer Reihe von Fällen noch skeptisch, zumal sie immer noch an der Ansicht festhält, daß für einige der Untaten der geisteskranke Stausberg in Frage kommt.

Die Liste der von Kürten begangenen Bluttaten stellt sich nach seinen Geständnissen folgendermaßen dar:

Als erste Tat ist ein vor 30 Jahren begangener Mord an einer Prostituierten in Grafenburg anzusehen. Nähere Einzelheiten hierüber sind nicht bekannt, auch weiß man nicht den Namen des Opfers.

Es folgt ein Menschenalter, in dem sich Kürten anscheinend keiner Bluttat mehr schuldig machte. Allerdings hat er hiervon fünfzehn Jahre in Zuchthäusern und Gefängnissen verbracht.

Als nächste Tat kommt der Mord an einem 9jährigen Knaben in Frage, den er bei einem Einbruchsversuch ermordet haben will. Auch hierüber sind noch keine Einzelheiten, insbesondere nicht der Name des Opfers, bekannt.

Im Jahre 1929 setzt dann die Reihe der Verbrechen ein, die Kürten zum „Mörder von Düsseldorf" machte. Die 9jährige Rosa Ohliger ist die erste, die in jenem Jahre unter seinen Stichen verbluten mußte.

Es folgt der Invalide Scheer, den er tötete, weil Scheer von dem Verbrechen an der Ohliger wußte. Dann begeht Kürten den furchtbaren Kindermord in Flehe, wo die kleinen Mädchen Lenzen und Hamacher ihr Leben lassen müssen. Es folgen Ida Reuter und Elisabeth Dörrier, dann die kleine Gertrud Albermann und schließlich, als letztes Opfer, die Hausangestellte Maria Hahn, deren Leiche er in Pappendelle vergräbt.

Durch die Untersuchung des Berliner Schriftsachverständigen Dr. Schneikert ist einwandfrei erwiesen, daß Kürten Absender der sogenannten Mörderbriefe ist. Für die beiden letzten Morde kann also tatsächlich kein andrer als er in Frage kommen.

Als Kürten bei dem Verhör gefragt wurde, ob er wisse, was ihm bevorstehe, antwortete er, daß er damit rechne, lebenslänglich in einer Irrenanstalt interniert zu werden. Als man ihn weiter fragte, ob er denn keine Gewissensbisse empfunden habe, daß der Fürsorgezöglich Stausberg unschuldig interniert sei, antwortete er zynisch: „Ich wußte ja, daß dem nichts weiter passieren konnte, er war ja geisteskrank." Die Frage, ob er irgendwelche Reue verspürt, verneint der Mörder. Auf die Frage nach den Motiven der unseligen Taten antwortet er: „Nein, ich habe keinerlei sexuelle Entspannung dabei gespürt. Aber die Einzelheiten meiner Beweggründe kann ich nicht so genau sagen, dies würde ja Stunden dauern. Ich wollte mich rächen, Blut sollte dafür fließen, daß ich so gemartert und gequält worden bin."

Die Morde an Hahn und Albermann

In den Fällen Albermann und Hahn beschäftigt sich das vorläufige Gutachten vor allem mit den benutzten Mordwaffen. In der Wohnung Kürtens wurden zwei Scheren beschlagnahmt, die er selbst als die Mordwerkzeuge bezeichnete, die er in mehreren Fällen benutzt habe. Sowohl der Schädel der Maria Hahn wie der der Gertrud Albermann zeigen, daß die Scheren beim Morde verwendet worden sind. Die Scherenschenkel passen genau in die Schädellöcher. Kürten selbst hat angegeben, daß er in beiden Fällen die Scheren mit ihrem spitzen Schenkel und nicht etwa geschlossen gebraucht hat.

Das Familienleben Kürtens

Ueber das Familienleben des Ehepaares Kürten werden jetzt genauere Einzelheiten bekannt. Frau Kürten hat früher einmal 5 Jahre Zuchthaus gehabt, weil sie einen Mann, der ihr die Ehe versprach und sie sitzen ließ, in der Erregung niederschoß. Das Zuchthauserlebnis hat die Frau körperlich und seelisch mitgenommen. Als sie Kürten heiratete, wußte sie nichts von dessen Vorstrafen. Kürten hatte sich an Hausangestellte herangemacht und ihnen unter Vorspieglung einer Ehe ihre Ersparnisse abgeschwindelt.

Als ein Verfahren wegen Notzuchtverbrechens gegen ihn eröffnet wurde, erfuhr Frau Kürten von den vielfachen Vorstrafen ihres Mannes. Sie reichte die Scheidungsklage ein. Kürten aber gelang es, sie zur Zurücknahme der Klage zu bewegen. Als Kürten aus dem Gefängnis kam, fand er keine Arbeit. Er wurde Schlepper für ein zweifelhaftes Hotel. —

Peter Kürten mit seiner Frau.
Unser Bild zeigt eine der ganz wenigen Privataufnahmen des Düsseldorfer Mörders. Rechts unten die Unterschrift Kürtens.

Vernehmungen am Tatort

Düsseldorf, 28. Mai. Im Laufe des Dienstag ist der Düsseldorfer Mörder unter Anwendung außergewöhnlicher Sicherungsmaßnahmen an verschiedene Tatorte geführt worden. Bei der Rückkehr hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge vor dem Polizeipräsidium versammelt, die gegen den Mörder Verwünschungen ausstieß. Das Polizeipräsidium war am Dienstag bis in die späten Nachtstunden von einer ungeheuren Menschenmenge umlagert. —

Kleine Chronik

Zeppelin fährt nach Nordamerika

Wb. Neuyork, 28. Mai. Auf dem Landungsplatz bei Pernambuko herrschte während der kühleren Abendstunden eine sehr lebhafte Tätigkeit. Brennstoff, Ballast, Lebensmittel und Post wurden an Bord gebracht und das Gas frisch aufgefüllt. Die Gasauffüllung beanspruchte infolge der örtlichen Verhältnisse längere Zeit.

Der Start des Luftschiffs nach Havanna ist nach einer neuerlichen Mitteilung Dr. Eckeners auf Mittwoch früh 7 Uhr festgesetzt. Je nach der Wetterlage wird das Luftschiff in Havanna 2 bis 4 Stunden bleiben.

Für Lakehurst ist ein Aufenthalt von zwei Tagen vorgesehen. Die Einzelheiten der Havanna-Route sind noch nicht bekannt, jedoch nimmt man an, daß das Luftschiff, um die Sturm- und Hitzezone in der Gegend der Amazonas-Mündung zu vermeiden, die Küste bei Natal verlassen und nördlichen Kurs fahren wird. Mit der Ankunft in Lakehurst wird am Sonnabend gerechnet.

Wirbelsturm bringt D-Zug zur Entgleisung

Tu. London, 28. Mai. Bei einem Wirbelsturm ist auf der von Bengalen nach dem Nordwesten führenden Eisenbahnlinie ein D-Zug entgleist und hat sich vollkommen überschlagen.

Zwei Wagen 3. Klasse wurden einen Abhang hinuntergeschleudert. Ein Reisender und ein Mann des Maschinenpersonals wurde getötet, vier andre Reisende sowie der Lokomotivführer schwer verletzt. —

Schwestermord in Lübeck

Der 32 Jahre alte Kurt von Melle, der Sohn eines vor einiger Zeit verstorbenen Lübecker Weinhändlers, schlug während eines Familienstreits seine 37 Jahre alte Schwester Jutta zu Boden und erwürgte sie dann mit einer Drahtschlinge.

Als die Polizei am Tatort eintraf, versuchte Kurt von Melle zu fliehen, konnte aber ergriffen und verhaftet werden. Die hochgradig nervenkranke Schwester, durch deren Verhalten der Täter sich offenbar gereizt fühlte, war bereits einmal in der Irrenanstalt Lübeck-Strecknitz interniert. —

Ausbrecher aus Plötzensee festgenommen

Tu. Frankfurt a. Main, 28. Mai. Die Frankfurter Kriminalpolizei verhaftete am Dienstag den seit Wochen gesuchten Schwerverbrecher Albert Weinberg aus Metz, dem es an den Osterfeiertagen bekanntlich gelang, aus der Strafanstalt Plötzensee bei Berlin zu entfliehen.

Weinberg hatte wegen einer großen Anzahl von Einbrüchen in Villen der westlichen Vororte Berlins eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen. Nach seiner Flucht hatte er sich zunächst nach Westdeutschland und dann nach Luxemburg gewandt, wo er eine Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle verübte.

Vor etwa 8 Tagen tauchte er in Frankfurt auf, wo er ebenfalls verschiedene schwere Einbrüche verübte. Am Dienstag wurde er nun, als er in einem Auto eine Spazierfahrt unternehmen wollte, in der Nähe des Hauptbahnhofs in Frankfurt von Kriminalbeamten festgenommen. In seinem Besitz fand man noch eine Berliner Zeitung vom 19. April, in der die Flucht aus Plötzensee ausführlich geschildert war. —

Lebensmüde

An der Eisenbahnstrecke Apolda—Weimar ließ sich am Dienstag ein junges Handwerker-Ehepaar aus Apolda vom Zuge überfahren.

Während der Mann sofort tot war, mußte die Frau in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden. Wirtschaftliche Sorgen sollen das Motiv der Tat gewesen sein. —

Mit Verbandsgeldern durchgebrannt

Der Kassierer Martin Rulf des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Hamburg ist nach Unterschlagung von 107 000 Mark flüchtig geworden. Auf die Ergreifung des betrügerischen Angestellten wurde eine große Belohnung ausgesetzt.

Das ist der zweite Fall innerhalb eines Jahres, daß ein großer bürgerlicher Angestelltenverband von einem Angestellten um eine hohe Summe geprellt wurde. Im vergangenen Jahr wurde der Gewerkschaftsbund der Angestellten von seinem Geschäftsführer, Dr. Matthiesen, um eine Summe betrogen die hoch in die Hunderttausende ging. Der — saubere Herr entzog sich der Verantwortung durch die Flucht nach Südamerika. —

Spanische Flieger entführt

Paris, 28. Mai. Drei spanische Flieger mußten bei einem Uebungsflug an der westafrikanischen Küste wegen einer Motorpanne im Aufstandsgebiet der Kolonie Rio de Oro notlanden.

Sie wurden sofort von den Eingeborenen gefangengenommen und ins Innere des Landes verschleppt. Erst nach tagelangem Suchen gelang es, ihren Aufenthalt festzustellen.

Die spanische Regierung hat Verhandlungen eingeleitet, um die Flieger wieder loszukaufen. —

Frau Sixta

Von Ernst Zahn

Copyright 1925 by Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

(24. Fortsetzung.)

Und 's Vreneli uf em Guggisberg", sang Markus.

Die Otti schloß unwillkürlich die Augen. Die Stube mit den vielen Menschen versank. Nur das Bild des einen, der da auf dem Stuhl saß, blieb in ihr lebendig. Er war ganz anders als alle, glich etwa einem fahrenden Schüler, wie man sie auf Bildern sah. Aber sein Spiel hatte Gewalt über einen. Es stimmte einen weich, machte einen halb froh, halb betrübt. Sie wollte ihn bitten, daß er manchmal allein für sie und die Mutter singe. Für die große Menge hier war seine Art fast zu schade.

Da hielt Markus inne und stieg von seinem Stuhle. Beifall erhob sich. Aber die Bauern klatschten weniger eifrig als vorher bei dem heitern Stück. Markus fühlte, daß das düstere Lied nicht recht am Platze gewesen. Aber er liebte es; und es war ihm fast wider Willen in die Saiten gekommen. Etwas verstimmt, weil der anfängliche Erfolg abgeflaut war, begab er sich an seinen Platz zurück.

Um Frau Sixtas Mund zuckte eine unruhevolle Ungeduld, aber sie nickte ihm freundlich zu. Er beachtete das nicht recht. Aber er sah, daß die Augen der Otti groß waren. Und ihre Teilnahme verwischte seine vorige kleine Uebellaune völlig.

„Wie schön das war!" sagte Ottilie, noch ganz benommen. Sie hätte Markus gern die Hand gedrückt. Sie war ihm aufrichtig gut.

Inzwischen lebte der Tanz wieder auf. Die Lustigkeit und der Lärm steigerten sich.

„Es fängt an, mir viel zu werden", flüsterte Frau Sixta Markus zu.

Da schoß es in ihn hinein, daß er bald mit ihr allein sein werde. Eine merkwürdige Befangenheit bemächtigte sich seiner. Er sagte aber: „Laß uns doch gehen."

Frau Sixta wandte sich zu Otti: „Du tanzest wohl gern noch?" fragte sie.

Aber das Mädchen hing nicht an dem Trubel. „Mir ist es recht, zu gehen", antwortete sie.

Ein paar junge Burschen spitzten die Ohren. Und als sie hörten, daß ihnen die Otti abhanden kommen sollte, erhoben sie Einspruch.

Frau Sixta brauste es in den Ohren. Die vielen Menschen beengten sie plötzlich. Es trieb sie hinaus. Seltsame Mächte erwachten in ihr. Ohne mit dem Herzen dabei zu sein, ohne recht zu wissen, was sie sagte, rief sie heraus: „Bleibe doch noch, Kind, wenn du willst."

Dann stand sie auf, nickte den zunächst Befindlichen zu und verließ die Stube. Sie hatte selbst vergessen, Markus zu bitten, daß er mitkomme. Freilich, im Herzen erwartete sie ihn.

Markus aber folgte ihr. Es war ihm selbstverständlich, daß er es tat. Die Frau, die Kameradin, hatte doch ein Recht, daß er kam. Er reichte der Otti die Hand und wünschte ihr gute Nacht. Flüchtig war ein Bedauern in ihm, daß sie nicht auch mitging. Aber es verschwand sogleich. Frau Sixta wartete. Er ging hinter ihr her, nicht recht wach, wie er immer seine Wege ging.

Hinter ihnen scholl das neu aufquellende Gedudel der Tanzmusik.

Elftes Kapitel.

Die Räume reden nicht, nicht die Wände, die Worte und Küsse, Seufzer und Schluchzen gehört, nicht der Spiegel, an dem Mann und Weib in der Pracht ihrer Glieder vorbeigegangen, nicht die Lagerstätten, die das Fest der Vereinigung getragen. Aber die Räume sehen den Beginn des Schicksals. Stolz und Unschuld, Fröhlichkeit, Selbstbeherrschung, alle die Dinge, die aufgewandt sind für Alltag und Allgemeinheit, fallen ab. Unsichtbares, Unsagbares, Unbestimmbares erhält Bedeutung. Vernunft schweigt. Ein Tier im Menschen erwacht und Zittern und Jagen einer schamvollen Seele. Saiten schwingen, die keiner ahnt. —

Frau Sixta Rotmund, die jetzt Frau Sixta Graf war, die aber im Mund und in den Gedanken der Tal- und Bergleute die Rotmundin blieb, erlebte zum zweitenmal die Nacht ihrer Kammer. Sie hatte nicht geblüht, zur Zeit, da andre Weiber blühen, in den neugierigen und beeinflußbaren Jahren der ersten Nachkindheit. Sie war mit Gewalt zur Blüte getrieben worden. Ihre Seele war nicht dabei gewesen. Aber dem fremdartigen Menschen, der ihr in Haus und Herz gelaufen war, tat sie sich auf. Sie entließ ihr Herz aus der harten Hand, in der sie es bisher gehalten. In dieser zweiten Nacht versank ihr die Welt. Die Pflicht und die Mühe, das Brückegut und die Berge der Heimat, die Ottilie, ihr eigenstes Blut, waren nicht mehr. Nur sie, Frau Sixta, lebte, wußte, daß sie lebte, und genoß, daß sie es tat.

Der Morgen sah mit wechselndem Licht in die Scheiben der Fenster. Schon zweimal, seit er angebrochen, war Regen rauschend niedergerieselt. Bald hing der Himmel voll schwerer, grauer und schwarzer Wolken, und bald riß ein Wind sie plötzlich auseinander und zeigte ihnen ein seltsam geformtes Stück grellleuchtenden Blaus, als schielte ein scheeles Auge auf die Erde.

Markus Graf und Frau Sixta hatten ihre Kammer noch nicht verlassen. Markus stand vor dem Spiegel und bürstete sein Haar. Die Schlankheit und kraftvolle Biegsamkeit seiner Gestalt trat auffällig hervor, während die Arme sich hoben und die Hose straff Hüfte und Bein umspannte. Frau Sixtas Blick fiel auf ihn. Noch hingen ihr die Zöpfe, die sie eben geflochten, schwer und schwarz bis ans Knie. Es zog sie zu ihm, daß sie die Arme wieder um seinen Hals lege.

Markus begegnete im Spiegel ihrem Blick; aber er wich ihm aus. Er war verlegen und wußte nicht weshalb. Zärtlichkeit wehte ihn an. Und sie war ihm im Augenblick wie ein Zuviel. Aber als Frau Sixta sich nun doch näherte, wandte er sich ihr zu und erwiderte ihre Umarmung. Dabei verlor sich die Hemmung von vorhin. Er liebte die Frau. Es war immer dasselbe Gefühl einer zaghaften, unbeholfenen, mit etwas wie Ehrfurcht gepaarten Liebe.

„Nun geht das Leben an", sagte Frau Sixta. Sie war nicht dazu gemacht, sich in Spielereien zu verlieren. Sie packte die Wirklichkeit des neuen Tages mit beiden Händen an. Nur in einer leisen Gedämpftheit ihrer Stimme, einer ruhevollen Sattheit, die ihr Körper atmete, verrieten sich Glut und Freude, die in ihr waren.

„Was wirst du nachher tun?" fragte sie danach.

Markus, hingestellt an das Pflichtrad, antwortete zufrieden: „Ich will in den Lauewald reiten, wo sie das Holz schlagen. Wenn ich es im Winter abführen soll, ist es mir lieb, zu wissen, daß es mir nach Wunsch gelegt wird."

„Es ist viel Sägholz dabei", sagte Frau Sixta.

„Prachtvolle Stücke. Hundertjährige Tannen", bestätigte Markus.

So standen sie plötzlich im Werktag.

An das festliche Gestern wurden sie erinnert, als sie nachher am Saale vorübergingen, wo getanzt worden war. Die Tür stand offen. Die Stühle standen auf den Tischen. Zwei Mägde fegten mit Schrubbern den Boden. Ein Duft von Wein und Bier lag noch in der Luft.

„Die Otti wird noch schlafen", sagte Frau Sixta.

Sie hatte es nicht oben vor Ottiliens Tür gesagt, obschon sie es dann schon gedacht hatte. Unwillkürlich war sie rascher an der Kammer der Tochter vorbeigegangen.

Die Otti schläft noch, hatte oben im Vorbeigehen auch Markus gedacht. Sie war gestern bald nach ihnen beiden schlafen gegangen. Er hatte sie noch gehört und hatte ihr Recht gegeben, daß sie nicht mehr lange unter dem ausgelassenen Tanzvolk geblieben war. Jetzt war auch er es zufrieden, daß sie — noch schlief. Aber er wußte kaum, daß er es war.

Dann frühstückten Markus und Frau Sixta zusammen. Sie hieß ihn den Käse kosten, den der Vorsenn im Sollagrund gemacht, und erzählte, wieviel sie davon im Jahre verkaufte.

Markus aß und fühlte sich daheim. Es nahm alles seinen natürlichen Gang. Ein Behagen erfüllte ihn. Er klopfte Frau Sixta einmal, als die in der Stube anwesende Kellnerin Anna es nicht sah, zärtlich auf den Rücken. Was für eine Prachtfrau sie war! Wie fest sie schon wieder das Leitseil des Haushalts hielt!

(Fortsetzung folgt.)

Vor dem Ende im Frenzel-Prozeß

Antrag des Staatsanwalts: Zwei Jahre Zuchthaus

Der Potsdamer Blutschandeprozeß steht vor seinem Abschluß. Es ist damit zu rechnen, daß bis Mittwochabend das Urteil gefällt sein wird. Der Staatsanwalt hat am Dienstag zum Schluß seines Plädoyers zwei Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust beantragt.

Man hatte nach den ersten zwei bis drei Prozeßtagen erwartet, daß der Angeklagte nicht nur wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werde, sondern daß das Gericht die Schuldlosigkeit Frenzels bezeugen würde. Es gab sogar in diesem komplizierten und oftmals erschütternden Prozeß einen Augenblick, in dem man glaubte, daß der Staatsanwalt seine Anklage fallen lassen werde. Mittlerweile ist aber ein Moment hinzugekommen, das für die Potsdamer Richter und die Schöffen das Bild wesentlich verschoben hat.

Es ist das, das

Gutachten des Sachverständigen Dr. Plaut.

Plaut hat dem Gutachten Magnus Hirschfelds in allen wesentlichen Teilen widersprochen. Magnus Hirschfeld hielt Hildegard Frenzel für glaubwürdiger, als die ihren Vater belastende Gertrud. Plaut stellt hinwiederum Gertrud das beste Zeugnis aus und hält sie für durchaus glaubwürdig. „Es gibt keinen Unterbau für die Diagnose: Psychose. Und könnte man vielleicht annehmen, daß Gertrud eine unbewußte Lügnerin ist? Nein, dazu ist sie im Grunde zu ehrlich." Die Hauptfrage, ob Gertrud pathologisch veranlagt sei, müsse verneint werden.

Der Verteidiger, Justizrat Josephsohn, fragt Dr. Plaut: „Sie sprechen Hilde die Glaubwürdigkeit ab, wann aber lügt Hilde und wann sagt sie die Wahrheit? Woher wissen Sie, daß gerade ihr erstes Geständnis echt gewesen ist und ihr Widerruf falsch?" Plaut bleibt die Antwort schuldig.

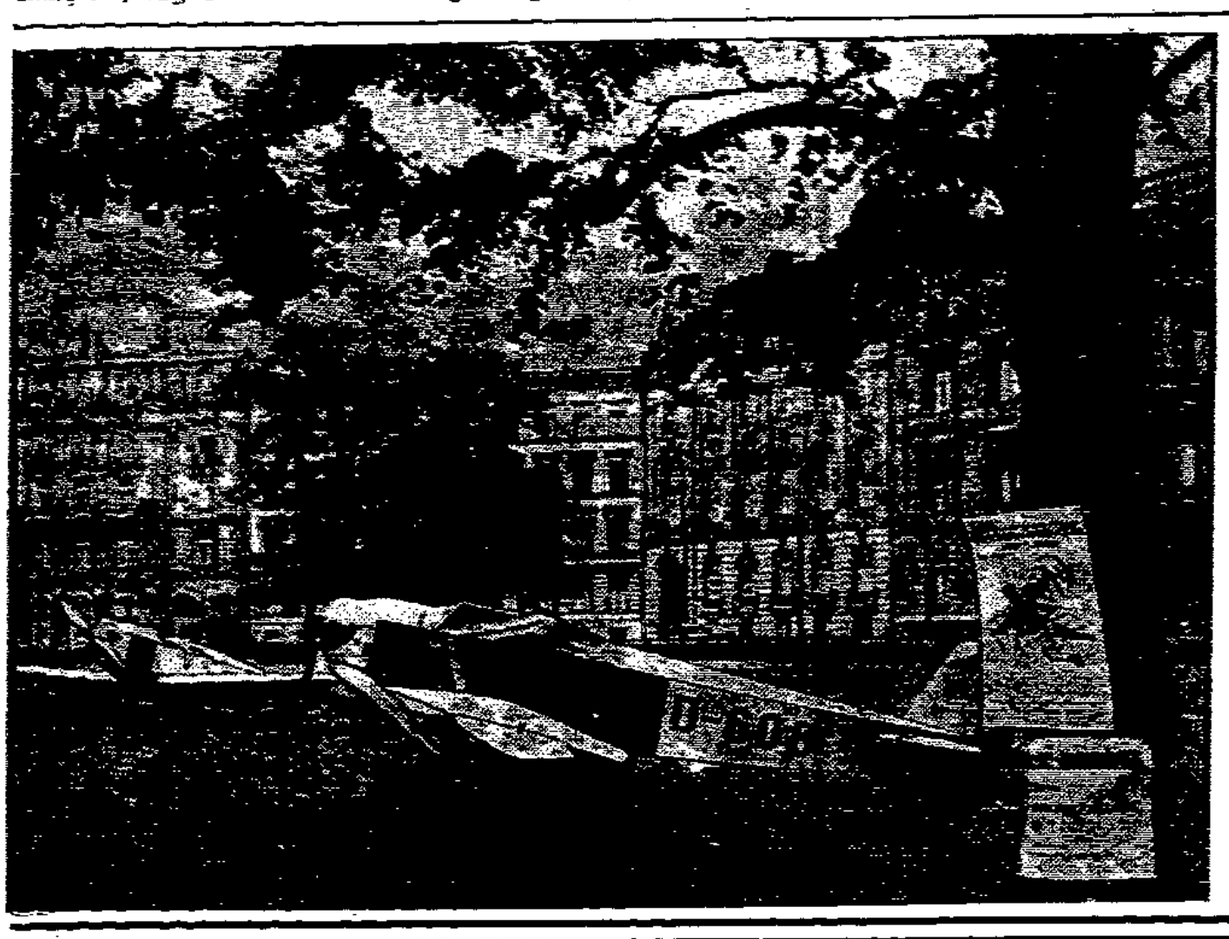
Der Staatsanwalt schießt dann noch ein paar besondere Bomben ab, um das Gutachten Magnus Hirschfelds zu entkräften: „Es ist ungeheuerlich, was uns in dem Hirschfeldschen Gutachten zu glauben zugemutet wird. Ich halte es für absolut und in allen Punkten verfehlt. Besonders verwahren möchte ich mich dagegen, wenn Herr Hirschfeld von einem religiösen Himmel Gertruds spricht.

Wie steht's nach der Meinung des Staatsanwalts mit Hilde? Daß Hilde mit ihrem ersten Geständnis, von ihrem Vater so und so oft geschändet worden zu sein, die Wahrheit gesagt habe, soll daraus hervorgehen, daß sie dieses Geständnis auch einmal einer alten Dame gemacht habe. Und einer alten Dame, meint der Staatsanwalt, würde Hilde doch nichts vormachen. Und wenn Hilde später widerrufen hat, meint der Herr Staatsanwalt, dann tat sie das im wesentlichen nur aus Egoismus, weil sie doch sonst fürchtete, die Mutter mit ernähren zu müssen. „Außerdem ist dem Angeklagten die Tat zuzutrauen. Er ist hypersexuell, er hat sich mit einer großen Zahl von Frauenspersonen abgegeben."

Zum Schlusse möchte der Herr Staatsanwalt seinem Strafantrag besondere Unterstreichung dadurch geben, daß er ein von 87 Damen aus Bornim unterzeichnetes Schreiben vorliest, das sich für die edlen Motive des Herrn Pfarrers ausspricht, unter dessen Einfluß Gertrud anhaltend stand. Absender dieses Vertrauensvotums sind „Vorstand und Mitglieder der evangelischen Frauenhilfe".

Selten stand, das geht auch aus den sich anschließenden Plädoyers der Verteidiger hervor, die Ansicht von der Schuld eines Angeklagten auf schwächern Beweisfüßen als diesmal. Die Tragödie von Potsdam-Bornim wird sich niemals ganz klären. Fest steht nur eins: Hier hat das Schicksal eine Familie aufs grausigste vernichtet. —

Großfeuer in Amerika. Im Stadtzentrum von Oklahoma wurde ein großes Lagerhaus durch einen großen Brand völlig zerstört. Zahlreiche Automobile und wertvolle Lagergüter wurden vernichtet. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute getötet. Vier weitere werden vermißt. Sie liegen wahrscheinlich unter den Trümmern begraben. 22 Personen wurden verletzt. Der Materialschaden beträgt fast 1 Million Dollar. —



Der Leipziger Platz in Berlin als Flugzeug-Ausstellung

Teil der Flugzeug-Ausstellung am Brennpunkt des Großstadtverkehrs.

Der Deutsche Luftfahrtverband veranstaltet anläßlich seiner Werbewoche auf dem Leipziger Platz in Berlin eine Ausstellung verschiedener Flugzeugtypen vom Segelflugzeug bis zur Raketenmaschine. —

RUNDFUNK

Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Wellenlänge 418 bzw. 283 Meter.

Donnerstag, 29. Mai. 8.50: Morgenfeier. ● Anschl.: Glocken des Berliner Doms. ● 10.05: Wetter. ● 12: Konzert. ● 14: Jugendstunde. ● 14.30: Konzert. Scarlatti: Sonatine. — Debussy: Voiles. — Cervetto: Andantino. — Gluck-Kreisler: Melodie. — Mendelssohn: Minnelied: Die Liebende schreibt: Holder klingt der Vogelgesang: Suleika. — Franz: Für Musik; Stille Sicherheit. — Wladigeroff: Humoreske. — Haas: Eulenspiegeleien. — Mathéy: Polyxene. — Jensen: Zwei Lieder aus dem Dolorosa-Zyklus. — Schumann: Ihre Stimme; Röselein. — Schubert: Gott im Frühling; Liebhaber in allen Gestalten. — Cui: Cantabile. — Popper: Französisches Dorflied. ● 15.15: Magdeburg: Einweihung des Sportplatzes und Stadions „Neue Welt". ● 16: Einakter. ● 17.30: Gartenkonzert. ● 18.30: Guido Gezelle zum 100. Geburtstag. ● 19: Unterhaltung. Jöde: Liebessuche; Rose im Schnee. — Simonetti: Madrigale. — Marshall: I hear you calling me. — Jöde: Liebesweh — Ruch: Küsse kraut. — Tosti: Je pleure. — Amavola. — Jöde: Das Fensterlein. — Ruch: Das Geheimnis. ● 19.30: Dr. Döring: Streifzüge eines Journalisten durch unbekanntes Berlin. ● 20.10: Konzert. Boieldieu: Ouv. zu „Die weiße Dame". — Goldmark: Scherzo A-dur. — Bossi: Intermezzo Goldoniani. — Mozart: Konzert für Flöte und Harfe. — Martucci: Notturno Ges-dur. — Massenet: Aus den „Scenes napolitaines". — Joh. Strauß (Vater): Taglioni-Walzer. — Grieg: Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar". ● Danach: Tanzmusik.

Freitag, 30. Mai. 15.20: Katharina v. Kardorff und Paula Samoje: Brauchen wir eine Frauen-Partei? ● 15.45: Waldvogel: Zur Jagdzeit 1930. ● 16.05: Unterhaltungsmusik. Lanner: Die Werber. — Clemus: Amare, intermezzo amoroso. — Delibes: Coppelia-Suite. — Meyer-Helmund: Sehnsucht, Gang durch den Märchenwald. — Brahms: Capriccio. — Zeller: Fantasie aus „Der Obersteiger". — Liszt: Ungarischer Marsch. ● 17.05: Jugendstunde. ● 17.20: Bücherstunde. ● 17.30: Reg.-Rat Horwitz: Größe und Aufbringung der Reparationslast. ● 17.55: Aktuelle Abteilung. ● 18.15: Chorgesänge. ● 18.35: Programm der nächsten Woche. ● 18.55: Inhalt und Personen der nachfolgenden Uebertragung. ● 19: Berliner Kunstwochen 1930. Städt. Oper, Charlottenburg: „Lohengrin." Romant. Oper in drei Akten von Rich. Wagner. Dirig.: Wilh. Furtwängler. ● Danach: Abendunterhaltung.

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

MAGDEBURGER BILLARD- UND TISCHFABRIK
GUSTAV KINDLING G. M. B. H.
FABRIK FÜR BAU UND INNENAUSBAU
FENSTER = TÜREN = RETTEN = SCHAUFENSTER =
SPEZIALFABRIK FÜR BILLARDS UND TISCHE = WERKSTÄTTEN FÜR KUNSTHANDEL
FERNRUF 1888 SIETTINER STR. 18

Magdeburger Bau- und Credit-Aktiengesellschaft
Fernsprecher Nr. 30444/5 Otto-von-Guericke-Straße 83
BAUAUSFÜHRUNGEN
jeder Art und jeden Umfanges
Teil- und Gesamtübernahme
EISENBETONBAU
Feuerungs- und Schornsteinbau

Gustav Gabbe
Magdeburg
Königstor Straße 3
Fernsprecher Nord
Bauklempnerei
Sanitäre Anlagen und Entwässerungen
Reparaturen prompt u. preiswert

Paul Kohl Nachf.
Inhaber: K. Kucinski
Vollkommener Ausbau
Auto-Lackierung • Auto-Fabrik • Bau

Friedrich Cierpka
Baustoff-Großhandlung
Magdeburg-Südost
Hubertusstraße 1
Telephon 46038 und 46123

JALOUSIEN
F. Bebenroth
Rolladen-Fabrik
Reparaturen
Königsborner Straße Nr. 5
Fernruf 30298

Bauholz nach Liste
Hobeldielen nach Zimmerlängen
C. W. Neumann A. G.
Magdeburg-Buckau

Sparsamster Gasverbrauch bei höherer Leistung!
Das sind die großen Vorzüge der neuen Senking-Herde. Darum wählen Sie stets den vollkommenen Senking-Herd. Er vereinigt alle diese Vorteile in sich
Besichtigen Sie bitte unsere reichhaltigen Ausstellungsräume!
Wilh. Riebe Söhne
Magdeburg, Breiter Weg
Verkaufsstelle der Senking-Werke, AG., Hildesheim.

Nutzholzhandlung
Kurt Schümann
Inh.: Kurt Schümann und Herm. Bösecke
Magdeburg
Lüneburger Straße 25a
Telephon Norden 21570 und 21571

Marmor- u. Granitwerk
Gebr. Bosüner
Grabdenkmäler aller Art
sowie alle vorkommenden Steinmetz-Arbeiten
Gedenktafeln / Urnen
in guter Ausführung
Ständiges, großes Lager
empfiehlt zum Weiterverkauf
Gegründet 1880
Tel.

Georg Kruse
Töpfermeister
Gerichtlich bestellter Sachverständiger für den Landgerichtsbezirk Magdeburg
Original Halber Kachelöfen
und Wandfliesen
Herde, Importe Kachelöfen
Reparaturen, Reinigungen, Reparaturen

ADOLF GUNDERMANN
Glasermeister
Bau- u. Kunstglaserei
Glas-Handlung
Bilder-Einrahmung
Magdeburg
Ludolfstraße 12 Ludolfstraße 12
Fernsprecher Amt Norden Nr. 20110

Sortiment Fliesen Baumaterial
GEBR. RABE
MAGDEBURG

und in einem Anzug, worin Sie sich wohl fühlen!

Tausende von Herren sehen sich festlich gekleidet. Tausende von Herren haben sich bereits unseres modernen Verkaufssystems bedient — und sind zufrieden. Können Sie sich das Pfingstfest ohne den neuen Mettner-Anzug denken? Was nützen Ihnen noch alle so schönen Angebote, wenn das Geld dazu nicht reicht. Denn Pfingsten dürfen Sie nicht zu Hause sitzen.

Raus aus dem Alltag — Hinaus ins Freie

durch

Mettner-Teilzahlung!

Und noch eine Festüberraschung vor dem Pfingstfest:
Zu Pfingsten wollen wir Ihnen die Anschaffung noch leichter machen, bestimmen Sie selbst die An- und Abzahlung, wir richten uns ganz nach Ihnen.

Moderne Anzüge 1- u. 2-reihig, a. wirkl. schön. Stoff., gute Verarb. 48.00 39.00 **27.00**

Frühjahrs-Mäntel i. groß. Ausw., fl. mod. Muster, t. impr. 88.00 74.00 66.00 58.00 **39.00**

Eleg. Kammg.-Anzüge vornehme Farben, feingestr. Dess. 98.00 79.00 66.00 59.00 **49.00**

Sport-Anzüge 2, 3, 4teil., f. Machart, strapazierf. St. 89.00 72.00 65.00 54.00 **36.00**

Auf Wiedersehn bei

Mettner GMBH

Das Haus der eigenen Kleiderfabriken
Magdeburg Schwibbogen 5

Nagut Küken-Futter

In der Jugend entscheidet sich's

ob ein Tier kräftig und gesund wird. Die mühe- und verlustlose

Kükenaufzucht

mit

Nagut-Fütterung

bringt Ihnen kräftige Hühner, die früher und besser legen. Kükensterben gibt es bei dieser harmonischen Fütterung nicht. Herr Chemiker W. Kiesel, zweiter Vorsitzender des Geflügelzüchtervereins zu Staßfurt schreibt uns: „Nachdem ich in diesem Jahre die Aufzucht meiner Küken beendet und verschiedene Futtermittel für eine schnelle und erfolgreiche Aufzucht angewandt habe, kann ich Ihnen die erfreuliche Mitteilung unaufgefordert machen, daß Ihr **Nagut**-Kükenfutter für meine Versuche am besten abgeschlossen hat. 110 Küken habe ich mit Ihrem Futter großgezogen. Festgestellt habe ich, daß bei den Tieren das Wachstum schneller zunimmt usw."

Großverkaufsstelle

Hennenberg & Co. Nachfolger,
Magdeburg, Kölner Str. 19, Tel. 30451

Bestimmt erhältlich in:

Magdeburg bei: Hennenberg & Co. Nachfolger, Kölner Straße 19, Olvenstedter Str. 54, Breiter Weg 220, Gustav-Adolf-Straße 40, Annastraße 1, Johannisberg 16, Halberstädter Straße 34a, Schönebecker Str. 94, Alt-Westerhüsen 21, Hohepfortestraße 59. Karl Brischke, Babelsberger Straße 9. Gust. Graf, Lübecker Straße. Fr. Paul, Lübecker Straße 101. Anna Ließ, Ottersleber Straße 30. Franz Haller, Königsborner Straße 4. **Groß-Ottersleben:** H. Dähne, Paul Fender, O. Hasse. **Altenweddingen:** Hennenberg & Co. Nachf. im Kaufhaus Kärsten. **Bahrendorf:** Karl Wallstab. **Barleben:** Ewald Badewitz. **Biederitz:** K. Knauer, Paul Köppe, W. Rieckmann. **Dodendorf:** C. Barby. **Druxberge:** Heinrich Herbst. **Goerzke:** Albert Koch. **Gübs:** Otto Eix. **Hohendodeleben:** A. Hoffmeister. **Königsborn:** H. Neumann. **Langenweddingen:** Otto Dolke, Ernst Hetzel, Otto Hornemann, H. Winneguth. **Magdeburgerforth:** Ewald Titsch. **Niederndodeleben:** Willi Besecke. **Niegripp:** Friedrich Rabe. **Olvenstedt:** Hennenberg & Co. Nachf., Poststr. 192. **Osterweddingen:** L. Wollschläger. **Klein-Rodensleben:** Ernst Buchschatz. **Gr.-Rodensleben:** Willi Westphal. **Schönebeck:** Hennenberg & Co. Nachfolger, Salzer Str. 3a. **Wahlitz:** Otto Schmidt. **Wanzleben:** Hugo Stietzel. — Ferner erhältlich in allen durch Email-Plakate kenntlichen Geschäftsstellen.

Das Buch zum Film

Vier von der Infanterie
Westfront 1918
von Ernst Johannsen.

2,80 Mk.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Beachten Sie unsere

Möbel-Ausstellung

in 4 Läden

Speisezimmer ..... von **400.- Mk.** an
Schlafzimmer ..... von **380.- Mk.** an
Herrenzimmer ..... von **350.- Mk.** an
Küchen ..... von **120.- Mk.** an

Einzelmöbel aller Art

Möbel können lagern. Transport durch ganz Deutschland mit eigenem Auto!

Rosenberg's Möbel-Haus

Magdeburg. Hauptgeschäft: **Katharinenstraße 8** und Schopenstraße 1a, Katharinenstraße 2, 3 und 4.

Bewährte Qualitäten!

Aussteuer-Waren
Inlette, Bettfedern
Bettfedern-Reinigung

Louis Rauch

Schönebecker Straße Nr. 142.

Sonderangebot

Koffer-Apparate
Platten-Koffer
Radio-Geräte
Zieh- und Mundharmonikas
Zupf- und Streichinstrumente
zu bedeut. herabgesetzten Preisen

Müller's
Sprechmaschinenhaus
Apfelstraße 6

Mieter-Bau- u. Sparverein, E. G. m. b. H., Magdeburg

Bilanz vom 31. Dezember 1929.

Aktiva		Passiva	
Unbebaute Grundstücke	94 430.86	Geschäftsguthaben	748 074.89
Mietshäuser	4 709 324.64	Reservefonds	45 489.25
Neubauten	918 963.77	Hilfsreservefonds	2 300.00
Strecke	1 300.00	Bauerneuerungsfonds	12 955.56
Grundstück Königsborner Str. 11	1 979.44	Schuldverschreibungen	176 894.26
Ziegelei	31 638.05	Spareinlagen	632 042.35
Inventar und Baumaterialien	50 824.52	Hypotheken	3 402 399.05
Beteiligungskonto	686.51	Baudarlehen	1 052 609.34
Mieterrückstand	1 721.05	Kreditorenkonto	47 378.38
Darlehnsforderungen	1 557.90	Darlehnszinsen	147 252.05
Aufwertungsausgleich	463 637.34	Kautionskonto	5 000.00
Bankguthaben	22 294.00	Reingewinn	26 500.10
Kassenkonto	537.14		
	6 298 895.21		6 298 895.21

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betrugen
am 1. Januar 1929 ..... 593 777.02
am 1. Januar 1930 ..... 748 074.89
sie haben sich vermehrt um 154 297.87

Die Haftsumme betrug
am 1. Januar 1929 ..... 1 872 500.00
am 1. Januar 1930 ..... 2 062 500.00
das ist eine Steigerung von 190 000.00

Mitgliederbestand
am 1. Januar 1929 3745
eingetreten bis 31. Dezember 1929 622
4367

Ausgeschieden bis 31. Dezember 1929
durch Kündigung 97
durch Ausschluß 110
durch Tod ..... 35 — 242
Bestand am 1. Januar 1930 4125

Der Vorstand.
Otto Kästner. Otto Reichert. Paul Deiters. Paul Seichter. Otto Küster
Johann Weske. Karl Sattler.

Großer

Pfingst-Verkauf

zu niedrigsten Preisen auf

KREDIT

Gute Qualitäten — Größte Auswahl
Kleinste Anzahlung!
Bequeme Wochenraten, 1.60 2.00, 3.00 Mk.

Staats- und Kommunal-Beamten räumen wir ohne Anzahlung ein Ziel bis zu 12 Monaten ein.

Kleider und Mäntel
6.- 10.- 20.- 35.- 48.- 55.- usw.

Herren-Anzüge
30.- 45.- 55.- 66.- 72.- 80.- usw.

Sport- u. Kinderbekleidung, Uebergangs- u. Regenmäntel, Trenchcoats, Bettwäsche, Inlette, Kleider- u. Seidenstoffe, Trikotagen, Oberhemden, Gardinen, Tisch- und Leibwäsche, seidene Unterkleidung, Chaselongue- und Steppdecken.

Chaiselongues, Metallbetten, Matratzen, Bettfedern, fertige Betten

Magdeburger

Konfektions- und Wäsche-Vertrieb

Das kulante Kreditunternehmen!

Otto-v.-Guericke-Straße 12, 1. Etg.

Echte Kölner Strada, über Schuhvertrieb Kleiwegbl.
Alte Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung!
Auswärtige Käufer bekommen Fahrtvergütung!
Nach Vorlegung von Ausweisen sofortige Mitnahme der Waren!

Besorgen Sie sich eine Kassette „1000 Worte Deutsch", und lernen Sie mit uns — es ist ein Vergnügen! Für jeden ist die Beherrschung der Muttersprache die wichtigste Waffe im Kampf ums Dasein. Man schätzt es, wenn Sie eine fremde Sprache gut sprechen — man verzeiht es nie, wenn Sie die eigene Muttersprache nicht beherrschen! Setzen wir uns also getrost in Gedanken noch einmal auf die Schulbank, und lernen wir als Erwachsene, in einem höheren Sinne Deutsch! Daß es dabei nicht langweilig wird, verbürgt der Titel unseres Lehrbuches, das ja „*1000 Worte*" heißt.

Aus dem Inhalt der „1000 Worte Deutsch": Warum gutes Deutsch? Grammatisches / Das Sprachgefühl / Der Geschäftsstil / Die Mundart / Der böse Genetiv / Die reitende Artillerie-Kaserne / Fremdwörter / „Derselbe" / Wippchen / Daß, daß, daß ... / Abwechslung im Ausdruck / Der lange Schachtelsatz / Zeichensetzung für Fortgeschrittene / Sprachwitziges-Fehlerhaftes.

„*1000 Worte Deutsch*"

Je jede „1000 Worte"-Kassette für 5 M zu haben bei

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Aschersleben Stendal

Zu haben in unseren Verkaufsstellen.

Waren-Verein G. m. b. H.

Ja ja, die Hetten Dekorateure!

Unserm Dekorateur ist beim Dekorieren der Eröffnungs-Fenster ein Fehler unterlaufen, er stellte einen Anzug zum **Doppelten Preis** ins Fenster

Wir lassen diesen Fehler bestehen

und bitten Sie, festzustellen, um welchen Anzug es sich handelt.

Für die richtige Angabe haben wir wertvolle Preise ausgesetzt.

Erster Preis: Mk. 150.- bar
Zweiter Preis: Mk. 100.- in Waren

usw. Genaue Bedingungen sehen Sie in unserm Wettbewerbsfenster am Mittwoch am Tage unsrer Geschäfts-Eröffnung!

Das Fachgeschäft für gute Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung zu volkstümlichen Preisen

---

MÖBEL

Wilhelm Meil

Preßler

verkauft noch billiger

Anzüge und Paletots

J. Büscher

Gustav Mansfeld

Gegr. 1900 / Johannisfahrtstr. 7

Herren-, Damen-, Knaben-Anzüge

Große Auswahl Billige Preise

Elegante Maßanfertigung, großes Stofflager, Arbeitsgarderobe nur eigener Anfertigung, gute Qualitäten; vorzüglicher Schnitt.

Ihre Ferien sind kurz!

Nützen Sie die Zeit mit Hilfe einer zuverlässigen Reisenden von

Moosmann Breiter Weg 207

Taschenuhren von Mark 16.— an

Armbanduhren von Mark 21.— an

Elida-Qualitäts-Ankerwerke

Billige Farben!

Entschädigung.

Gebrauchte Motorräder

1 Ardie 500 ccm, Modell 1930, mit 30-Watt-Original-Bosch-Zündlichtanlage, Horn, Tacho, Tigerfederung, 6 Monate Garantie Mk. 890.-

1 Victoria 350 ccm, mit übergeneuertem Stoermer-Arber-Sportmotor, Beleuchtg., Hupe, Tacho, 3 Monate Garantie Mk. 685.-

1 Ardie Modell 1927, elektr. Licht, 3 Monate Garantie Mk. 745.-

1 Zündapp Einbaumodell elektr. Licht Mk. 475.-

1 DKW 200 ccm, Benzin- und Ölverbrauchsfrei, mit elektrisch. Licht, Tacho Mk. 450.-

1 DKW 200 ccm Benzin- und Ölverbrauchsfrei, mit elektr. Licht Mk. 425.-

1 Victoria 500 ccm mit Beleuchtg., Hupe, Tacho Mk. 425.-

1 DKW 206 ccm mit elektrisch. Licht Mk. 395.-

1 Wanderer mit Beleuchtung Mk. 375.-

Teilzahlung gestattet!

Alfa Schuper

Breiter Weg 220

Anzüge u. Mäntel

Besonders billige Schlafzimmer

Eiche, Nußb., Birke inkl. Mk. 330.- 350.- 385.- 445.- Mk. 490.- 512.- 620.- 880.-

Bettstellen von Mark 24.- an

Stahlrohrmatratzen von Mark 11.50 an

Auflegematratzen 3teilig, v. Mk. 15.50 an einfache von Mark 12.50 an

Schlafz.-Schränke 130 cm br. v. 125.- an 160 cm br. v. 168.- an

Einfache Schränke von Mk. 52.- an

Waschkommoden von Mk. 75.- an

Nachttische von Mk. 22.50 an

Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Transport kostenfrei

Bettenhaus

Bruno Paris

Breiter Weg 4

Hauptpost gegenüber

Möbel

zu ganz billigen Preisen

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Johannisthal, Einzelmöbel, Korbmöbel, Sofas usw. Aufbewahrung, Teilzahlung

W. Schmidtstedt (Inhaber Hahn) nächst Große Münzstraße 3

Arbeitsmarkt

Tüchtiger Schneidergeselle

gesucht. Schriftliche Angebote Groß-Ammensleben Telephon Nr. 88.

Suche sof. jung., flotten Kostgeselle

Wilh. Rüdiger, Bäckermstr., Parey a. E. Hauptstraße Nr. 14

AUGUST BEBEL

Die Frau und der Sozialismus

Jubiläumsausgabe. In Leinen gebunden, 560 Seiten. Aus Anlaß des internationalen Feiertages für Parteimitglieder Vorzugspreis von 6,- statt 7,50 M

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg / Aschersleben / Stendal

Amtliche Bekanntmachungen

Großverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung von den nachstehend aufgeführten Wiesen soll an folgenden Terminen block- oder parzellenweise öffentlich meistbietend verpachtet werden:

1. Dienstag, 3. Juni 1930, um 9 Uhr im Gastwirtschaftsraum von Gudehardt, Rotes Horn, Stadtpark, Klosterbergegarten, Gemeindewiesen Hermersleben, Wolmirstedter Forland am Parker See, ehem. Förstereiwiese, Brauner Centralhof und Gröner Damm.

2. Mittwoch, 4. Juni 1930, um 9 Uhr im Gastwirtschaftsraum Herrenkrug, die Herrenkrugwiesen, die Wiesen des Bahnhofgartens am Garnier hinter dem Magnetenhof an der Herrenkrugstraße.

3. Freitag, 6. Juni 1930, um 9 Uhr, im Gesellschaftshaus Vogelgesang, Moritzhof, die Wiesen, Industrie- und Barleber Wiesen, die neuen Elbwiesen in der Barleber Aue, die Kloster- und Stiftungswiesen in der Hermersleben, Sohlen, Barleber und Bergfelden, die Wiesen der Marienkirchengemeinde in der Barleber Aue, dem Seekengraben u. Rotensee.

Die Gartenbesitzungen, nach denen Interessenten aufgeschlossen sind, werden in den Versammlungsräumen bekanntgegeben.

Die einzelnen Stücke oder Parzellen werden auf Wunsch schon vor dem Termine vom Feldhüter Kirchenbauer gezeigt.

Das Betreten der Wiesen zwecks Besichtigung ist verboten.

Magdeburg, den 20. Mai 1930.

Der Magistrat.

6

Himmelfahrt

Und also heißt's im Bibelwort:
... Da solches er zu ihnen sagte,
trug ihn die Wolke mit sich fort,
die bis zum Throne Gottes ragte ...

Entschwunden war dem Blick der Meisten:
er fuhr hinauf ins Himmelsgrab,
da kamen dann die kleinen Geister
und änderten die Botschaft ab.

Wir kümmern uns nicht mehr darum,
du Mann des Leidens und der Schmerzen!
Dein Friedensevangelium,
das tragen wir dafür im Herzen.

H. B.

Himmelsstürmer

In blühender Maienzeit feiert die Christenheit das Fest der Himmelfahrt. Man kann in einem doppelten Sinne vom Himmel reden. Da wir Kinder waren, streckten wir die Arme aus und zeigten in die Höhe: Dort oben ist der Himmel. Aber haben wir nicht auch als erwachsene Menschen manchmal im Grase gelegen und Blicke, in denen die Sehnsucht träumte, in die blauen Fernen hinausgeschickt. Jede Silberwolke dort oben wurde zum Märchenschiff, das geheimnisvolle Flügel und Segel vorwärtstrieben, weiter, immer weiter, um uns in den Himmel zu tragen. Zu allen Zeiten blühten solche Maienträume vom Himmel in der Brust der Menschheit auf und erzählten von seinen Wonnen und Wundern. Zuweilen wollte man aus Träumen Wirklichkeit gestalten. Man wollte den Himmel stürmen, wollte den Himmel zur Erde niederzwingen. Da ist der ursprüngliche Sinn jener Sage, wonach in grauer Vorzeit die Menschen zu Babel einen Turm bauten, so hoch, daß seine Spitze in den Himmel reichen sollte. Heute haben sich unsre Vorstellungen vom Himmel wesentlich gewandelt. Mit Riesenfernrohren schauen wir in die Schöpfung hinein, und der Schöpfungsbericht der Bibel ist für uns heute längst keine naturwissenschaftliche Wahrheit mehr. Dennoch ist die Himmelssehnsucht geblieben. Unzählige Menschen, gerade die Müden, die Alten, die vom Leben Zerbrochenen, harren mit Inbrunst der Stunde entgegen, die ihre Erdenwanderung abschließt und die Pforte zum Himmel öffnet. Kein vernünftiger Sozialist wird seinen Mitmenschen das Recht zu solcher seelischen Einstellung abstreiten, wird höchstens nur bedauern, daß auf diese Weise gesellschaftsbildende Kräfte für die Neugestaltung des menschlichen Lebens hier auf Erden verlorengehen.

Daneben gibt es noch eine andre Vorstellung vom Himmel, die dem modernen Menschen ungleich näherliegt. Die Bibel faßt sie kurz und knapp in die Worte zusammen: Das Himmelreich ist inwendig in euch! Wir tragen den Himmel in der eignen Brust, und von uns selbst hängt es ab, ob die Engel des Lichts oder die Gewalten der Hölle unser Leben bestimmen und beherrschen. Solche Gedankengänge berühren in jedem Sozialisten klingende Saiten. Er führt den Klassenkampf aus einer harten, bitteren Notwendigkeit heraus. Aber immer ist seine Seele voller Sehnsucht nach den schöpferischen Kräften des Guten, die in der Brust der Menschheit zum Lichte, zum Leben erwachen sollen. Jeder Mensch trägt den Himmel oder die Hölle in sich, und es ist die Tragik des Menschseins, daß alles Leben sich immerwährend auseinanderfaltet in Himmelfahrt und Höllenfahrt. Dennoch wollen wir als Sozialisten niemals aufhören, Himmelfahrt zu halten, um in uns selber jene Voraussetzungen zu erfüllen, ohne die eine neue Gesellschaft, eine neue menschliche Gemeinschaft auf Erden nicht möglich ist.

Es berührt merkwürdig genug, daß unsre Gegner, wenn wir von dieser kommenden Welt mit pochendem Blute reden, uns Schwärmer und Utopisten, Träumer und Himmelsstürmer schelten, die den Blick für die Wirklichkeit der Dinge, den Blick für die natürliche Unzulänglichkeit der Menschen verloren haben. Wir werden solchen Vorwurf mit Würde zu tragen wissen. Er nimmt sich sonderbar genug aus im Munde derer, die auf der andern Seite nicht müde werden, uns Sozialisten als öde Materialisten, als platte Diesseitsmenschen hinzustellen. Jawohl, wir sind Diesseitsmenschen und setzen zugleich unsre Ehre darein, Himmelsstürmer zu sein. Wir wollen denen, die es nicht anders können, das Träumen und Hoffen auf ein Jenseits, auf einen Himmel nach dem Tode nimmer verwehren. Zunächst jedoch erscheint es uns wertvoller und christlicher, anzupacken und zu gestalten, d. h. uns um das Himmelreich zu kümmern, das wir in uns, um uns auf dieser Erde schaffen und errichten können. Alles niederzureißen, was seinem Kommen im Wege steht, und alle Hände zu rühren, alle Kraft zu meistern, allen Willen zu sammeln, alles zu tun, was sein Wachstum fördern kann, das soll unsre Aufgabe, unsre Lust und unsre Freude sein. Darin soll sich für uns der Sinn des Lebens erfüllen.

Pfarrer Lic. Dr Paul Piechowski.

Himmelfahrt in der Harzer Kulturgeschichte

Als sich das erste Jahrtausend deutscher Kulturgeschichte seinem Ende näherte, steckten die germanischen Siedler, die an den Rändern des Harzes seßhaft waren, noch tief im Heidentum. Ihre Religion war Naturkult, ihre Götter Symbole der Natur. Welches Hochgefühl mag unsre heidnischen Vorfahren beseelt haben, wenn nach der Strenge des Winters, nach Finsternis, Kälte und Eis die Sonne am blauen Himmelsbogen emporzog. Wahre Himmelfahrt! Thor oder Donnar zog mit seinem Wagen, der mit Böcken bespannt war, am Himmel empor. Himmelfahrt in der Natur. Mit gewaltiger Nackenfaust schleuderte er den Hammer, der gewaltig donnernd in seine Hand zurückkehrte. Donnar als Symbol der Frühlingsgewitter. Aber auch der Fruchtbarkeit, des neuen Lebens. Es war die Zeit, in der die Menschen aus der Finsternis und Dumpfheit ihrer Hütten fliehen, Aufenthalt in der freien Natur nehmen und Feste feiern konnten. Und darum war das Frühlingsfest für die alten Germanen das schönste Fest des Jahres.

Sie wanden Kränze; denn die Natur spendete reichlich Blumen und Kräuter. Selbstverständlich wurden sie dem Gotte geweiht, der alle die Pracht hervorrief. Auch mußten die Kinder der Natur [illegible], die dem Gotte Donnar dargebracht wurden; denn er selbst war ja rotbaarig. Und getrunken wurde bei den festlichen Veranstaltungen! Das Methorn wanderte im Kreise.

Da kam der neue Gott, zu dem die Germanen beten sollten. Die Kirchenväter behaupteten, das sei der richtige Gott, bis dahin hätten die Söhne und Töchter der Natur zu den falschen Göttern gebetet. Sollte man sich dem beugen? Nimmermehr! Hartnäckig lehnte man den neuen Gott ab. Aber seine Verkünder waren klüger als die barbarischen Söhne der Wälder. In dem Maße, in dem die Träger der neuen Religion den germanischen Menschen [illegible], wandelten sie auch sein Denken und seine Religion. Die Väter der Kirche, die zu den Germanen kamen, waren nicht nur Träger einer neuen Religion, sie waren auch Träger einer neuen Kultur. Die höhere Kultur siegte. Wie Franz Mehring in seiner „Deutschen Geschichte" sagt, lehrte die Kirche die Germanen höhere Formen des Ackerbaues; die Klöster blieben bis spät im Mittelalter landwirtschaftliche Musteranstalten. Geistliche unterrichteten die Germanen in Handwerk und Kunst. Die Kirche förderte nach ihren Kräften den Handel. Das ganze Wissen des Mittelalters konzentrierte sich in der Kirche; sie lieferte die Aerzte, die Baumeister, die Historiker; sie lieferte, da ihre Diener allein des Lesens und Schreibens kundig waren, auch den neuen Königen die Beamten! „Mit der Macht der Könige über das Volk stieg auch die Macht der Kirche über den König. Jede Ausdehnung der Staatsmacht bedeutete eine Ausdehnung der Macht der Kirche; in der Gründung von Bistümern vollzog sich die Eroberung heidnischer Länder."

Und für den Siegeszug von Adel, Monarchie und Kirche bietet der Harzrand den besten Beweis. Rund um den Harz herum liegen die Kaiserpfalzen und Klöster, die um die Wende des ersten Jahrtausends entstanden. Da ist die Kaiserpfalz in Nordhausen, Wallhausen, Quedlinburg, Goslar, Harzburg, Pöhlde, um nur einige zu nennen. Ein eben solcher bunter Kranz an Klöstern zog sich um den Harz herum. Und die Insassen dieser Klöster erzählten den Heiden von Wundern, Geburt, Leben und Sterben des Heilandes, von seiner Auferstehung und endlich seiner Himmelfahrt. Auch sie, die germanischen Menschen, würden nicht mehr in Walhall einziehen, sondern die Fahrt in den christlichen Himmel machen. Zwar standen sie anfangs dieser Lehre mißtrauisch gegenüber, aber wie steter Tropfen den Stein höhlt, so fand das stete Wort der christlichen Prediger endlich auch Eingang in das Geistesleben der Germanen. Aber in ihrer Lebensart waren die Germanen konservativ. Sie folgten dem kirchlichen Kulte zwar äußerlich, aber ihre alten, aus dem frühern Götterglauben gewachsenen Bräuche behielten sie bei. Und sie leben noch heute im Volke. Denn der Glaube an die Schutzkraft der Kräuter, die am Himmelfahrtstag gepflückt sind, ist heute in vielen Gegenden des Reiches und darüber hinaus so lebendig, wie einst unter den germanischen Göttern. Wenn der Landmann in manchen Gegenden Stahl und Eisen am Himmelfahrtstag nicht anfaßt, da sonst ein mit eine Gewitter einhergehender Blitz Schaden stiften kann, so lugt das germanische Heidentum durch solche Anschauung. Wenn im Kreise Mansfeld heute wie in alter Zeit das Himmelfahrtsbier getrunken wird, so sind auch darin Reste alter heidnischer Bräuche enthalten.

Aber aus andernorts hingen die Germanen der Harzrandgebiete an ihrem alten Glauben. Nicht der Himmel, sondern Walhall wartete ihrer. So errichtete die Kirche an den Stellen, wo einst die heiligen Eichen Donnars gerauscht, Kapellen oder Klöster. Nicht auf die Fahrt nach Walhall sollten diese vorbereiten, sondern zur Himmelfahrt. So wurden die Harzer durch Namen nachdrücklich an den Himmel erinnert. Rund um den Harz herum finden wir in Namen immer wieder den Hinweis auf den Himmel. Da war bei Nordhausen ein Kloster Himmelgarten, bei Wernigerode am Nordrand des Harzes das Kloster Himmelpforte, ein Wald bei Ellrich trägt den Namen Himmelreich. Im Kreise Mansfeld findet man noch immer das Himmelfahrtsbier. Ob auch die Harzer der schönen gelben Frühlingsblume den Namen Himmelschlüssel gegeben haben?

In den mancherlei Himmelfahrtsbräuchen und Namen in und besonders um den Harz herum läßt sich heute noch erkennen, wie hart der Kampf der Kirche gegen das Heidentum gewesen sein muß. Allerdings ist sich heute die Bevölkerung am Himmelfahrtstag bei der Ausübung der alten Himmelfahrtsbräuche der Schwere des geführten Kampfes nicht mehr bewußt.

Luftfahrten am Himmelfahrtstag

Das ist tausendjähriger Brauch, am Himmelfahrtstag poesievoll und begeistert ins Blaue zu ziehen. Man drängelt sich am Himmelfahrtstag schon in aller Herrgottsfrühe in den Straßenbahnwagen und reißt sich die Kleider zollweise vom Leibe. Macht den Nachbarn höflich darauf aufmerksam, daß er ein „ausverschämter Lackl" ist, der keine Rücksicht auf Kinder nehmen kann, wirft einen giftigen Blick auf das geblümelte Mädel, das mit trutziger Miene ausgerechnet zwei speckige Rucksäcke in den Eckplatz

Der Vereinsausmarsch

stopfen muß, wo man noch mindestens zehn Mann bequem hineinschichten könnte. Eine Himmelfahrt will doch schließlich jeder. Also kräftig geschimpft auf die Straßenbahndirektion, die noch keinen Wagen erfunden hat, den man bei Bedarf wie eine Ziehharmonika auseinanderziehen kann. Der arme Schaffner steht verzweifelt

In der Gartenwirtschaft
„Prosit! Herr Nachbar!" — — —

draußen und kann seinen eignen Wagen nicht mehr besteigen. Natürlich, daß noch ein Mann mehr im Wagen ist. Das fehlte noch. Wer hat da die Unverschämtheit, nach dem starken Manne zu rufen, der die Hälfte wieder rausschmeißt? Wir machen Himmelfahrt!

Schon sind wir über die Stadt hinaus. Der liebliche Duft herrlicher Nadelbäume umschmeichelt uns, was empfängliche Gemüter veranlaßt, immerzu Jodler zum besten zu geben. Von der

„So ein Ausflug ist doch was Gottvolles", haucht die alte Jungfer mit einem schwärmerischen Blick auf den pensionsberechtigten Junggesellen. Das Klingelkonzert einer unendlichen Radfahrerschlange rettet die Situation. Das Liebeslied der Amsel verwandelt sich in ein höhnisches Gemecker. Weiter geht der Marsch. An der Spitze singende Burschen mit Sträußerln am Hut. Am Ende pfeifende Kinderwagen.

Mit Juchhu ist das Ziel erreicht. Man zieht den Photo aus

Unterm Blütenbaum
„Deha Mai ist gekohommen — — —!"

der Tasche und knipst — — versteht sich mit Braut. Die Herren Sänger gruppieren sich um den Baum. Die goldene Zahnplombe des Dirigenten glitzert in der Sonne. „Pst! Schorsch, stimm an — erster Baß — zweiter —" und dann . .

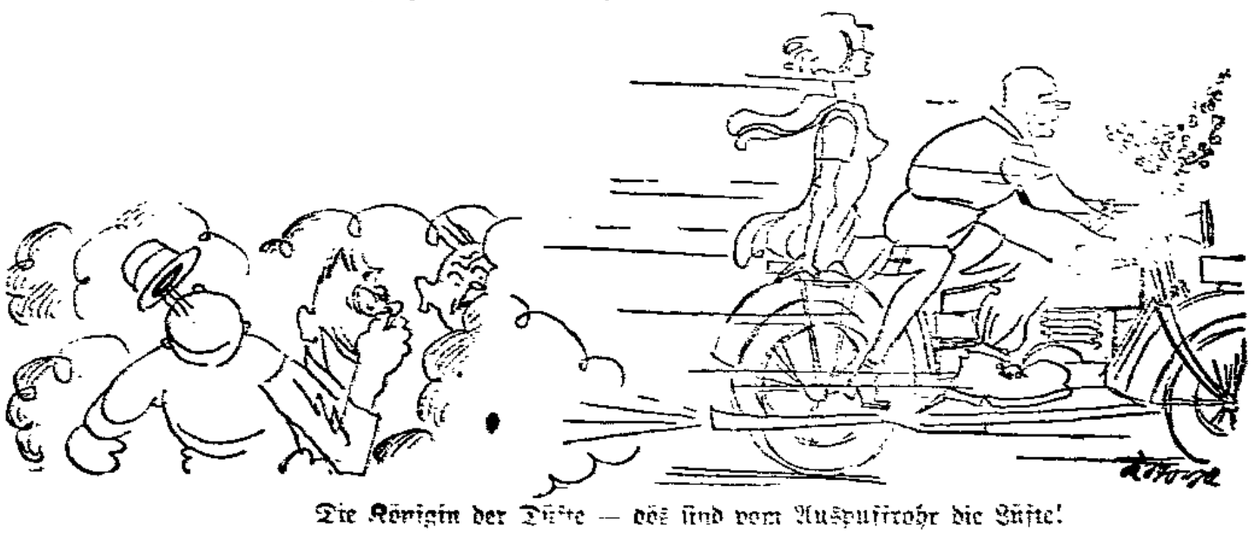
Dort streitet sich einer mit seiner Frau: „Ich hab' dir's da-

Freiluft-Kartler
„— — — Gottverdimmich! Wenn du die Nase voll Blütenduft hast, schmeckst halt die Sau nicht mehr!"

heim schon gesagt, in' Kinderwagen legt man kein Freßpaket — schau nun einer an, wie es jetzt aussieht, das Freßpaket.

Blütenzweige werden in die Knopflöcher gesteckt. Immer neue Karawanen treffen ein. Von allen Seiten kommen sie, mit und ohne Gepäck. Der Zapfer arbeitet, daß es eine Lust ist. Der Ober schmunzelt. Die Himmelfahrt ist im vollen Gange.

*



Die Königin der Düfte — dös sind vom Auspuffrohr die Düfte!

Sonne ausgedörrtes Zeitungspapier, Wurstwelle und andre Dinge markieren alsdann die Stellen, wo es sich am idyllischsten lagern läßt. Das Lagern ist immer besonders reizvoll, weil man so seine Beobachtungen über die lieben Mitmenschen machen kann. Besonders dort, wo man vereinsweise Himmelfahrt macht. Die Vereinsfrommenten lassen sich als Arrangeure des Ausflugs gebührend bewundern, während die heiratsfähigen Damen sich Mühe geben, beim Sitzen eine möglichst anmutige Stellung einzunehmen, deren Wirkung Gefühlssache ist.

Wer sich nun genügend davon überzeugt hat, daß die Himmelfahrt mal wieder knorke war, der mache sich beizeiten auf den Rückweg, denn er hat noch allerhand sportliche Ueberraschungen zu erwarten. So zum Beispiel beim Besteigen des Zuges, wo nach vorhergehender Rücken- und Bauchmassage ein längerer Zehenstand auf dem Trittbrett nicht ausgeschlossen ist, bis es gelingt, wieder festen Fuß zu fassen. Aber dann steht man gewöhnlich zur eignen Verblüffung wieder auf dem Bahnsteig, während das überfüllte Züglein fidel heimwärts dampft. —

Stadt Magdeburg

Severing kommt um 6 Uhr!

Durch ein Versehen ist gestern die Ankunftszeit des Reichsministers a. D. Severing falsch angegeben worden. Das Reichsbanner steht am Vorplatz Kölner Straße nicht um 15.50 Uhr, sondern um 17.50 Uhr. —

Zweieinhalb Jahre als Untermieter

Da war die Thea. Eigentlich war sie ja noch herzlich jung. Doch dies war nur der vorgeschobene Grund. Thea hatte schon recht, als sie sagte: „Wenn wir so lange warten sollen, bis wir eine „eigne" Wohnung haben, dann können wir Mädel aus dem Arbeiterstand überhaupt nicht heiraten." Was blieb den Eltern weiter übrig, als sich nach einer Weile für die Tochter umzusehen. Zu Hause konnte sie nicht bleiben, wenn sie heiraten wollte.

Zwar wohnten die Eltern in einer vornehmen, breiten und ruhigen Straße. Die Bürgersteige waren durch herrlichen alten Baumbestand verschönt und die Häuser mit gepflegten Vorgärten versehen. Nur hatten die Eltern nichts davon. Denn in diesem fünfstöckigen Häusermeer gab es außer den paar „herrschaftlichen" Wohnungen noch eine ganz erkleckliche Anzahl, die noch eine nähere Bezeichnung wie Seitengebäude, Hinterhaus, 2. Hof oder „Gartenhaus" führten. Vom Garten ist nicht die geringste Spur.

Die Bauspekulant einer gewissen Zeit war nun einmal für solche Wohnhäuser. Licht, Luft und Sonne brauchten nur die, welche eine Wohnung im „Vorderhaus" bezahlen konnten. Bei den Hinter- und Gartenhäusern wurden die gerissegten Vorgärten durch Blumenkästen mit vollen Geranien und hängenden Fuchsien ersetzt und die Akazienbäume mit ihrem Duft gestalten den Baumbestand vor. Indem bestanden diese Wohnungen meist nur aus Stube, Kammer und vollständig finsterer Küche.

Solange die Kinder klein waren, behalf man sich. Nun aber waren sie groß. Verlangten eine eigne Wohnung. Hatten sie nicht auch ein Recht darauf?

Vorderhand mußten sich Thea und ihr Mann jedoch damit begnügen, daß ihnen Verwandte ein Zimmer zur Verfügung stellen. Die ersten wirtschaftlichen Maßnahmen waren, daß sie sich außer dem Kostgeldzuschuß noch einer Bettgenossenschaft anschlossen.

Bald merkte es sich dann auch, daß das von ihnen bewohnte Zimmer zu klein sei. Das trübsige Stimmchen eines jungen Erdenbürgers ließ erkennen, daß er da sei. Alles Reden, daß schon alles so eng sei, nützte nichts. „Er" war eben da.

Ja, es kam sogar vor, daß er ausgerechnet Nachts durch besonders lustiges Scherzen seiner Daseinsfreude Ausdruck verlieh. Da sein Papa, der tagsüber angestrengt zu arbeiten hatte, schlafen konnte, schien ihm gleich zu sein.

Der Papa, der sich dies von seinem Erstgeborenen nicht gefallen lassen wollte, meldete das bestehende Wohnungsamt und erreichte, daß er nunmehr als „dringend" vorgemerkt wurde. Der Beamte sagte ihm, daß „nur" noch 700 Wohnungsuchende vor ihm dran seien. Er müsse sich noch ein „Weilchen" gedulden.

Endlich schien sich etwas Passendes gefunden zu haben. Doch schon nach kurzer Zeit erwies es sich als ein Trugschluß. Zwar bezahlten sie das doppelte ihrer bisherigen Miete, dafür mußten sie auch noch einmal so hoch Z. Stuck, und zwar im Vorderhaus noch finden muß.

So verging ein Jahr. Dann hat sich bei heutigen Verhältnissen die Gelegenheit, ein sonniges Zimmer mit reichlich schönem Anblick auf herrlichen alten Baumbestand zu erhalten. War ja allerhand Geld, was man für das eine Zimmer bezahlte, aber Luft und Sonne sind eben teuer. Zwischendrein kam ein „Zweiter" durch lustiges Scherzen den ersten Tagen im Kunde gegeben.

Schlafen, wohnen, Essen kochen, Waschen, Bügeln, Kinder warten, Stiefel putzen, Kleider flicken, alles in ein und demselben Zimmer. Es war eine „Lust" zu leben!

Nicht zur Entspannung der gereizten Stimmung trug bei, daß sie eines Tages von dem Hauptmieter einen Brief erhielten. Er teilte ihnen darin mit, daß sie zum 31. d. M. das Zimmer räumen müßten, da gegen den Vermieter die Räumungsklage wegen rückständiger Miete angestrengt sei. Sie hätten bereits die Miete im voraus bezahlt, ebenso den Versicherungsschein für Licht und Gas. Nun sollten sie mit ihren Kindern noch auf die Straße gesetzt werden!

Vierzehn Tage mußte ihnen noch Frist gegeben. Aber bereits am andern Tage, Thea war gerade dabei, die Wäsche für die Kinder zu kochen und Kindermädchen spielt auf dem Gas, da erschienen die Vertreter vom Gas- und Elektrizitätsamt. Sie rollten die Gasuhr aus und nahmen sich dabei, Gasuhr und Stromzähler mitzunehmen. Alles Bitten und alle Verwünschungen, daß sie doch ihrem Vermieter nicht an Wäsche, noch an Gas- und Stromzähler schädigen, halfen nichts. Die Monteure hatten Befehl und führten ihn aus.

Das war das Ende. Gottl und Thea kamen dahin überein, daß Thea vorläufig mit den Kindern zu seinen Eltern übersiedle. Die junge Ehe war gescheitert. — M. P.

Der Zirkusplatz ist da

Der Gemeinderat zum Magdeburger Tierpark ist gelegt. „Wer?" wird Zuhörerin Hinrichs fragen. „Soll's denn nicht sein?" Es ist nicht dem zu gewichen. Der schon seinerzeit geplante Tierpark am Stadt-Moritz-See, auf das sich Jahren die Schmerzen unserer in Magdeburgs einzigen Tierpark gewinnen.

Da noch ein bedeutungsvolles Ereignis in Magdeburgs Geschichte ist, ist hier der erste Tierbrief in genauen Tagesbericht. Es sind ein Schimpanseemann mit vier Frauen, eine Wildente mit sechs Jungen und drei junge Hasen. — Wir wollen vorläufig glauben, daß es Ihnen sich, in der Annahme, daß der Gemeinderatsbeschluß nicht an einer Zweckführung des Publikums gelegen ist. — Außerdem gibt es noch ein paar Springen, Fischen und andere kleine Singvögel, die hier gnädig die Gemüter mitgefühlen helfen, weil es immer noch ein paar Bremen für sie gibt, die aber nicht ganz feinen Geschmack gefunden.

Ein beschränkter Anfang, doch wer weiß, was noch mal daraus werden wird! Es ist interessant zu verfolgen, wenn man gewisse der Tierpfleger und Experimenter zu Werke geht. Doch es führt ich, Herrschaften. Das Tierchen auf dem Tierpark eingegangenen Kleinen Bären macht meinen Menschen Freude.

Nicht mehr allein Schmerz, die er ihrer Wärme und Liebe, in aller Vielseitigkeit ihrer Jungen auf die Tiere, doch einmal Langweilig werden, sondern auch wenige Tiere Gruppen, die man neu-

---

Konflikte des Alltags

Eine Ohrfeige und zwei schwarze Kugeln.

Marianne ist ein junges Mädchen. Leo ist ein junger Mann, der sie liebt. Eines Tages verläßt Marianne das Haus. Im Flur steht Leo, hebt die Hand und gibt dem Mädchen eine Ohrfeige. Marianne schreit auf. Um die Ecke stürzt Paul, rasend vor Wut, verjagt Leo, tröstet Marianne und ist fortab ihr „Er".

Fortsetzung beim Wiener Bezirksgericht Fünfhaus, vor dem Richter Dr. Delapina. Klägerin ist Marianne, Beklagter Leo wegen tätlicher Ehrenbeleidigung. Marianne sagt aus: „Ich bitt schön, heut' weiß ich noch nicht, warum mich der Wildling geschlagen hat. Es war eine tüchtige Watschen. Und wenn nicht der Paul, der Herr Paul dazwischengekommen wär!"

Leo: „Natürlich — der Paul — der Herr Paul — Herr! P!"

Der Richter: „Warum haben Sie eigentlich das Fräulein geschlagen?"

Leo: „Jetzt ist mir alles Wurschi und Papp und Powidl. Jetzt erzähl ich alles. Bitte, Herr Richter, das war so. Der Paul da, das Bildungsgigerl und ich haben beide der Fräuln Marianne den Hof gemacht. Das hat nicht gut getan. Immerfort Streit. Da hat der Paul — der Herr Paul — die Idee gehabt, wir sollen ein amerikanisches Duell austragen. Wer verliert muß auf Fräulein Marianne verzichten. Er hat alles ausgedacht. Aus einem Stuhl habe ich müssen eine Kugel ziehen. Wer die schwarze zieht, hat verloren. Ich habe die schwarze gezogen. Und es war ausgemacht, der Paul hat sich das ausgedacht, wer die schwarze Kugel zieht, der muß die Fräuln Marianne so schwer beleidigen, daß er ihr nachher nicht mehr unter die Augen kommen kann. Der Paul hat gesagt, der, was verliert, der muß der Fräuln Marianne eine Watsche geben. No, ich hab verloren und da war ich so aufgeregt, daß ich viel stärker hingehaut hab', als ich wollte. Heute kann ich sagen, daß es mir leid tut, daß ich nicht lieber dem Paul, dem Herrn Paul, eine hineingehaut gehabt, weil, heute bin ich überzeugt davon, heute kann' ich beschwören, daß der Kerl zwei schwarze Kugeln hineingegeben hat und ich Rindvieh bin ihm auf seinen Schwindel hereingefallen und die arme Fräuln Marianne hat büßen müssen ..."

Marianne: „So eine Frechheit! So eine Gemeinheit! Bitte, Herr Richter, da ist ja der Herr Leo ganz unschuldig! Bitte, ich ziehe die Klage zurück. Und dem Herrn Paul werde ich meine Meinung sagen — na, warte nur!"

Sicherm Vernehmen nach soll Leo die Sache mit Paul endgültig ausgetragen haben. Diesmal aber nicht amerikanisch, sondern mitteleuropäisch. —

Kann ein Urlaubsanspruch vererbt werden?

Eine nicht alltägliche Entscheidung hatte das Reichsarbeitsgericht anläßlich in einer arbeitsgerichtlichen Streitfrage zu fällen. Ein verstorbener Bergarbeiter hatte seiner Witwe unter andern Hinterbliebenen einen gültigen Anspruch auf zwölf Tage Urlaub hinterlassen, den er selbst nicht mehr hatte antreten können. Die Witwe des Bergarbeiters verlangte also von dem frühern Arbeitgeber ihres Mannes das auf die betreffende Zahl von Arbeitstagen fallende Entgelt von 91,20 Mark. Während das Arbeitsgericht gemäß ihrem Anspruch zu Recht erkannte, wies das Landesarbeitsgericht denselben ab und auch das Reichsarbeitsgericht hat die jeweilige Klage mit den folgenden Gründen zurückgewiesen:

Die Revision möchte den Anspruch auf Urlaubsvergütung, gleichviel ob das Dienstverhältnis noch besteht, d. h. der Urlaub noch gewährt werden könnte oder nicht, als einen reinen Vermögensanspruch ansehen, der ebensogut abgetreten, wie vererbt werden kann. Diese Auffassung wird den Zwecken nicht gerecht, denen die Urlaubsvergütung dienen soll. Für den Sinn der Urlaubsgewährung, als einer Maßnahme zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft, in der Anspruch auf Freizeit das entsprechende Teilrecht. Wenn eine Tarifvereinbarung Wert darauf legt, daß das Recht auf Freizeit seinem Gedanken gemäß ausgeübt wird, so kann sie nicht gestatten wollen, daß über den Anspruch auf Urlaubsvergütung wie über einen sonstigen Lohnanspruch verfügt wird. Die einschlägige Reichsverordnung läßt klar erkennen, daß die Urlaubsansprüche für an den Stichtag bestimmenden Urlaubszweck geknüpft sind. Damit ist eine Uebertragung des Urlaubsanspruchs bei bestehendem Dienstverhältnis ausgeschlossen. Daß hat man allerdings noch nicht seine Unvererblichkeit zur Folge. Eben durch den Tod hört jede Bindung. Aber gleichgültig sollte auch der Arbeiter trotz, um dessen gesundheitliche Förderung es sich handelte. Eine gegenteilige Auffassung würde dem Angestellt nicht entsprechen. Der vorliegende Tarifvertrag gibt auch keine Handhabe dafür. Trotzdem könnte es auch im Sinne einer Tarifvereinbarung liegen, daß im Todesfall der Urlaubsanspruch auf die Erben übergehen soll. —

Was ist eine „Ausgleichsquittung".

Eine Angestellte war entlassen worden und wollte ihre Arbeitspapiere abholen. Dabei mußte sie folgende Erklärung unterschreiben:

„Ich habe meine Arbeitspapiere richtig erhalten und erkläre, daß ich keinerlei Ansprüche an die Firma T. habe."

Nach ihrer Entlassung machte die Arbeiterin geltend, daß ihr noch ein Anspruch auf sechs Tage Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes zustehe. Sie erhob Klage vor dem Arbeitsgericht. Alle drei Instanzen erkannten den Urlaubsanspruch der Klägerin für zu Recht. Strittig blieb nur die von der Klägerin unterschriebene Erklärung, daß sie keinerlei Ansprüche an die Beklagte mehr habe. Das Landesgericht hatte darin einen Verzicht auf die Urlaubsvergütung erkannt und das Klagebegehren demgemäß abgewiesen. Das Reichsarbeitsgericht hob das landesarbeitsgerichtliche Urteil mit den folgenden Entscheidungsgründen auf:

Das Landesarbeitsgericht hat in der unterschriebenen Erklärung eine sogenannte „Ausgleichsquittung" erblickt, durch die klargestellt werden sollte, daß die Klägerin alle Beziehungen zu der Beklagten gelöst habe. Das Landesarbeitsgericht hat weiter tatsächlich festgestellt, daß die Klägerin bei Abgabe der Verzichtserklärung nicht etwa unter einem wirtschaftlichen Druck gehandelt hat. Das ergibt sich schon daraus, daß die Klägerin nach ihrer eigenen Angabe den Inhalt der Erklärung überhaupt nicht gelesen und angenommen haben will, diese beziehe sich nur auf die Arbeitspapiere. Die Klägerin muß daher die von ihr abgegebene Erklärung in dem Sinne gegen sich gelten lassen, wie sie von der Gegenseite nach Treu und Glauben und nach der Auffassung des Verkehrs aufgefaßt werden konnte, also im Sinne eines Verzichts auf etwa noch bestehende Ansprüche. Der Auffassung der Revision, daß es überhaupt als gegen die guten Sitten verstoßend zu erachten sei, wenn ein Arbeitgeber sich von seinem Arbeitnehmer bei der Entlassung eine Ausgleichsquittung der hier vorliegenden Art ausstellen lasse, kann nicht zugestimmt werden.

Zwar kann, wer eine Urkunde unterschreibt in dem Bewußtsein, ihren Inhalt überhaupt nicht zu kennen, sich nicht darauf berufen, daß er über den Inhalt im Irrtum gewesen sei. Anders würde aber die Sache zu beurteilen sein, wenn die Klägerin sich in dem irrtümlichen Glauben befunden hätte, die von ihr zu vollziehende Erklärung beziehe sich nur auf die Rückgabe der Papiere, und wenn sie aus diesem Grunde von der Durchsicht der von ihr zu unterschreibenden Erklärung Abstand genommen hätte. Dann würde sich die Klägerin in der Tat über den Inhalt des von ihr zu unterschreibenden Vordrucks im Irrtum befunden haben. Daß letzteres der Fall gewesen ist, hatte die Klägerin bereits in erster Instanz behauptet. Dieser Gesichtspunkt wurde nicht berücksichtigt, deshalb war das angefochtene Urteil aufzuheben.

Die Schlußfolgerung: Vorsicht bei der Unterschreibung von irgendwelchen Quittungen und Reversen. —

Kündigung eines Schwerbeschädigten.

Einem schwerbeschädigten Arbeiter wurde das Dienstverhältnis gekündigt. Am gleichen Tage suchte die Arbeitgeberin bei der Hauptfürsorgestelle um deren Zustimmung zur Kündigung nach. Diese gab den Bescheid, daß sie das Schreiben dem städtischen Wohlfahrtsamt zur Stellungnahme zugeleitet habe; bis zur Aeußerung des Wohlfahrtsamts müsse sie die Zustimmung zur Kündigung versagen. Da die Hauptfürsorgestelle nichts weiter von sich hören ließ, wurde der Schwerbeschädigte entlassen. Er wandte sich ans Arbeitsgericht und verlangte mit der Klage Fortzahlung seines Lohnes, weil, wie er zur Begründung angab, die Kündigung der Beklagten durch den Bescheid der Hauptfürsorgestelle unwirksam geworden sei.

Der Beklagte war der Auffassung, daß die Hauptfürsorgestelle, wenn sie die nachgesuchte Zustimmung zur Kündigung eines Schwerbeschädigten verweigern wolle, dies bestimmt erklären müsse. Ein Zwischenbescheid sei keine Verweigerung.

Abschließend hat das Reichsarbeitsgericht der Klage mit den folgenden Entscheidungsgründen stattgegeben:

Das Landesarbeitsgericht hat die Auffassung gebilligt, daß die von der Hauptfürsorgestelle nur einstweilen erklärte Versagung der Zustimmung zur Kündigung nicht als Verweigerung angesehen werden könne, daß daher nach dem inzwischen eingetretenen Ablauf der gesetzlich bestimmten Frist die erbetene Genehmigung als erteilt gelte. Dem ist nicht beizupflichten. Denn grundsätzlich erfordert das Gesetz die Zustimmung der Hauptfürsorgestelle zur Kündigung eines Schwerbeschädigten. An dieser Zustimmung fehlt es, sobald eine hinreichend deutliche Erklärung vorliegt, daß sie mit der Kündigung nicht einverstanden sei. Ob sie die Erklärung ihres Nichteinverständnisses zeitlich begrenzt, ist unerheblich. Mit dem erteilten Bescheid hat sie dem Fristablauf die Wirkung genommen.

Das anscheinend vielfach von den Hauptfürsorgestellen geübte Verfahren, zunächst nur vorläufig ihre Zustimmung zu versagen, um Zeit zur gründlichen Prüfung der Sachlage zu gewinnen, ist im Gesetz allerdings nicht vorgesehen. Als unzulässig kann es aber nicht angesehen werden. Durch einen Zwischenbescheid hält sich die Hauptfürsorgestelle die Möglichkeit offen, die durch die Gebote der Rücksichtnahme auf Belange des Arbeitgebers gerechtfertigte Einwilligung später noch zu geben. Eine längere Zeit der Ungewißheit muß dafür in Kauf genommen werden. —

---

bürgender Geschwindigkeit auf dem Wasser umherhuschen, durch das Gewirr rennen, Fliegen fangen und unermüdlich sind, und drei junge Hirsch, die für gefiederten Bewohner des „Tiergartens" an Wasserschlacht interessieren, werden manchen abgehetzten Stadtmenschen durch ihr lustiges Treiben zu stündlicher Betrachtung anregen.

Was jetzt Grün ist, darf ruhig größer werden. Es wird niemand diese dann sein. —

Städtischer Wasserrettungsdienst 1930

Mit Eintritt wärmeren Wetters wird auch der Badebetrieb im Freien in gewohntem Umfang wieder einsetzen. Wie im Vorjahre werden im Interesse der sonnenhungrigen Bevölkerung an allen geeigneten Stellen der Elbe Masten mit Rettungsgeräten Aufstellung finden. An einzelnen besonders zur Hölle geeigneten Wasserstellen sind Rettungsstationen vorgesehen, deren Zeit von früh 6 Uhr bis zur Dunkelheit mit Rettungsschwimmern und Sanitätsmannschaften belegt sind. Diese Stationen sind außer mit dem erforderlichen Rettungsgerät mit Verbandsmitteln, Medikamenten, Sauerstoffapparaten und je einem Rettungsboot ausgerüstet.

Die Rettungsstationen befinden sich folgendermaßen: an der Sohlbrücke, am Wasserfall, an der Fortbadestelle in Buckau-Fermersleben, an der Fortbadestelle in Sudenburg und gegen das Vorjahr neu hinzugekommen, in Westerhüsen unterhalb der Schleusenanlage. Die vom Wasserbauamt als besonders gefährlich bezeichneten Punkte werden von den Wachmannschaften mit verstärkten Aufmerksamkeit beobachtet werden. An das Publikum ergeht die Bitte, allen diesen der Sicherheit der Badenden dienenden Einrichtungen besonderen Schutz angedeihen zu lassen und die Bademöglichkeiten nach Möglichkeit zu unterlassen. —

Bezirksversammlungen der Partei

Altstadt Süd. In der Frauengruppe sprach die Genossin Sera einen Vortrag über die Gemeinde und die Sozialdemokratie. Die Ausführungen fanden mit großer Aufmerksamkeit den Anschauungen und gaben durch rege Diskussion ihr Interesse für das Thema. In Form einiger Zahlen zeigte die Rednerin, wieviel Leben durch Agitation für den Frauen noch im Begriff zu leben ist. Die Frauen wollen je ein neues Mitglied werben zur Stärkung der Partei. —

Bezirke Salbke und Westerhüsen. Genosse Schulze bedauerte den schwachen Besuch. Der Vortrag über Schulfragen hätte mehr Eltern in die Versammlung führen müssen. Auch Genosse Herklotz betonte, daß sich die Parteigenossen viel mehr mit der Frage der Schule beschäftigen müssen. Im Bund der freien Schulgesellschaften muß gegen einen starken radikalen Flügel gekämpft werden. Alle Kräfte sind anzuspannen, um bei den kommenden Elternbeiratswahlen gut abzuschneiden. Unsere Kinder sollen sozial erzogen werden. Instinktiv müssen sie jedes andre Regime als rückständig ablehnen. Der Einfluß der Kommunisten in den Elternbeiräten muß ausgeschaltet werden. Nur dann können die weltlichen Schulen aus- und aufgebaut werden. Die Diskussion war äußerst rege. Sämtliche Schulverhältnisse wurden geklärt. Genosse Herklotz gab noch manche Aufklärung über Schulveranstaltungen und über das Kindertagesheim. —

Hugenbergs Bierrede

Warum Hugenberg der Führer seiner Partei ist.

In der Magdeburger Stadthalle sprach am Dienstagabend Hugenberg, der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, vor den aus der ganzen Provinz zusammengeholten Anhängern des nationalistischen Lagers. Er machte den Versuch einer Versammlungsrede, die in Form und Inhalt nicht über den Charakter einer Bierrede hinausging. Immerhin sind einige seiner Ausführungen recht interessant.

Bemerkenswert ist sein Eingeständnis, daß die Deutschnationale Volkspartei noch nie Politik auf lange Sicht gemacht habe, zu ihrem großen Nachteil gegenüber der Sozialdemokratie, die es verstünde, in die Zukunft zu sehen.

Hugenberg sieht also ein, daß er trotzdem Jahre erfolglos bei und das einzige Mittel, mit dem er seine Freunde zusammenzuhalten versucht, ist die schreckliche Prophezeiung, daß die Sozialdemokratie die Mehrheit im Reichsparlament haben wird, wenn das Bürgertum so weiter macht, und daß es dann ja wisse, was ihm blühen würde.

Phrasen und immer wieder leere Phrasen setzt er seinen Zuhörern vor. Er jammert über den Abfall der Deutschen Volksvolkes und des Zentrums, denen er vorwirft, die Handlanger der Sozialdemokraten zu sein. „Wenn die Frist zwischen Volksbegehren und Volksentscheid ein Vierteljahr länger gedauert hätte ..." Es gibt ein volkstümliches treffendes Sprichwort: Wenn der Hund nicht ..... hätte, hätte er einen Hasen gefangen.

Warum ist Hugenberg überhaupt der Führer der Deutsch-

§ Vor Gericht

Er täuschte sich im Alter

Ein arbeitsloser, junger Mensch, der schon einige Vorstrafen hatte, spekulierte auf die Wißbegierde junger Leute nach dem Aussehen nackter Frauen. In Lokalen und auf der Straße sprach er junge Leute an und zeigte ihnen Postkarten mit Aktfiguren. Billiger Plunder. Aber er fand Abnehmer, die die Karten mit 10 Pfennig pro Stück kauften. Wieder einmal kam er an eine Schar junger Leute. Zeigte die Karten und verkaufte auch davon. Das waren Jungen von 12 bis 15 Jahren. Die Polizei kam dahinter und erstattete Strafanzeige.

Vor dem Richter erklärte der Angeklagte, daß er sich im Alter der Jungen geirrt habe. Er war der Meinung, daß sie sämtlich über 16 Jahre alt gewesen seien, da sie groß sind. Wegen einer andern Sache war er erst eine Woche früher verurteilt worden. Jetzt bekam er noch einige Wochen Strafe dazu. —

Der kreditunwürdige „Generalbevollmächtigte"

A., der Angeklagte, war Grundstücksmakler. Der lernte 1926 einen Mann B. kennen. Der brauchte ein Darlehen von 500 Mark. A. gab es ihm. Später noch einige weitere Darlehen in Höhe von zusammen nochmals 550 Mark. B. gab vor, Generalbevollmächtigter eines großen Sandsteinwerks zu sein. Wieder brauchte er 1000 Mark. A. aber konnte aus seinen Mitteln nichts mehr geben. Er wollte jedoch gern das Geschäft machen. Drum ging er zu einem ihm bekannten Darlehensgeber C., der sich auch bereit erklärte, dem B. das Geld zu geben — aber nur mit Sicherheit von 10 000 Mark. Und für die Sicherheit müßte A. bürgen. So kam es. C. gab B. die 1000 Mark, und A. übernahm die Bürgschaft für B., weil C. von diesem als Sicherheit goldene Uhren, Armreifen und Brillantringe erhielt, die er später A. in Depotgewahrsam gab. Vereinbart wurde, wenn B. am Fälligkeitstage nicht die 1000 Mark bezahlt, muß A. sie dem C. zurückzahlen.

Der Fälligkeitstag kam. A. drängte B., doch zu zahlen. B. versprach wohl, aber konnte nicht zahlen. Er bat A., die Uhren, Armbänder usw. einem ihm bekannten Fabrikdirektor in Süddeutschland für 2000 Mark zu verkaufen. Der Direktor kaufte aber die Goldwaren und Brillanten nicht, er habe schon genug davon. Nun begann A. eine törichte Handlung. Er übergab B. alle Pfänder mit dem dringlichen Anheimstellen, sie selbst zu Geld zu machen. B. verschwand und ließ sich nie wieder sehen. A. hatte das Nachsehen, denn C. hielt sich nun an ihm schadlos. Außerdem behauptete C. vor Gericht unter Eid, A. sei zu ihm gekommen: „Heraus mit den Pfändern, morgen kriegst du dein Geld!" Das gesagt zu haben, bestritt A. ganz energisch. C. behauptet, er habe A. die todsichere Anweisung gegeben, dem B. die Pfänder erst nach Rückzahlung des geliehenen Darlehens herauszugeben. B. aber hatte die Goldsachen versetzt, auch noch die Pfandscheine verkauft, wofür er dem Pfandleiher noch die Zinsen zahlen mußte, damit nur die versetzten Sachen nicht verfielen.

Wegen Untreue erhielt A. 150 Mark Geldstrafe. Zivilrechtlich wird er nun auch noch verurteilt werden, die 1000 Mark dem C. mit Zinsen und Zinseszinsen zurückzuzahlen. Welche strafbare Rolle B. dabei spielte, steht erst auf einem nächsten Blatte. Jedenfalls verlor A., der bisher Unbescholtene und so Gutgläubige, durch die Manipulationen des B. über 3000 Mark Vermögen, denn er stand dem C. auch noch für weitere Darlehen gut, die dieser dem B. auf A.s Anraten in der Zwischenzeit gab.

Das Schlimmste für A. war nun die nachträgliche Feststellung, daß es sich bei dem Sandsteinwerk nicht etwa um ein Millionenobjekt handelte, sondern um eine ganz wertlose kleine Quetsche. —

Auf Kredit

Die verlockenden Kreditanzeigen in den Zeitungen hatten es ihm wohl angetan. Philipp hatte kein Geld. Noch nicht einmal soviel, daß er für die umfangreichen Einkäufe, die er vor hatte, Anzahlung leisten konnte. Aber ein Sparkassenbuch über 3,30 Mark besaß er. Mit diesem Buch machte er sich durch die Fälschung der Zahl zu einem kapitalkräftigen Käufer. Er setzte vor die erste drei eine eins und der Null links oben gab er ein Häkchen, und so sah es aus, als hätte er auf der Sparkasse das nette Vermögen von 1336 Mark.

Dann fing er an zu kaufen. Wäre ihm alles geglückt, hätte er bestimmt geheiratet. Oder hatte er die böse Absicht, die so billig erstandenen Waren zu versetzen? Das alles weiß man nicht, denn er kam weder zum Heiraten noch zum Versetzen. Zuerst kaufte er Bettwäsche unter Vorzeigung des Sparbuches. Am nächsten Tage wollte er sie abholen; jedoch bat er schon um Ausfertigung einer Rechnung. Höflichst wurde sie ihm ausgehändigt. Noch höflicher wurde der gute Kunde bis vor die Straße begleitet: Auf Wiedersehen!

Nun ging der geschäftstüchtige Philipp in eine Möbelhandlung. Als junger Freier stellte er sich mit seinem Sparbuch vor. Dazu zeigte er noch die Bettenrechnung, die er selbst inzwischen als bezahlt quittiert hatte. Er „kaufte" auch hier für ein paar hundert Mark ein. „Morgen wird bezahlt und abgeholt." — Er brauchte auch gute „Kluft". Also steuerte Philipp in ein Warenhaus und suchte sich einen recht schicken Anzug aus. Doch als er hier sein Sparbuch unter dem gleichen Vorwand zeigte, morgen zahlen zu wollen, er möchte aber den Anzug gleich mitnehmen, fiel der aufmerksamen Verkäuferin der plumpe Schwindel auf. Denn die Zahlen standen in falschen Spalten. Man erkannte auch die Fälschung.

Vorerst sagte man Philipp aber nichts von der Wahrnehmung, sondern holte sich schnell telephonische Erkundigungen bei dem Bettengeschäft und dem Möbelhändler ein. Da stellte sich der Schwindel heraus. Die, die geneppt werden sollten, standen bald in eigner Person vor Philipp und erkannten nun die Güte ihres Kunden. Philipp wußte nicht recht, was er sagen sollte. Vor dem Richter versagte er gänzlich. Urkundenfälschung in zwei Fällen, Betrugsversuche in drei Fällen, macht summa summarum 4 Monate Gefängnis. 6 Wochen wurden dem Verurteilten als durch Untersuchungshaft verbüßt angerechnet. —

„In der Nacht, in der Nacht, wenn . . ."

Die Anklagebank ist leer. Der 20 Jahre alte Hermann, Händler von Beruf, brauchte nicht zu erscheinen. Weite Entfernung. Wohnt jetzt in Breslau. Seine Strafe kann er auch aus der Ferne in Empfang nehmen. Dienst am „Kunden" kennt also auch das gestrenge Gericht.

Wie war's? Nächtlicherweile schlenderte er angeheitert den Breiten Weg entlang. In der Sternstraße redete er, zärtlich lallend, ein Hausmädchen an: „Fräulein, darf ich — —." Man kennt den Text. Aber das „Frollein" mochte keine Begleitung. Seine weitern Liebesbeteuerungen wirkten belästigend. Drum steuerte das Hausmädchen einem Schupomann zu. Der begleitete sie vor das „herrschaftliche" Haus. Hermann pendelte hinterher. Während der Schupomann noch mit dem Mädchen vor der Tür stehenblieb, setzte sich der Liebesbedürftige zuerst gegenüber auf eine Rasenbank. Doch dann wurde er wieder keck und stellte sich wankend vor die zwei. „Was macht ihr denn da noch?" — „Gehen

Sie weiter." — „Ich will doch bloß mal gucken." — Der Hüter der Ordnung schob ihn beiseite. Aber Hermann wurde zudringlich. Stoß vor die Brust. Bums, lag er da. „Du Lump", war seine ärgerliche Antwort zu dem Beamten. Nun war es geschehen. Hermann mußte mit zur Wache. Gegenwehr. Also Beleidigung und Widerstand. Ein Glück, daß er noch unbestraft war. Mit einer Geldstrafe wurde seine Keckheit gesühnt. Man muß sich zusammenreißen, auch wenn die Liebe heftig spricht im Rausche des Alkohols —

Der Hehler ist so schlimm wie der Stehler

Ein Kellner schien berufsmäßig im Obdachlosenasyl und in kleinen Restaurants in der Altstadt Pfandscheine aufzukaufen. Dies tat er aber nicht nur, um sich selbst durch Einlösung der Pfandscheine für billiges Geld Sachen anzuschaffen. Er verkaufte die eingelösten Sachen vielmehr wieder mit erheblichem Gewinn, und schuf sich so eine angenehme Geldquelle. Kellner scheint er nur nebenberuflich zu sein. Jedenfalls ist er den Pfandleihern und der Kriminalpolizei ein wohlbekannter Kunde. Er ist ein vielmals vorbestrafter Mann, der Angeklagte Kellner Ehrecke. Zwei der Mitangeklagten sind ebenfalls oft vorbestraft. Ein vierter Angeklagter ist dazwischen geraten. Ein kleiner Schneidermeister. Die Anklage legte allen vier Hehlerei bzw. Begünstigung zur Last. E. verkaufte eingelöste Pfandobjekte an die Mitangeklagten, oder ließ solche durch sie absetzen.

Eines Tages im Vorjahr wurden bei einer Magdeburger Konfektionsfirma umfangreiche Diebstähle an guten Herrenanzügen und Stoffen festgestellt. Der Dieb war ein Angestellter der Firma, der inzwischen Selbstmord verübt haben soll. Der Wert der gestohlenen Sachen belief sich auf etwa 3000 Mark. Ob diese Diebesbeute tatsächlich durch Ehreckes Hände ging, war nicht mehr festzustellen. Drei Fälle lagen jedoch klar, in denen E. und ein andrer Angeklagter einen blauen Anzug, einen grauen und einen braunen Stoff zu je einem Anzug von dem Dieb gekauft und wiederverkauft hatten. Jetzt aber wollten die Hehler nicht wissen, daß es sich bei den angekauften Waren um gestohlenes Gut gehandelt habe. Bei dem Schneidermeister und einem Maurer, der auch einen Anzugstoff gekauft hatte, wurde ihre Eingebung als wahr unterstellt. Sie wurden freigesprochen. E. aber wurde wegen Hehlerei zu 4 Monaten, der zweite Angeklagte A. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Vereine und Versammlungen

Verband der Deutschen Buchdrucker.

In der Versammlung des Ortsvereins Magdeburg begrüßte der Vorsitzende die eingetretenen jungen Kollegen, die sich zur Aufnahme in den Verband gemeldet hatten. Er forderte sie auf, sich zu erfahrenen Gewerkschaftlern emporzubilden und der Organisation immer die Treue zu halten. Dann wandte er auf das Bevorstehende Gewerkschaftsfest am 14. und 15. Juni, das zu einer gewaltigen Demonstration der Klassenbewußten Arbeiterschaft werden muß.

Ueber die Vorkommnisse am 1. Mai in den Vereinigten Druckereien und bei Barnich gab es eine heftige Aussprache. Die Maßnahmen des Vorstandes wurden von der sehr stark besuchten Versammlung bei einigen Stimmenthaltungen gebilligt. Ferner wurde zur Kündigung des Lohntarifs Stellung genommen. Es wurde gefordert, daß die Kündigung auf alle Fälle zum nächsten Termin erfolge.

Eine Aussprache über die Verschlechterungsanträge der Arbeitgeber zur Krankenversicherung führte zur Annahme folgender Entschließung: Die Magdeburger Buchdrucker halten die in der Denkschrift der Vereinigung der Arbeitgeberverbände zur Reform der Sozialversicherung beantragten Gesetzesänderungen für eine Schädigung der versicherten Arbeitnehmer. Die deutsche Krankenversicherung würde mit der geplanten vermehrten Zulassung typ. Mangelkrankheiten, Sonder-, Zusatz- und Zusatzkassen noch weiter zerschlagen. Durch Vereinheitlichung, Vereinfachung und Verbilligung ist dagegen eine Zusammenfassung der Krankenversicherung möglich und möglich, durch auch eine Verbilligung. Zum Schutz der Leistungen in Gesundung der Krankenkasse und -pflege unter besonderer Berücksichtigung der erweiterten allgemeinen Familienhilfe einzutreten. Die Selbstverwaltung in der deutschen Krankenversicherung darf nicht eingeschränkt werden. Sie muß auch allen Zweigen gewahrt und in den übrigen Zweigen der Sozialversicherung noch erweitert werden. Gesunder Instanzenaufbau und Gliederung, nicht Abbau der Sozialversicherung ist die Forderung der arbeitenden Bevölkerung. —

Verein für Einheitskurzschrift, Magdeburg-Sudenburg.

Der Verein hielt seine sehr gut besuchte Vorstandsversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorsitzenden Alfred Damitz ging hervor, daß durch Neuaufnahmen der Mitgliederbestand die Zahl 100 erheblich überstiegen hat, so daß der vom Kollegen Gommern Schmidt gegebene Kursus demnächst als doppelt geführt angesehen werden kann. Um den Mitgliederbestand weiter zu erhöhen, ist für die nächste Zeit eine besondere Werbeaktion in Aussicht genommen worden. Da der Dezember-Kursus Mitglieder hätten in neue Prüfungsanforderungen gekommen werden, so wird dem Rechnung getragen werden, indem eine zusätzliche Prüfung bei der Industrie- und Handelskammer beantragt werden soll. Die Teilnahme an den nach Ostern begonnenen Anfängerkursen kann als befriedigend bezeichnet werden. —

Mieterverein Fermersleben.

Die Bezirksgruppe Fermersleben im Mieterverein Groß-Magdeburg hielt unter Leitung ihres Vorsitzenden Ribbe einen Unterhaltungsabend ab, der von musikalischen Darbietungen ausgefüllt war. In der Pause wurde ein Vortrag entgegengenommen, dessen Grundgedanken in nachfolgender Entschließung ihren Ausdruck fanden:

Die Neubildung der Reichsregierung hat zur Folge, daß die gesamten Steuerverhältnisse zuungunsten der werktätigen Volksmassen entwickelt werden. Massensteuern und Wohnungsmieten werden allmählich zu solcher Höhe emporgetrieben, daß die Verarmung und Verelendung einen riesigen Umfang annimmt. Es kommt eine Mietgesetzgebung in Fluß, die befürchten läßt, daß die gesetzliche Miete in wenigen Monaten von 120 auf 140 Prozent gesteigert werden wird. Hinzukommt, daß zum 1. Juli 1931 die vollständige Aufhebung der Mieterschutzgesetze droht. Die Bezirksgruppe Fermersleben des Mietervereins Groß-Magdeburg, E. V., erhebt warnend ihre Stimme und weist schon heute darauf hin, welche Folgen die Regierungskunst der jetzigen Reichstagsmehrheit haben muß. —

Allgemeine Flugblattverbreitung!

Am Sonnabend und Sonntag findet in allen Stadtteilen eine allgemeine Flugblattverbreitung statt. Die Funktionäre, Frauen und Wahlhelfer treffen sich am Freitag um 20 Uhr zur Abholung der Flugblätter in folgenden Lokalen:

Bezirk Westerhüsen bei Hoffmeier.
Bezirk Salbke bei Gericke.
Bezirk Buckau in der „Thalia".
Bezirk Lemsdorf im „Reinstedter Hof".
Bezirk Sudenburg bei Fahrenkampf.
Bezirk Süd im „Alten Fritz".
Bezirk Cracau bei Seiffert.
Bezirk Ost bei Grafemanns.
Bezirk Friedrichstadt-Werder im „Schwarzen Adler".
Bezirk Diesdorf bei Albert Thiele.
Bezirk Wilhelmstadt im „Wilhelmsdorf".
Bezirk Neue Neustadt im „Wintergarten".
Bezirk Alte Neustadt bei Winter.
Bezirk Asthenicee bei Schimpf.
Bezirk Reform-Hopfengarten bei Eichert.
Bezirk Nord bei Kleine, Faßlochsberg.
Bezirk Fermersleben bei Engel.

Keiner darf fehlen! Material muß restlos abgeholt werden!

Himmelfahrt, nachmittags 14 Uhr, Eröffnung des Stadions Neue Welt und Volksfest. Treffpunkt unsrer Mitglieder mit Angehörigen in der „Neuen Welt". Wer kommen kann, sollte kommen.

Der **Bezirk Nord** nimmt am Sonntag, dem 1. Juni, eine Besichtigung des Mittellandkanals vor. Treffpunkt und Zeit werden am Freitag bekanntgegeben.

Sozialdemokratische Partei.
Der Vorstand.

Es erscheint uns als unnötig, Feste wie Weihnachten und Ostern in der Weise zu verdrängen, wie das heute in Rußland geschieht. In Westeuropa werden sie sowieso vielfach nicht mehr in christlichem Sinne gefeiert. Irgendwelche drastische Maßnahmen würden nur den Verweltlichungsprozeß aufhalten. Wie die katholische Kirche einst in ihren überzeugten Vertretern der Meinung war, daß man jedem im Interesse seines Seelenheils den christlichen Glauben aufzwingen müsse, so halten es die Bolschewisten für ihre Pflicht, die Religion, die ihnen als furchtbares Uebel erscheint, nach Möglichkeit auszurotten. Da nach unsrer Ansicht die Verschiedenartigkeit der Weltanschauungen nicht bösem Willen entstammt, sich auch nicht bloß als Begleiterscheinung gesellschaftlicher Zustände begreifen läßt, sondern auf der Vielheitigkeit der Welt und der Verschiedenartigkeit der menschlichen Naturen beruht, ziehen wir eine sachliche Auseinandersetzung einer gegenseitigen fanatischen Bekämpfung vor. —

Aerztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße einschließlich am 29. Mai Dr. Meiser, Breite Weg 224, Tel. 41 062.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

Sonntags- u. Nachtdienst der Magdeburger Apotheken

Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipziger Straße 60.
Johannis-Apotheke, Johannisberg 1.
Nordfront-Apotheke, Pfälzer Str. 16.
Sonnen-Apotheke, Breiter Weg 17.
*Rosen-Apotheke, Buckau, Coquistr. 8.
Löwen-Apotheke, Neustadt, Lübecker Straße 116.
Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Straße 122.
Lessing-Apotheke, Arndtstraße 30.
Fermersleber Apotheke.

Die mit einem Stern bezeichneten Apotheken haben keinen Sonntagsdienst. Ihr Nachtdienst beginnt Sonntag abend 11 Uhr.

Die Anker-Apotheke Friedrichstadt versieht allnächtlich von 11 Uhr an und die Adler-Apotheke Südost allnächtlich von 12 Uhr an Nachtdienst.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Im ganzen ziemlich heiter.

Das große Tief im Norden hat den Höhepunkt seiner Entwicklung erreicht, es dringt ostwärts gegen Skandinavien vor und wird in seinem Hauptteil vom europäischen Kontinent durch hohen Luftdruck zurückgehalten, der sich von Westen und Südosten her über Mitteleuropa aufbaut. Das Wetter erfährt daher eine Festigung, wenn der Luftmassenausgleich auch morgen kaum ganz vollendet sein dürfte. Am Südrande des großen Tiefs ziehen über England und die Nordsee ziemlich kalte maritime Polarluftmassen westostwärts, während über dem Binnenlande durch Einstrahlung hohe Temperaturen entstehen. In den küstennahen Gebieten, aber auch im norddeutschen Binnenland können sich daher noch einzelne kleine Störungen entwickeln, die vorübergehend stärkere Bewölkung und ganz vereinzelt auch noch Gewitterneigung bringen. Die Temperaturen steigen weiter an.

Aussichten: Im ganzen ziemlich heiter, nur stellenweise vorübergehend stärker bewölkt, mit leichter Gewitterneigung.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

			Wuchs	Fall
Elbe				
Nienburg	28.5	+ 3,02		—
Brandeis	„	— 0,15	0,03	—
Melnik	„	+ 0,44	—	0,13
Leitmeritz	„	+ 0,85	—	0,07
Aussig	„	+ 0,88	0,19	—
Dresden	„	— 0,68	0,34	—
Torgau	„	+ 1,00	0,50	—
Wittenberg	„	+ 1,87	—	0,04
Roßlau	„	+ 1,29	—	0,11
Aken	„	+ 1,77	—	0,13
Barby	„	+ 1,83	0,04	—
Magdeburg	„	+ 1,31	0,12	—
Tangermünde	„	+ 2,31	0,06	—
Stendal	„	+ 1,90	—	0,05
Tangermünde	27.5.	+ 2,12	—	0,04
Tönitz	25.5.	+ 1,39	—	0,02
Tarchau	27.5.	+ 1,21	—	0,05
Sarstedt	„	+ 1,31	—	0,06
Schönebeck	25.5.	+ 1,36	—	0,05
Mulde				
Döbern	28.5.	+ 0,96	—	0,09
Unstrut und Saale				
Groß-Jena	28.5.	+ 1,34	—	0,08
Trotha	„	+ 2,55	0,04	—
Bernburg	„	+ 1,86	0,26	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,82	0,08	—
Calbe Unterpeg.	„	+ 1,84	0,22	—
Grizehne	„	+ 1,68	0,21	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	28.5.	+ 2,02	—	0,02
Brandenburg Unterpegel		+ 0,76	—	0,08
Rathenow Oberpegel		+ 1,44	—	0,01
Rathenow Unterpegel		+ 0,28	—	0,04
Havelberg	„	+ 1,87	—	0,05
Eger und Moldau				
Kamaik	28.5.	+ 0,53	0,10	—
Modran	„	+ 0,24	—	0,12
Pardubitz	„	+ 1,02	0,02	—

Freitag u. Sonnabend etwas Besonderes bei:

Ras.seide 40 cm breit, naturfarbig ..... Meter nur 1.45

Sporthemden für Kraft- u. Ankoppelsport, aus gut. Perkal u. Zephir, in mod. Mustern nur 2.50 1.75 1.25

Damen-Strümpfe Kunstseide mit Flor plattiert, der eleg. Straßenstrumpf, in neuen Farben Paar nur 2.95 2.25

Badetücher gutes Frottiergewebe, mit farbigen Bordüren 100/150 nur 2.00 100/200 nur 2.50 1.50

Oberhemden Perkal mit gestickt. Brust u. 1 Kragen, oder weiß mit gemust. Popelineinsatz nur 3.95 2.75

Damen-Strümpfe feine künstl. Waschseide, garniert, Naht fehlerfrei, alle mod. Farben Paar nur 1.75 1.45 1.25

Eleganter **Linge-de-Cluse-Fabrikrock** in Falten gelegt, mit breiten Spitzenspitze verziert ..... nur 1.95

Bademäntel aus mittelw. bunt. Frottierstoff, mit farb. Kragen u. Taschen nur 10.50 12.50 6.75

Metallbett weiß, mit prima Federboden, 90 cm Breite, 90/190 cm ..... nur 20.50

Besonders preiswerte **Damen-Hüte** in den beliebten bunten Strohgeflechten oder in dem duftigen Spitzenstroh nur 6.75 4.75 3.95 1.95

Einkoch-Apparate stark verzinkt, mit Einsatz, Thermometer und 6 Klammern ..... nur 4.95

WITTKOWSKI
ZWEIGNIEDERLASSUNG DER RUD. KARSTADT

gegeben wurde, sehr gerühmt worden, und es wurde ihm zum besondern Verdienst angerechnet, daß er den bis zum Erscheinen seines Buches fast ausschließlich moralisch argumentierenden Pazifismus als erster, oder wenigstens als sichtbar erster, ökonomisch unterfüttert und damit auch in Kreise getragen habe, die nichts auf Gründe geben, die lediglich der Gefühlssphäre entspringen. Auch eine Anregung zu einem neuen Buche hat Angell bekommen. Er solle den jungen Leuten, auf deren Phantasie seine Schilderungen des Krieges nur lähmend wirkten, die dessen Grauenhaftigkeit zum Gegenstand haben, einmal die Langweiligkeit des Krieges darstellen. Jawohl, der Krieg war barbarisch und höllisch, aber darüber hinaus war er auch stinklangweilig, und der Frontgeist kam unter anderm darin zur Geltung, daß man ganze Nachmittage lang Läuse knackte und Abends lange vor sich hindöste oder Karten spielte. Immerhin hat Remarque und haben andre das Feld hier schon abgeschöpft. Große Erfolge werden für Angell auf diesem Gebiet kaum mehr zu holen sein. Sein Ruhm liegt in der Vergangenheit. Er bekämpfte den Krieg erstmalig anstatt mit Ethos mit Kaufmannsvokabeln; er warf in die Vorkriegswelt die unerhörte These von der Unrentabilität des Krieges, und wenn man auch nicht gerade sagen kann, daß er den Pazifismus dadurch vertiefte, so verbreiterte er ihn immerhin. „Die falsche Rechnung", die er präsentierte, hat sich nachträglich als eine der richtigsten Rechnungen erwiesen, die vor dem Krieg über den kommenden Krieg in ökonomischer Hinsicht angestellt worden sind. Der Krieg war, außer verschiedenem andern, und sofern man die Läuse, den Tod und die Neutralen (aber selbst die nur sehr bedingt) aus dem Spiele läßt, ein schlechtes Geschäft. Es ist höchste Zeit, daß über diese Aktiefirma endgültig der Konkurs verhängt wird.

Hans Bauer.

Allerlei

Seltsame Reliquien aus Palästina.

Wie aus Jerusalem berichtet wird, fanden sich unter den Gegenständen, die in Beth-Schemesch, einer Stadt der Leviter in Juda, ausgegraben wurden, zwei Kinnbacken eines Tieres, dessen Zähne vergoldet waren. Die Ausgrabungen finden unter Leitung von Dr. Elihu Grant, Professor der biblischen Literatur an der Haverford-Universität in Pennsylvanien, statt. Es handelt sich um den Ort, an den die Bundeslade übergeführt wurde, als sie von den Philistern zurückgebracht wurde, nachdem sie so unheilvoll für diese geworden war. Die Ausgrabungen haben schon eine Reihe von wertvollen Funden ergeben, aus denen hervorgeht, daß in der Zeit zwischen 2000 und 600 v. Chr. vier verschiedene Ansiedlungen bestanden haben. Der neue Fund erregt natürlich das größte Interesse; in den Zeitungen wird behauptet, daß die Zähne des Tieres von den Priestern aus rituellen Gründen, vielleicht in Verbindung mit einer alten Form des Sonnenkults, vergoldet worden seien.

Wracks als Goldgruben.

Es ist immer ein verlockender Gedanke gewesen, aus sonst nicht mehr verwertbaren Dingen Geld zu machen. Man braucht nur einmal auf die Schutthalbdeplätze der Städte zu gehen, um zu sehen, wie überall Menschen ihre Zeit damit verbringen, aus Schutt und Abfall brauchbare Dinge herauszufischen. Wohl nirgends ist diese Verlockung aber so groß, wie bei Schiffen, die zu Wracks geworden sind. So wird in einem englischen Blatt neuerdings der Fall des im Krieg in der Nähe von Sheerness versenkten Kriegsschiffs „Bulwark" erwähnt, das für 10 000 Mark an eine Abbruchsfirma verkauft wurde. Die Gesellschaft hatte kaum ihre Abbruchsarbeiten begonnen, als man auf eine wasserdichte Kassette stieß, die 10 000 Mark in englischen Banknoten enthielt. So hatte man bereits den Kaufpreis wieder in der Tasche, und alles, was sich sonst noch an Verwertbarem aus dem Wrack ergab, war reiner Gewinn.

Allerdings ist auch nirgends das Risiko größer als bei der Arbeit an einem Wrack. Ein Sturm kann die Trümmer hinwegführen und dem unglücklichen Käufer alles aus den Händen reißen. Ist das Wetter dagegen den Bergungsarbeiten günstig, so kommt es oft vor, daß der Käufer ein Vermögen aus dem Wracke herausholt. An der Küste von Seaball, Neuschottland, war die stattliche Brigg „Barbaric" gescheitert. Ein Fischer wollte gern ihre Anker haben. Da das Schiff ziemlich tief lag und die Hebung fast dasselbe gekostet hätte, was es wert war, so wurde ihm das Wrack für 20 Mark verkauft. Der Fischer ließ einen Taucher aus Halifax kommen, der das Schiff untersuchte und dem es in kurzer Zeit gelang, etwa 60 000 Mark in Gold aus dem Wracke herauszuholen. Bei spätern Tauchversuchen wurden sogar noch weitere 120 000 Mark gefunden. Aehnlich erging es der „Jean Bart", einem französischen Schiffe, das auf einer Reise von Antwerpen nach Australien mit einer Ladung von 3000 Tonnen Eisen in der Nähe von Südaustralien unterging. Da sich das Innere bald mit Wasser füllte und die Mannschaft keine Möglichkeit sah, das Schiff wieder flott zu machen, entschloß sie sich, es zu verkaufen. Eine Melbourner Getreidefirma kaufte es für 72 000 Mark zum Gelächter der ganzen Stadt. Aber der geschäftstüchtige Gegenkäufer ließ sich nicht beirren, sondern schickte einen Taucher hinunter, der fand, daß das ganze Leck nichts weiter als ein kleines Loch war, das bald repariert war. Das Schiff wurde wieder ausgepumpt, nach Melbourne gebracht und für 240 000 Mark verkauft. Das Geschäft hatte sich also gelohnt.

Den Rekord schlug aber der Käufer eines englischen Schiffes, das im Jahre 1915 an der argentinischen Küste strandete. Es wurde für 3000 Mark, wie es lag, verkauft an eine holländische Firma. Diese reparierte es und brachte es auf den Markt, der gerade eine Hausse wegen des Verlustes durch die U-Boote hatte. Die Preise gingen immer höher, und das Schiff wurde für den ungeheuern Preis von 610 000 Mark, den 200fachen Gewinn, verkauft.

Die Lunge wird gefilmt.

Nach mühsamen Vorarbeiten ist es Dr. Werner Siebert von der Medizinischen Klinik der Charité Berlin gelungen, einen Film von Gegenständen und Vorgängen im Pneumothorax-Raum (dem luftgefüllten Brustfellraum) eines lebenden Menschen aufzunehmen. Diese aufsehenerregenden Aufnahmen sind ermöglicht worden durch eine zweckentsprechende Verbindung des Brustspiegels mit dem Kurbelkasten, wobei mittels einer seitlichen Beobachtungsvorrichtung der aufzunehmende Gegenstand genau eingestellt werden konnte. Da die Lichtverhältnisse im Brustraum sehr kompliziert sind, so war die Konstruktion eines ganz neuen Linsensystems für den Brustspiegel erforderlich. Der Forscher wurde jedoch aller entgegenstehenden Schwierigkeiten Herr und konnte bereits sehr schöne Aufnahmen der atmenden Lunge und einer Lungenoperation zeigen (Durchtrennung eines Verwachsungsstrangs), die er mit Hilfe des Brustspiegels gemacht hat. Auch den Rhythmus des pulsierenden Herzens konnten die Zuschauer im Filme beobachten und damit einen tiefen Einblick gewinnen in die Werkstatt des Lebens selbst.

Ausgegangen ist Siebert von den Arbeiten J. J. Stutzins, der bereits früher in ähnlicher Weise Filme vom Blaseninnern hergestellt hat. Ein neues Forschungsprinzip ist damit gefunden, kinematographische Aufnahmen in lichtdicht abgeschlossenen Körperhöhlen zu machen und gleichzeitig ein ausgezeichnetes diagnostisches Mittel, das auch für den Lehrbetrieb von großer Bedeutung ist. Denn während man bisher immer nur einen einzelnen Menschen in den Brust- bzw. Blasenspiegel hineinsehen lassen konnte, was zudem noch mit Unbequemlichkeiten für den Patienten verbunden war, kann man jetzt im Film das erkrankte Organ Hunderten von Studenten gleichzeitig demonstrieren und ihnen damit einen Einblick gewähren in den rhythmischen Verlauf der Lebensvorgänge.

Humor und Satire

Irren ist menschlich. Als der französische Humorist Tristan Bernard vor einigen Wochen von einer Erholungsreise zurückkehrte, ging ihm auf einer Umsteigestation ein Gepäckstück (ausgerechnet mit kostbaren Manuskripten beladen) verloren. Der Schriftsteller wandte sich beschwerdeführend an den Stationsvorstand. Der Mann erkannte ihn natürlich nicht, behandelte den erfolgreichen Bühnenautor wie einen gewöhnlichen Sterblichen und darüber hinaus sogar recht unfreundlich. Ein Wort gab das andre, und auch Bernard vergaß in der Hitze des Wortgefechts seine gute Erziehung und wurde immer ausfallender. Da bekam der Beamte einen roten Kopf und schnauzte den groben Fahrgast gereizt an: „Zum Donnerwetter noch einmal, Monsieur, halten Sie mich denn für einen Vollblutidioten?" „Ich halte Sie bestimmt nicht für einen Idioten", erwiderte Bernard gelassen, „aber irren ist menschlich . . ."

Ein Wort sagt alles. Der große Humorist Saphir hatte eine Wohnung vermietet. Der Mieter wollte jedoch schon vor dem vertraglich festgesetzten Termin ausziehen. Nun zu Saphir und bat ihn, ein Auge zuzudrücken und ihn ausziehen zu lassen. Saphir erwiderte: „Gut, ich bin einverstanden! Aber unter einer Bedingung! Sie müssen mir Ihre Absicht brieflich mitteilen, und dieser Brief darf nur ein Wort enthalten! Können Sie das nicht, so verstehe ich auf meinem Vertrag!"

Der Mieter versprach, sich die Sache durch den Kopf gehen zu lassen. Schon am nächsten Tage hatte Saphir einen Brief von ihm. Einen Brief, der vollkommen den gestellten Bedingungen entsprach. Denn er lautete: „Judicium" (Jud' i zieh' um!").

Saphir aber setzte auf diese Pointe noch eine zweite Pointe und antwortete: „Officium". (O, Vieh, zieh' um!)

Reinlichkeit ist eine Zier. „Zu Kraftjewarz." „Sagen Sie mal", entrüstet sich ein Gast, „Sie wischen wohl meinen Teller mit ihrem Taschentuch ab?"

„Oh, das macht, bitte, fast gar nichts", erwidert der Kellner, „es war sowieso schon schmutzig, mein Herr."

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Meisterfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme
Nr. 124 Magdeburg, Donnerstag, den 29. Mai 1930

Gesetz, das tötet

Roman von Frank Arnau.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zweites Kapitel.

Katjuscha Lehner, — mit ihrem Vornamen an die russische Großmutter gemahnend, — hatte die Freundlichkeit des Hausherrn, — wie er einfach genannt wurde, um das ewige „Kommerzienrat" zu umgehen, — durchaus angenehm empfunden. Früher war man sich begegnet, — selten, — und über den flüchtigen Gruß hinaus kam es nie. Jetzt war es immerhin ein Gespräch gewesen, zumindest der Ansatz dazu.

Als sie am Vorplatz, der noch zum Treppenhaus gehörte, Licht machte, kam ihr die Mutter entgegen; die alte Frau harrte ihrer seit geraumer Weile:

„Daß du nur endlich da bist, Kind Juscha, ich wußte gar nicht, wo du so lange bleibst —"

Das Antlitz sprach leise erregt, von der langen Jahre Spinnwebe dicht überzogen. Sie ließ ihr Kind nicht aus den Augen, als sie die Stube betraten.

„Es ist kaum später als sonst, Mutter" — sagte Katjuscha — und in dem Ton schwang neben Dankbarkeit ein ganz leises Auflehnen gegen die zu enge Bemutterung.

„Weiß ich, weiß ich, — und doch war ich bange, Kind, ich weiß nicht weshalb, aber es war als drohte dir Gefahr."

Sie ging nach dem kleinen eisernen Ofen, das Feuer zu schüren; die Zentralheizung der Villa langte nicht bis zu den Mansarden. — — Katjuscha trat ans Fenster. Unten auf der dunkeln Fläche zitterte das Licht aus zwei großen Fenstern kommend, gitterartig, durchbrochen von halbgeschlossenen Jalousien. Ein Schatten stand dazwischen. Albert Dominique —, dachte das Mädchen. Sie wollte schweigen, sagte aber, sich zu entledigen, der Mutter:

„Als ich eben nach Hause kam, traf ich den Hausherrn. Er stand am Gartentor, es war mir, als wäre er mit einer Droschke gekommen, — der Wagen stand auch schon in der Garage."

Die Mutter unterbrach sie:

„Vielleicht ist sein Wagen kaputt? Weshalb sollte er sonst wohl eine Droschke nehmen?"

„Weshalb . . . Wer kann das wissen, sehr reiche Leute haben ihre Launen. Vielleicht auch —" Sie vollendete den Gedanken nicht. Nach ganz kurzer Pause ergänzte sie —: „Er war sehr freundlich zu mir."

Die Mutter setzte sich in den plüschüberzogenen Bequemlichkeitssessel, nahm die Brille auf und sagte zweifelnd:

„Freundlich war der Hausherr zu dir? Sonderbar, als wir vom Wohnungsamt eingewiesen wurden, war er es nicht, — auch später nicht, — und die Frau erst recht nicht."

„Diesmal ist er es aber gewesen, Mutter, und er hat sogar gesagt, wir sollten den Haupteingang benutzen . . . Ich weiß, ich weiß, das kommt gar nicht in Frage, — aber die gute Absicht ist doch anzuerkennen. Es ist ja auch nicht besonders angenehm für solche verwöhnten Leute, Zwangsmieter bei sich zu haben."

„Juscha, wenn es ihnen unangenehm ist, so mögen sie uns irgendwo eine kleine Wohnung besorgen, — es gibt ja genug beschlagnahmefreie Behausungen, — und die paar Märker spielen doch beim Hausherrn keine Rolle. Ich falle dem Bankier nicht gerne zur Last."

Katjuscha begann das Abendbrot vorzubereiten. Sie sagte, im Ein- und Ausgehen zwischen Küchenraum und Wohnstube:

„Es liegt sicher nicht am Hausherrn, ich glaube, es ist immer nur die Frau. Er sieht übrigens gar nicht wie ein Bankier aus — mehr so etwa wie ein Künstler, ein Tenor vielleicht. Ein interessanter Kopf — wahrscheinlich auch ein kluger Mensch."

Sie stellte die Teekanne auf den Tisch, Wurst, Butter, Aepfel.

Frau Lehner strich der Tochter ein Butterbrot.

Beide verzehrten langsam das bescheidene Essen.

Frau Lehner hatte dabei ein sehr behagliches Gefühl. Stets so zur Abendzeit überkam sie das Empfinden besonders angenehmen Geborgenseins; sie war zwischen „ihren vier Wänden" — sie hatte eine Häuslichkeit — und vom Hintergrund unbeschreiblicher Kriegsjahre hob sich diese schöne Sorgenfreiheit wunderbar lebendig ab. Weit hinten lag der Krieg, fern und dunkel, der Erinnerung entzogen; nur die Not hatte Wundmale hinterlassen. Der Finanzrat Lehner war früh gestorben; außer einigen fahlen Photographien hatte er nur eine sehr bescheiden aufgewertete Pension hinterlassen. Katjuscha konnte die Schulen nur mit Unterstützung eines Onkels absolvieren; der hatte im Pommerschen ein kleines Gut, — seinen falschdeklarierten Postpaketen war es zu danken, daß Mutter und Tochter auch gesundheitlich über die schlimmsten Jahre hinwegkamen. — — Jetzt hatte man, die Pension und Juschas Gehalt zusammengefaßt, ein anständiges Auskommen, — merkwürdig, wie gut das tat, sich dessen zu vergewissern.

Als Juscha aufstand und, nach einem Buche greifend, sich dicht unter die Lampe setzte, wurde Frau Witwe Finanzrat Lehner ganz plötzlich gewahr: welch schönes Mädchen ihre Tochter war! Aber je kräftiger dies Erfassen über sie kam, je sorgenvoller wurde sie; aus einem andern, sicher nicht schlechtern, nicht bessern, nur vom jetzigen grundverschiedenen, — Jahrhundert kommend, währte es ja schon eine lange Weile, ehe sie sich damit abfand, daß ein Mädchen, — ein schönes Mädchen, — anstatt zu sticken, Tanzunterricht zu nehmen, im Haushalt zu lernen und heiratsreif zu werden eben in ein Büro ging, — Geld verdiente, — arbeitete. Juscha war ein schönes Mädchen, — die alte Frau empfand die Gefahren, die da drohten, — und hoffte dennoch auf das gute Begegnen mit einem sehr anständigen Manne, der eines Tages bei ihr sich vorstellen und um die Hand ihrer Tochter anhalten würde. Anders konnte es gar nicht kommen. Waren es überhaupt Zweifel, die sie bewegten? — — Nein. Es gab keine, durfte keine geben. Sie entsann sich ihrer eignen Jugend; sie war auch ein sehr hübsches Mädchen gewesen, ging fast ein Jahr verlobt, heiratete dann, — und Stunden und Tage und Monaten und Jahre versanken ins Gewesene. Jahrelange Pflege eines kranken Mannes, — dennoch kein Auflehnen, — nur Gottergebenheit. Das war, das mußte der Weg sein, — auch für Juscha. Heiraten. Möglichst gut heiraten. Schönheit ist doch die höchste Mitgift, — beschied sich die alte Frau.

Juscha dachte allerdings wesentlich anders über ihre Zukunft. Sie hegte, von Natur aus nicht verwöhnt, Zweifel in alle optimistischen Möglichkeiten; ohne selbst zu verzagen, litt sie doch offenbar am östlich-trägen Blute der Vorfahren. Sie musterte seit geraumer Zeit die Männer, die ihr begegneten; abgesehen davon, daß ihr auch nicht einer zusagte, traute sie auch keinem so etwas wie ernste Absichten zu. Die jungen Leute in der Notariatskanzlei des alten Doktor Jakobsohn, — die beiden Referendare eingeschlossen, — kamen gar nicht in Betracht; ihren Arbeitskollegen stand sie überhaupt rein beruflich gegenüber, ganz ohne andern Kontakt. Sonst sah sie selten Männer; noch seltener ergaben sich Berührungspunkte. In vielen Beziehungen, nicht heutig, war sie stets etwas abseits verweilend. —

Merkwürdigerweise erschwerte ihre Beziehungen zum männlichen Geschlecht — die Notwohnung.

Einerseits wäre es ihr peinlich gewesen, jemanden über die Hintertreppe zu führen, um zur Mutter zu gelangen, — andrerseits aber brach das Gegenteil durch: die vorzügliche Adresse einer Villa in der Gutskowstraße wirkte stets auf jeden, dem sie davon sprach, ungemein stark; es ließ allerlei Konstruktionen zu, — und jene, eine Notwohnung betreffend, eigentlich am wenigsten. Ueberdies wirkte bei ihr selbst das Tatsächliche stark nach; wenn sie aus dem Fenster blickte, sah sie die Villengegend der alteingesessenen Millionäre, — nicht jenen Berliner Westen der Neureichen, die kamen und vergingen, — sondern das Beständige. Daß vorne bereits die bedeutendsten Bauten für Geschäftszwecke herhalten mußten, — für Geschäfte, die gleich die ganze Konkursnähe mit sich brachten, — machte die Distinktion der stillen Gutzkowstraße nur noch vollkommener.

Plötzlich kam Juscha ein sonderbarer Gedanke:

Wie es wohl wäre, wenn man sämtliche Dächer dieser feinen

Häuser lösen könnte, — um dann durch und durch zu blicken, — unbehindert alles sehen und erfassen zu können, was vorging —.

Wie aus diesem Gedankengang heraus fragte sie plötzlich ihre Mutter, die, eine Illustrierte der Vorwoche lesend, unsanft erweckt wurde:

„Sag doch, Mutter, die Kommerzienrätin ist wohl gar nicht da? Meinst du denn, daß das eine glückliche Ehe ist?"

Frau Lehner sah ihre Tochter sehr verwundert an:

„Die Frau Kommerzienrätin ist viel auf Reisen, allerdings. Die Ehe mag vielleicht nicht sehr glücklich sein, — aber — wie kommst du nur auf diese Frage?"

Juscha tat, als wollte sie weiterlesen:

„Nichts, Mutter, nichts. Es war nur, weil hier gerade so eine Stelle vorkommt — von einer sogenannten modernen Ehe —"

Frau Lehner meinte nachdenklich:

„Nun ja, — eine moderne Ehe wird es wohl da bei Kommerzienrats auch sein, aber damit nimmt man es wohl heute nicht so genau. Wenn du aber einmal heiraten wirst, Kind —"

Juscha blickte erschreckt auf:

„Ich? — — Mutter —"

Sie wollte etwas sagen, aber es entfiel ihr.

Frau Lehner sah ihre Tochter lange an. Wieder war es dieser mit Angst gemischte Stolz, der sie beherrschte, — mehr um das Kind zu schützen, sagte sie:

„Du wirst sehr glücklich werden, Kind, denn du bist ein guter und wahrer Mensch, — und schön bist du auch. Niemand wird dir Leid antun können. Ich weiß es, ich fühle es, — alles wird sehr schön werden. Das Gefühl einer Mutter trügt nie."

Juscha schloß die Augen. Die Worte waren beinahe feierlich gewesen; es fehlte ihnen jegliche Sentimentalität, da sie ganz aus dem Herzen kamen.

Das Mädchen legte das Buch fort. Sie war müde, wollte zur Ruhe gehen. Oder — wollte sie nur allein sein, — allein mit ihren Gedanken. — —

Sie stand auf, bereitete für sich und die Mutter die Betten, holte zwei Gläser Wasser und legte eine Schachtel Streichhölzer, — man konnte nicht wissen, vielleicht verlangte einmal das elektrische Licht gerade, wenn man nachts es brauchte, — halb geöffnet zurecht.

Fortsetzung folgt.

Was die Dummheit kostet

Seit altersher gibt es bekanntlich keine sicherere Rechnung als diejenige, die auf die Leichtgläubigkeit und die Vertrauensseligkeit der Menschen spekuliert. Daß auch heute noch das Gewerbe dieser Betrüger genau so in Blüte steht und nur einen Wandel, eine Modernisierung seiner Methoden erfahren hat, wird durch die Tatsache erwiesen, daß man die Summen, welche alljährlich von den sonst so kühl und nüchtern rechnenden Amerikanern für Oelquellen, die niemals Oel liefern, für goldlose Goldminen, für „Atom-Motore", die nichts bewegen, und ähnliche Schwindeleien geopfert werden, auf Milliarden schätzt. Und das sich ein und derselbe Trick immer wieder von neuem bewährt und seine Gläubigen findet, erleichtert das Geschäft dieser Betrüger.

So zahlen Tausende gutgläubiger Amerikaner immer wieder Geldsummen an Gesellschaften, die sich geübtest haben, um die richtigen Erben für ein großes Vermögen zu suchen, das angeblich seines rechtmäßigen Besitzers harrt. Sie erhalten zunächst die Mitteilung von den ihrer wartenden Millionen und einen schön ausgearbeiteten Stammbaum, die ihre Verwandschaft mit dem Erblasser dartut. Dann müssen sie eine größere Summe zahlen, um die Kosten des Verfahrens zu decken, und in bestimmten Zeitabständen werden immer wieder weitere Vorschüsse gefordert. Dabei beläuft sich die Gesamtsumme aller gegenwärtig herrenlos bei den amerikanischen Gerichten liegenden Erbschaften nur auf etwa 40 Millionen, während schon eine einzige dieser „Gesellschaften der Erben" 50 000 Mitglieder zählt. Während es sich bei diesen Erbschaftsschwindlern um einen alten Trick handelt, machen sich andre findige Köpfe die neuesten Erfindungen der Wissenschaft dienstbar, um ihrer Mitmenschen Taschen zu erleichtern. Kaum waren die Versuche mit der Weltraumrakete im Gang, als schon ein unternehmungslustiger Händler einem Bäuerlein in Polen ein Billett zu einer Fahrt nach dem Monde, die in einigen Monaten vor sich gehen sollte, und einen Anteil an dem Lande dorselbst für gutes indisches Geld verkaufte.

Ebenso wird die moderne Wissenschaft der Atomzertrümmerung in den Dienst des alten Alchimistenkraumes der Goldherstellung aus minderwertigen Metallen gestellt. So behauptete vor einigen Jahren ein moderner Alchimist in Paris, er könne Diamanten erzeugen. Vor den Augen zahlloser Zuschauer mischte er in einem gewöhnlichen Schmelztiegel aus Platin, Wachs, Holzkohle, Soda und andre billige Materialien, stellte die Masse aufs Feuer und nach dem Abkühlen konnte sich jeder überzeugen, daß sich auf dem Boden des Gefäßes ein ungeschliffener Diamant, mehrere Karat schwer, befand. Natürlich fanden sich sogleich viele Gläubiger, die sich mit einem kleineren oder größerem Kapital an dieser erfolgreichen Fabrikation beteiligen wollten, bis sich herausstellte, daß der auf geheimnisvolle Weise erzeugte Diamant schon vorher in einer Wachsschicht, die den Boden des Gefäßes überzog und leicht platiniert war, verborgen war.

Im Staate Oregon taucht immer wieder in den letzten Jahren die Fabel von der Auffindung einer Mine auf, die ein rätselhaftes, aber sehr wertvolles Metall birgt, und deren Anteile zu hohen Preisen Käufer finden. Es ist wertvoller als Gold, soll dem Platin sehr ähnlich, aber noch nützlicher als dieses sein und wird bald mit dem Namen des Rhodiums, bald des Palladiums oder andrer seltener Metalle bezeichnet, mit denen es natürlich nicht das Geringste zu tun hat. Unsterblich sind auch die Kaninchenfarmen, die ihren Anteilhabern durch die Fruchtbarkeit dieser Tiere Unsummen abwerfen sollen. In neuester Zeit hat man diesem alten Schwindel ein modernes Mäntelchen umgehängt, indem man von einem entdeckten Vitamin phantasierte, durch dessen Verwendung die Zuchttiere in fabelhaft kurzer Zeit zu wahren Riesen ihrer Gattung würden. Eine große Anzahl gläubiger Geldgeber fand auch der Mann, der vor etwa zwei Jahren auf Flaschen gezogenes Sonnenlicht in New Jersey verkaufte. Er stellte einen geheimnisvollen Apparat auf dem Dache eines Hauses auf, der das Sonnenlicht absorbieren und kondensieren sollte, das dann in Flaschen gefüllt wurde. Dieses konnte jeder in seine Wohnung mitnehmen und hier mittels eines Schalters entladen, wodurch das elektrische Licht vollkommen überflüssig wurde. Der selbstlose Erfinder forderte nur eine kleine, regelmäßig zu entrichtende Summe, um immer nach einigen Wochen eine neue Menge Sonnenlicht mit seinem Apparat auf Flaschen zu ziehen. Vor wenigen Monaten wurden in einer andern amerikanischen Stadt die Bewohner durch einen „Luft-Motor", der ein Automobil antrieb, in Aufregung versetzt. Der Erfinder, der mit Fachausdrücken, wie Ausnützung des Erdmagnetismus und der atmosphärischen Elektrizität um sich warf — ein beliebtes Mittel aller Scharlatane, die Menge zu verblüffen — ließ ein kleines Auto mehrere Tage in der Stadt umherfahren, ausgerüstet mit einem geheimnisvollen kupfernen Apparat, der angeblich die Kraft aus der Luft herauszog. Bis ein neugieriger Journalist die Polsterung des Sitzes hob und hier eine elektrische Batterie entdeckte, die allnächtlich heimlich neu geladen wurde.

Am gefährlichsten werden alle diese Betrügereien dort, wo sie mit der Sehnsucht der kranken Menschen, von ihren Leiden befreit zu werden, rechnen. Und gerade hier ist das Heer der Schwindler besonders groß. Zumal das magisch wirkende Wort „Radium" hat viele Unternehmungslustige zur Erzeugung „radiumhaltiger" Heilmittel oder zur Herstellung von Gefäßen, die den darin eingeschlossenen Flüssigkeiten Radium mitteilen, veranlaßt. Man hat ausgerechnet, daß das amerikanische Publikum mehr als zehnmal soviel hierfür ausgibt, als sich in den sämtlichen Krankenhäusern und Universitätsinstituten des Landes an echtem Radium befindet.

Bibliothek auf Reisen

Ich wohne hochparterre in einer Gegend, die sich als besseres Verbrechervierteil einen fast internationalen Ruf erworben hat. Es ist ein beliebte gespenstischer Stadtteil: in der Dunkelheit fliegen große Steine durch die Luft; niemand sieht die werfende Hand; die Polizei promeniert nur tropfenweise an hellen, stillen Vormittagen durch die Landschaft und verschwindet bei Anbruch der Dämmerung wie ein Geisterhauch, ohne eine Spur zu hinterlassen. Trotzdem sitze ich abends oft beim Lampenschein am offnen Fenster, um zu arbeiten; den grellen Lichtschein der Deckenlampen, der wie ein Keil die Finsternis draußen spaltet, scheuen merkwürdigerweise die fleißspendenden Hände aus einer nicht genau festzustellenden Dimension. Ich selber bin von außen nicht sichtbar; ich hocke in voller Deckung hinter der Fensterbrüstung! Und nun kleckern die Gespräche der Eingebornen ins Zimmer.

„Kiek mal, so ville Bücher! Der hat wull ooch nischt zu tun wie den langen Tach Romane lesen!"

„Wenn der mit'n Bücherschrank offfloch, kommt a durch de Decke."

„Wat braucht der janze Menge Schmöker? Da nicht ma mal affräumen. Wit de Hälfte hätt a ooch jenuch."

Das ist bloß der Neid. Aber nun kommen die Bilderstürmer.

„Da jon paar Klamotten rin!"

„Benzin rieber und anjezünden! Der is ooch bloß von de Volksverdummung!"

Und so geht es weiter. Aber von der Theorie zur Praxis ist manchmal ein weiter Schritt; ich habe wenig Sorge um meine Bücher. Viel gefährlicher sind meine guten Bekannten.

Da ist Else, ein liebes, gutes Mädchen. Sie fuhr eines bösen Tages nach Polen und benützte für die lange Fahrt eine ausländische Lektüre. Ich packte ihr ein Paket Bücher ein, die jetzt im Ausland sicherlich eifrig deutsche Kulturpropaganda treiben. Von Zeit zu Zeit sehe ich Else wieder, und jedesmal sagt sie dann in wohlwollendem Tonfall: „Ich glaube, ich habe in Polen noch Bücher von dir. Ich muß mal daran denken, wenn ich wieder drüben bin."

Ein gutherziges Mädchen! Sie will mich um alles in der Welt nicht berauben. Aber sie vergißt ganz, daß ihre Schwester, die sie früher in Polen besucht hat, jetzt nach Argentinien verschleppt ist. Und ich finde, es lohnt sich nicht, um ein paar Bücher nach Südamerika zu fahren.

Auch auf Zeitungsredaktionen genießt ein Teil meiner Bücherei Gastfreundschaft. Die Werke, die ich dorthin brachte, damit ihnen Illustrationen für meine Aufsätze entwendet würden, haben sicherlich Anklang gefunden. Ich vermisse sie fast gar nicht, denn ich habe noch die Schutzkartons zu Hause, und im Schranke steht das aus, als wenn die Bücher selbst da stünden. Wenn ich aber doch wirklich einmal etwas in ihnen nachsehen muß, so bestelle ich sie in der Staatsbibliothek; das dauert nur wenige Wochen, denn sie sind meistens verliehen, und dann brauche ich sie nicht mehr. Ich spare also eine Menge Arbeit.

Am nettesten waren meine Freunde Gräser und Kurzhals. Sie liehen sich so lange Bücher von mir, bis sie den Grundstock zu einer wissenschaftlich einwandfreien Sammlung fertig hatten. Um die Sache abzurunden, kamen sie eines Tages, als ich nicht zu Hause war, packten noch ein paar wertvolle Exemplare ein und hinterließen einen Brief, der mit der herzlichen Anrede „Alter Sack" begann und mit der Mitteilung endete, daß und was sie mitgenommen hätten. Sie sind offenbar angehalten darüber gewesen, daß ich nicht zu Hause war, denn sie haben sich seitdem nicht mehr blicken lassen. Wir korrespondieren allerdings noch miteinander, aber etwas einseitig; das heißt: ich schreibe alle halbe Jahre einen Brief, damit keine Verjährung eintritt, und bitte um die Rückgabe der kleinen Hausbibliothek, und die beiden Herren sind ernstlich böse und antworten nicht. Ich fühle mich sehr beschämt. Ich hoffe, sie werden es meine Bücher nicht entgelten zu lassen, was ihr früherer Besitzer sich hat zuschulden kommen lassen.

Neulich habe ich einmal zusammengerechnet, daß an Büchern von mir ein Wert von einigen hundert Mark unterwegs ist. Daraufhin habe ich versucht, eine Hypothek auf diese Meßbibliothek aufzunehmen, und zwar bei einem meiner Verleger, nachdem er mir gewohnheitsmäßig einen Vorschuß abgeschlagen hatte.

Er sah mich vernichtend an. „Eine Hypothek auf Bücher?" antwortete er schließlich, nachdem die Wehen eines leichten Schlaganfalls ihn gestreift hatten. „Ausgeschlossen! Voll-kom-men aus-ge schlos-sen! Bücher sind das Wertloseste, was es gibt. Glauben Sie mir als Fachmann! Oder meinen Sie, ich würde mir sonst solche Mühe geben, das Zeug zu zehntausenden Exemplaren loszuwerden?"

Carl Bluing.

Filmaufnahmen jetzt verschwundener Länder

Die Teilnehmer eines internationalen wissenschaftlichen Kongresses, der kürzlich auf der Insel Java tagte, haben eine Reise nach der in der Sunda-Straße zwischen Java und Sumatra gelegenen Insel Krakatau unternommen. Diese war im August 1883 durch eine gewaltige vulkanische Explosion, die größte Naturkatastrophe der Neuzeit, größtenteils zu Staub zermalmt und in die Luft geblasen, alle Lebewesen, Menschen, Tiere und Pflanzen in weitem Umkreis vernichtet worden. Für die wissenschaftliche Forschung hat sich dadurch eine interessante und lehrreiche Gelegenheit, zu beobachten, wie der durch vulkanisches Feuer und Ueberflutungen des Meeres jeder Vegetation beraubte Boden der übriggebliebenen Inselreste wieder von Pflanzen besiedelt wurde. Aus Samen, welche das Meer an den Strand spülte, und Keimen, an deren Uebertragung Wind, Insekten und Vögel beteiligt waren, entwickelte sich allmählich eine neue Pflanzenwelt, die unter den Strahlen der hier, nur wenig südlich vom Aequator, besonders kräftig brennenden Tropensonne schnell emporwuchs. Heute stehen bereits dichte Urwälder an den ehemals öden Stellen, und die Schlingpflanzen wuchern so üppig, daß sie sogar die Kentenbäume (Casuarina), deren sehr hartes Holz wegen seiner Festigkeit und Dauerhaftigkeit Eisenne geschätzt wird, schon wieder zum Absterben gebracht haben.

Seit dem 7. Dezember 1927 nun ist der 1883 in die Tiefe des Meeres gesunkene Krakatau-Vulkan nach 44jähriger Ruhepause von neuem in Tätigkeit getreten. Aus dem Wasser wurden aufdämmernde Lavamassen 1000 Meter hoch in die Luft geschleudert, der Meeresspiegel wölbte sich über der Ausbruchsstelle kuppelförmig zu einer Kuppel von 60 Meter Höhe empor und einzelne Fontänen stiegen bis 250 Meter auf. An manchen Tagen konnte man mehr als 6000 einzelne Ausbrüche zählen, und eine an gefährlicher Stelle auf einer Nachbarinsel eingerichtete Beobachtungsstation verfolgt dauernd die Betätigung der unterirdischen Gewalten, die unter furchtbarem donnerähnlichen Getöse auch gegenwärtig noch vor sich geht. Im Laufe des Jahres 1929 brachte der am Meeresboden wirkende Vulkan immer größere Mengen gebrochenen Gesteins von dem Erdinnern herauf, die bei ihrem Austritt aus der festen Erdkruste in Berührung mit dem Meereswasser natürlich erhärteten und dadurch schließlich zu solcher Höhe emporwuchsen, daß sie als Inseln über dem Meeresspiegel sichtbar wurden. Eine solche Insel war jene im Jahre 1928 entstandene Insel Krakatau, welche von den Teilnehmern des Pacific Science Kongreß besucht wurde. Man machte Filmaufnahmen, um das Aussehen dieses neuesten Gliedes der festen Erde im Bilde festzuhalten, was sich als sehr zweckmäßig erwies; denn bereits nach wenigen Monaten war die Insel wieder verschwunden.

Solches Entstehen und Vergehen vulkanischer Inseln sind Vorgänge, die man schon öfter beobachten konnte. Sie ereigneten sich meist im Stillen Ozean. Aber auch in europäischen Gewässern haben sich im vorigen Jahrhundert zweimal solche vergängliche vulkanische Inseln gebildet. Am Juli 1831 stieg aus dem Mittelländischen Meere, südwestlich von Sizilien, unter Donnergeräusch ein 50 Meter breiter Wasserschwall 30 Meter hoch empor, eine Erscheinung, die 10 Minuten lang andauerte und sich dann jede Viertelstunde wiederholte. Das Meer bedeckte sich mit rötlichem Schlamm, in dem viele tote Fische schwammen. Nach zwei Tagen war die Wassersäule schon auf 800 Meter Dicke angewachsen und eine Woche später erschien ein Felsen über dem Wasserspiegel, der in wenigen Tagen zu einer Insel von 1400 Meter Umfang und 70 Meter Höhe anwuchs. Sie wurde Ferdinandea, von andern Giulia getauft. Die Engländer nannten sie Graham Island und reklamierten sie als britisches Eigentum. Daraus entspann sich ein Besitzstreit zwischen England und Italien, in welchen auch Frankreich einzugreifen drohte. Diese politischen Schwierigkeiten löste die Insel selbst in einfachster Weise dadurch, daß sie nach einem halben Jahr opferfreudig wieder in den Fluten verschwand. Im naturhistorischen Museum zu Paris sah ich alles, was von ihr übriggeblieben ist: einige Proben vulkanischen Gesteins. Etwa 50 Kilometer südwestlich von Ferdinandea erschien 1891 die Spitze eines Berges, „Foerstner volcano" genannt, über dem Meeresspiegel. Aber auch er versank nach kurzer Zeit. Lediglich der günstigen Lage in einem vielbefahrenen Meer ist es zu verdanken, daß wir die Entstehungsweise und die Geschichte dieser Inseln so gut kennen. Wir müssen daher annehmen, daß in den weiten Wasserwüsten des Weltmeeres noch zahlreiche derartige Neubildungen entstehen, die nur nicht zu unserer Kenntnis kommen. Da sie jedoch meist aus lockern vulkanischen Auswürflingen bestehen, wie dünnflüssiger Lava, Bimsstein, losen Tuff und Aschen, so vermögen sie den anstürmenden Brandungswogen nicht lange Widerstand zu leisten. So ist es zu verstehen, daß derartige aus dem Meer auftauchende Vulkane schon vom Beginn ihrer Existenz an den Keim des Vergehens in sich tragen.

Erinnerung an ein Buch vom Kriege

So, so: Genau 30 Jahre ist das also jetzt her, daß Norman Angell sein sensationelles Buch erscheinen ließ. „Die einfache Rechnung" hieß es, und der Untertitel lautete: „Was kostet der Krieg ein?" Ich weiß nicht, ob mir jemals wieder in meinem Leben das Buch und sein Autor ins Gedächtnis gekommen wären, wenn ich nicht in diesen Tagen gelesen hätte, daß man kürzlich das Jubiläum dieses Buches in London gefeiert hat. Man urteilt so so furchtbar rasch — und so furchtbar intensiv. Aber nachdem nun dieser Aufsatz von außen gekommen ist, ist mir der Aufruhr der Gemüter, den das Buch aufwirbelte, und mir die Weiterskämpfe, die es auslöste, ist mir die Atmosphäre, in die es fuhr, doch wieder äußerst lebendig.

Heute läßt sich doch wohl sagen, daß der Krieg, wenigstens theoretisch, eine geächtete, gefemte, verpönte, tief verachtete Institution ist. Ein paar von Pathos triefende Ultramontanisten sind andrer Meinung. Das muß wohl so sein. Aber selbst die tief in die Kreise der Rechten hinein reicht doch heute die Meinung, daß der Krieg an sich durchaus ein Uebel ist, nur daß er dort als ein notwendiges Uebel angesehen wird. Vor 30 Jahren war das anders. Die Verdüsterung, die Abwertung des Krieges war in vollem Schwunge, und wenn die Kriegsfanatiker doch nicht so ganz unhin konnten, einiges Diskutierbare an dem Standpunkt derer zu finden, die mitthin Einwände gegen den Krieg vorzubringen hatten, so konnten sie immerhin geltend tun, daß gegen ihre Argumente der Krieg, allerdings nur der bestehende, immer die erdörte wirtschaftliche Torheit, so leicht niemand anzweifeln wagte. Auf einmal fuhr eine Bombe ein. Ein Mann namens Norman Angell, ein Engländer, hatte ein Buch auf den Markt gebracht, und in diesem Buche wurde nicht etwa gesagt, was vernünftigerweise die Herrn von Sattler gesagt hatte: Krieg ist Wahnsinn, und auch nicht, was vernünftigerweise die Sozialdemokraten sagten: Krieg ist ein Geschäft! Es wurde vielmehr gesagt, was noch niemand gesagt hatte: Krieg ist ein schlechtes Geschäft! Oder vielleicht hatten es doch schon andre gesagt, aber Angell hatte es am deutlichsten, am schärfsten, am konzentriertesten, und er hatte das in einem Zeitpunkt, der empfänglich war für kein Gerücht. Angell hatte einen Riesenerfolg, einen Weltenerfolg. Sein Buch wurde Weltbuch. Es rückte in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Es wurde Weltgesprächsstoff. Aber freilich mit dem andern Erfolg, das Buch hielt der immer keineswegs gleichen Schrift Angells wurde von der verschiedenen Auffassung als ein Aufsatzwerk abgetan, als ein Pamphlet betrachtet, und daß es die hehre Kriegsidee, der von der Seite des Moral der schon immer so gefestet wurde, jetzt auch noch von der wirtschaftlichen Seite her bekämpfte, wurde als eine besonders infame Gehässigkeit angesehen.

Würde man heute Angells Beweisführung an Hand des Tatsachenmaterials überprüfen, das der Verlauf des Weltkrieges hervorbrachte, so würde sich wohl herausstellen, daß Angell nicht in allem recht hatte; denn nicht nur politisch-moralisch, sondern auch wirtschaftlich wurde der Krieg Kriegen auf und gelang er Situationen, die ein halbes Jahrzehnt vorher unmöglich ein Mensch hatte voraussehen können. Aber im großen und ganzen hat Angell doch gut prophezeit. Wahrhaftig, der Krieg war eine tollste Verirrung, er hat nichts eingebracht, auch den europäischen Siegerstaaten nicht, die ungefähr ebenso lange an Amerika verschuldet sind, wie wir es an sie sind.

Angell ist Kriegsfeind auf dem Standpunkt, der an seinen ehrenen

nationalen Volkspartei? Mit erstaunlichem Bekennermut hat er selbst es am Dienstagabend gesagt:

Wenn es den Gegnern der Deutschnationalen gelänge, ihre Partei zu zerstören, wäre auch das Schicksal ihrer Propaganda- und Publikationsorgane, der Hugenberg-Zeitungen, besiegelt. Damit es dazu nicht komme, habe er die Führung der Partei übernommen, obgleich das nicht seiner Neigung entspreche.

Hugenberg kann seinen Charakter nicht verleugnen. Er ist und bleibt der Inflationsgewinnler, für den Politik Geschäft bedeutet.

In der Versammlung gab es sehr unterschiedliche Beurteilungen seiner Rede, die er möglichst kurz machte, um nicht allzuviel Dummheiten zu sagen. Zufrieden waren die zahlreichen Glatzköpfe und Lieschentanten; die Landwirte waren skeptisch und die überwiegende Zahl der Zuhörer enttäuscht. Es war kein Publikum, das in Hugenberg Deutschlands zukünftigen Diktator sieht. —

Wochenmarkt im Sonnenschein

Der Wochenmarkt am Mittwoch stand im Zeichen des Frühjahrs. Blumen und Gemüse beherrschen den Alten Markt. Das Wetter war herrlich, die Händler konnten mit dem Besuch zufrieden sein. Ueberall schoben und drängten sich die Hausfrauen vorbei und gingen mit gefüllter Markttasche und geleertem Geldbeutel nach Hause.

Auf dem Gemüsemarkt war das Angebot am größten. Guter, fester Spargel kostete 60 bis 70 Pfennig, während leichterer Suppenspargel schon für 20 bis 30 Pfennig zu haben war. Stachelbeeren waren für 20 Pfennig zu haben, Tomaten kosteten 50 bis 80 Pfennig das Pfund. Apfelsinen bekam man 8 Stück für 50 Pfennig, während das Pfund Aepfel mit 60 bis 80 Pfennig bezahlt werden mußte. Groß war das Angebot in Gurken, die 30 bis 45 Pfennig kosteten. Rhabarber war wohl das billigste, das Pfund kostete 5 Pfennig. Ebensoviel kostete auch das Pfund Spinat. Der Preis für Kopfsalat schwankte zwischen 10 und 20 Pfennig, je nach der Größe. Blumenkohl kostete 50 bis 60 Pfennig, zwei Kohlrabiköpfe 25 Pfennig. Für 20 Pfennig konnte man drei Zitronen bekommen, für 55 Pfennig ein Pfund Bananen. Die neuen Kartoffeln wollen noch nicht billiger werden, zwei Pfund kosteten 45 Pfennig. Auch die jungen Mohrrüben kosten noch 65 Pfennig das Bund.

Eier sind genügend vorhanden, für 10 Stück muß man 95 Pfennig bis 1 Mark bezahlen. Das halbe Pfund Butter kostete 70 bis 55 Pfennig. Rollenkäse wurde mit 35 bis 50 Pfennig bezahlt. Auch Fische und Geflügel waren reichlich vorhanden. Zwei Schottenheringe kosteten 25 Pfennig, Matjesheringe pro Stück 20 Pfennig, das Pfund Kabeljau 30 und Schellfisch 35 Pf. Entenküken, ziemlich jung noch, bekam man für 1 bis 1,50 Mark, Hühner von 4 bis 5 Mark für ein ausgewachsenes Exemplar.

Auf dem Fleischmarkt war es bedeutend ruhiger. Die Stände waren leerer und die Händler fanden Zeit, miteinander zu plaudern. Geschlachtete Hühner kosteten je nach der Größe 2 bis 3,50 Mark. Rindfleisch 0,80 bis 1,20 Mark, Schweinefleisch 1,20 Mark, Bauch 90 Pfennig, Pfoten 25 Pfennig und guter Landspeck 1,30 bis 1,50 Mark. —

Von der Presseämter-Tagung

Am Mittwoch wurden in geschlossener Mitgliederversammlung die Verhandlungen der Arbeitsgemeinschaft städtischer Nachrichten- und Presseämter fortgeführt. Im Mittelpunkt der Beratungen stand ein Vortrag des Magdeburger Presseamtsleiters Dr. Bader über die Frage „Aemtervereinigung oder Aemtertrennung?" Statistische Erhebungen der letzten Jahre haben in großem Umfang als Form des kommunalen Nachrichtendienstes die der Aemterkoalition ergeben. Ueberwiegend ist hierbei die Verbindung des Nachrichten- bzw. Presseamts mit Verkehrs- oder Wirtschaftsämtern festgestellt. eine Koalition, die das Verhältnis des Nachrichtendienstes zur Presse schwer gefährden könne. Wirtschafts- oder Verkehrsämtern läge die Aufgabe der Personen- oder Sachwerbung, ob während Presse- oder Nachrichtenämter die Verbindung mit der Presse durch journalistische Mitarbeit herzustellen hätten. Trotz finanzieller Notzeit müßten die Verwaltungen im eignen Interesse bei der Durchführung der Aemterverbindung möglichst die Koalition des Nachrichtendienstes mit Wirtschafts- oder Verkehrsamt durch entsprechende organisatorische Maßnahmen vermeiden, um ein harmonisches Vertrauensverhältnis mit der Presse nicht zu gefährden. Auch für Mittel- und Kleinstädte erscheine es zweckmäßig, die Aemterkoalition bei der Einrichtung eines Nachrichtendienstes unter dem Gesichtspunkt der Sicherstellung praktischer Zusammenarbeit mit der Presse durchzuführen.

Daß die Presse gerade beim Vorliegen dieser Art Aemterkoalition unter gleichzeitiger Personalunion kritisch zu der Frage der Zusammenarbeit mit derartigen vereinigten Dienststellen eingestellt sei, beweise des öftern die Kritik in den zuständigen Organen der Zeitungsverleger und des Reichsverbandes der deutschen Presse. Wenn die Presse der Zusammenarbeit mit dem kommunalen Nachrichtendienst nicht mißtrauisch gegenüberstehen soll, dann stelle die Aemtertrennung, also die selbständige Nachrichtenzentrale innerhalb der Verwaltung, die idealste Lösung dar. Inwieweit es den Städten möglich ist, sie durchzuführen, hänge von den jeweiligen Verhältnissen ab. Zu begrüßen wäre es, wenn die Städte, falls eine Aemterkoalition nicht zu vermeiden ist, die Voraussetzungen einer reibungslosen Zusammenarbeit mit der Presse in weitmöglichstem Rahmen dadurch sicherstellen würden, daß sie eine Vereinigung des Nachrichtendienstes mit dem Verkehrs- oder Wirtschaftsamt in Personalunion möglichst vermeiden.

Zum Vorsitzenden wurde Stadtamtsrat Dr. Schöne (Leipzig) wiedergewählt. Dem Vorstand gehören weiter an: Pressechef Dr. Lohmann (Berlin), Direktor Taepper (Köln), Pressereferent Kühne (Kiel), Stadtrat Dr. Theiß (Kassel), Direktor Dr. Hugle (Osnabrück), Dr. Bader (Magdeburg). Die nächste Tagung der Arbeitsgemeinschaft findet erst im Jahre 1982 in Flensburg statt. —

Arbeitscharakter – Arbeitswürde – Arbeitsmoral

Im Rahmen einer Vortragsreihe, welche die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule veranstaltet, sprach im „Bürgersaal" des Rathauses der bekannte Graphiker Julius Klinger über „Arbeitscharakter, Arbeitswürde und Arbeitsmoral". Wer sich auf eine philosophische Erörterung dieser drei Wechselbegriffe gefaßt gemacht hatte, wird bei dem kurzen, rein persönlich gehaltenen Vortrag kaum auf seine Rechnung gekommen sein. Der Redner warf unter der Idee des Themas nur einige Schlaglichter auf Arbeitsmethoden seines eignen Berufs und überließ die Abstraktion des Allgemeinen und die Anwendung auf andre werktätige Gebiete dem Zuhörer.

Nach einer Erörterung der Unterschiede zwischen objektiver und subjektiver Vortragsweise, zwischen Werk- und Wortarbeiter und zwischen konventioneller und künstlerischer Sprache legte der Vortragende seinen Standpunkt als Parteigänger der Flächen- und Linienkunst dar. Alle Formen sind Synthesen von Flächen. Zwischen Form und Inhalt ist Kongruenz erforderlich. Ist die Form besser als der Inhalt, wirkt das Kunstprodukt betrügerisch, hochstaplerisch. Im umgekehrten Fall ist die Wirkung altern. Alle Kunstgewerbler und Handwerker haben Gesetze ihrer Arbeit zu respektieren. Wo keine Kollektiveinheit, da Stückwerk. Der Flächenmensch hat zwei Antagonisten: den raumfanatischen Architekten und den farbwütigen Maler. Der Architekt zertritt in seinem kubistischen Gestaltungsdrang die Fläche. Der Maler zerstört sie durch seine Reklamen. Die Berufung auf den amerikanischen Geschmack bedeutet hier nichts; denn der Amerikaner ist anders als der Europäer. Seitdem das Freskobild durch das transportable Gemälde getötet wurde, hat die Malerei an Flächenwirkung einklassischen Zeichenkunst. Seit 50 Jahren sind wir auf die Flächenklassischen Zeichenkunst. Seit 50 Jahren sind wir auf die Flächenkunst der Japaner aufmerksam geworden und durch sie wieder auf die vorgeschichtlichen und die primitiven Völker, deren Kunst Goethe noch als barbarisch bezeichnete; denn nach ihm fängt alle Kultur erst bei den Griechen an. Aber die Malerei der letzten beiden Generationen hat starke Anregung von dieser einst geringgeschätzten Kunst erhalten.

Schließlich beleuchtete der Redner noch im Sinne des Themas den Werdegang der Reklame, dieser anfangs anrüchigen, jetzt mit dem milden Ausdruck Gebrauchsgraphik gekennzeichneten Kunst. Leider waren seine Werturteile oft so vorsichtig kaschiert und seine Redewendungen so hieroglyphenhaft und auf Eingeweihte berechnet, daß die Laien, zu denen ich mich bekenne, und jedenfalls auch die zahlreichen jugendlichen Zuhörer, nicht immer mit Genuß zu folgen vermochten. J. Pf.

Zuchthaus für einen Fahrraddieb

Die Verlust-Anzeigen der Kriminalpolizei gestatten einen Einblick in die umfangreiche Arbeit der Fahrraddiebe in Magdeburg, der Stadt des Fahrrades. Monatlich werden etwa 150 Fahrräder von den Straßen und aus Häusern gestohlen. Eine erschrecklich hohe Zahl. Wir haben schon des öftern Gelegenheit genommen, Fahrradbesitzern zu empfehlen, ihr Fahrrad durch die Auswahl des Unterstellortes und durch Sicherheitsschlösser der Diebstahlsgefahrt nicht so leicht auszuliefern. Immer wieder wird aber durch Leichtfertigkeit von Fahrradbesitzern den Fahrraddieben geradezu Vorschub geleistet.

Das Schöffengericht in Magdeburg hatte jetzt wieder drei jüngere Leute wegen Diebstahls von 8 Fahrrädern abzuurteilen. Der Hauptangeklagte, ein erheblich vorbestrafter Mann, der sich jetzt im Rückfall befand, wurde auf 3 Jahre ins Zuchthaus geschickt. Die beiden andern Mitangeklagten erhielten 9 und 8 Monate Gefängnis.

Die drei hatten sich für ihre Diebstähle Orte ausgesucht, wo sie wenig auffielen, und wo die Radfahrer ihre Räder auf der Straße hinstellten, die Postämter Listemannstraße und Hauptpostamt auf dem Breiten Weg. Während zwei Schmiere standen, suchte der dritte das beste Rad aus und fuhr damit zu dem vereinbarten Treffpunkt, dem Jakobikirchplatz. Dort mußten abwechselnd die beiden Schmierestehen die Räder in Empfang nehmen, um sie „an den Mann" zu bringen. Meistens wurden sie in der Pfandleihe abgesetzt.

So auch einmal. Ein gutes Rad versetzte der eine des Kleeblatts in einer bekannten Pfandleihe für wenige Mark. Das fiel einem dort gerade kontrollierenden Kripobeamten auf, der den Burschen festnahm. Dadurch kam man dieser Gesellschaft näher und konnte ihr jetzt 8 Fahrraddiebstähle nachweisen. — Wieviel sie aber insgesamt gestohlen haben, werden sie nicht verraten. Man wird es auch schwerlich erfahren. Also erneut sei die Mahnung wiederholt: Sichert eure Fahrräder. Tut ihr das nicht, leistet ihr den Dieben noch Vorschub zu ihren gemeinen Taten! —

Unfälle des Tages

Auf seiner Arbeitsstätte fiel der Maurerlehrling Walter Brandt, wohnhaft in Groß-Ottersleben, von einem Baugerüst und brach sich den rechten Unterschenkel.

Auf dem Wege vom Versorgungsheim zum Krankenhaus Sudenburg wurde der Arbeiter Felix Kirsch, Wallonerberg 2/3 wohnhaft, durch eine Straßenbahn mit seinem Handwagen angefahren. Er geriet dadurch zwischen den Handwagen und einen Kohlenwagen. K. erlitt eine Rückenquetschung.

Die Ehefrau Emma Müller aus Schweidnitz wollte auf dem Nachhausewege von der Feldarbeit einen Graben überspringen, kam zu Fall und brach sich den linken Unterschenkel. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

Der Arbeiter Hermann Hagemann aus Barleben, wohnhaft Breiter Weg 44, wurde von einem Motorradfahrer angefahren. Er zog sich innere Verstauchungen zu. —

In der Nähe des Schlacht- und Viehhofs wurde der Radfahrer, Fleischer Franz Glüge, wohnhaft Morgenstraße 51, von einem Motorradfahrer angefahren. Er erlitt Hautabschürfungen sowie eine Handverstauchung. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

— **Arbeiter-Samariter.** Zur Einweihung des Reichsbanner-Stadions „Neue Welt" am Donnerstag, dem 29. Mai (Himmelfahrt), treffen sich alle Genossinnen und Genossen zum Dienst um 14 Uhr. —

— **Platzkonzert.** Am Freitag, dem 30. Mai, findet vor dem Kaufhaus Lubrainschik in der Zeit von 19 bis 20 Uhr ein Platzkonzert statt. Veranstalter ist der Orchester-Verein Südost. Leitung W. Banse. —

— **Das Museum für Natur- und Heimatkunde** ist vom 1. Juni an von 10 bis 14 Uhr und von 15 bis 17 Uhr unentgeltlich geöffnet. Montags (Reinigungstag) bleibt das Museum geschlossen. —

— **Achtung, Klempner und Installateure!** Wir machen auf die am Sonnabend, dem 31. Mai, 20 Uhr, bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, stattfindende Branchenversammlung aufmerksam. —

× **Warnung vor einem falschen Gerichtsvollzieher!** In den letzten Tagen ist hier ein Betrüger aufgetreten, der versuchte, auf Grund eines gefälschten Gerichtsbeschlusses eine Pfändung bzw. die Einziehung von Bargeld in Höhe von 2500 Mark vorzunehmen. Da aber die Zahlung der Summe verweigert wurde, entfernte er sich. Der Betrüger hat es weniger auf die Pfändung als auf das Geld abgesehen. Er ist etwa 35—40 Jahre alt, mittelblond, rasiert, hat schmales, spitzes Gesicht, trägt zuweilen schwarze Hornbrille, hellen Sommer-Covercoat, graugrünen Hut und eine schwarze Aktentasche. Nach seiner Aussprache handelt es sich um einen Magdeburger. Vor diesem Betrüger wird gewarnt. — Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminaldirektion, Polizeipräsidium, Zimmer 204 und 263. —

× **Flüchtig mit dem Motorrad** Grade I M 47 380, Fabriknummer 13 804, ist eine bisher unbekannte Person, die etwa 1,60 Meter groß ist und mit Lodenjacke, Halstuch und langen Stiefeln bekleidet war. Zweckdienliche Mitteilungen erbeten an die Kriminaldirektion, Polizeipräsidium, Zimmer 283. —

— **Anbauflächenerhebung.** Nach dem Stande von Ende Mai d. J. ist wiederum eine land- und forstwirtschaftliche Bodenbenutzungserhebung durchzuführen. Die Aufnahme erfolgt im Stadtkreis Magdeburg durch das sich mit Personalausweis des Magistrats ausweisende Personal des Statistischen Amtes. Die Beauftragten des Statistischen Amtes werden zur Entlastung der Angabeverpflichteten die vorgeschriebenen Erhebungsformulare an Ort und Stelle ausfüllen. Es wird gebeten, den Beauftragten die Ausfüllung der Formulare zu erleichtern. —

— **Neue Halteplätze für Kraftdroschken.** Laut Polizei-Verordnung über den Droschkenverkehr ist in Südost und in der Eckefiedlung im Stadtteil Wilhelmstadt je ein Droschkenhalteplatz errichtet worden. Der Standplatz in Südost ist die Kreuzung zwischen Marienburger Straße und der Straße Alt-Salbke für zwei Kraftdroschken. Für den Stadtteil Wilhelmstadt ist der Eckeplatz auf der Ostseite der Verbindungsstraße zwischen Große Diesdorfer Straße und Eckestraße — Fahrtrichtung nach Norden — ebenfalls für zwei Kraftdroschken bestimmt. —

× **Warnung vor dem Genusse kalter Getränke.** Der Beginn der warmen Jahreszeit gibt Veranlassung auf folgendes hinzuweisen: Für die menschliche Gesundheit ist die Temperatur der Getränke beim Genuß von großer Bedeutung. Am angemessensten ist eine Temperatur von 8 bis 11 Grad. Kühlere Getränke als 5 Grad sind in der Regel schädlich und können erhebliche Magenbeschwerden hervorrufen. Es sei daher vor der Abgabe und dem Genusse zu kalter Getränke (z. B. abgekühlter Mineralwässer) gewarnt. —

— **Die Sprechstunde des Gewerbemedizinalrats** für die Provinz Sachsen, die zur Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sowie zur Untersuchung jener Arbeiter, die an einer gewerblichen Erkrankung zu leiden glauben, dient, findet allmonatlich am 1. Montag des Monats, also im Juni, am 2. d. M., von 17 bis 19 Uhr, im Gebäude der Regierung, Domplatz 3, Zimmer Nr. 23, statt. —

— **Die 5. Schwurgerichtsperiode** beginnt noch vor Pfingsten, und zwar am 5. Juni. Sie umfaßt diesmal nur zwei Prozesse. Am ersten Tage steht ein Meineidsprozeß an. Am 6. Juni steht ein Fleischergeselle wegen Brandstiftung vor Gericht. Er soll am 7. September 1929 in dem Stallgebäude der Gastwirtschaft „Zum weißen Schwan" in Groß-Ottersleben vorsätzlich einen Brand verursacht haben. Das Feuer vernichtete den Dachstuhl. Auch das Stallgebäude selbst verbrannte zum Teil. —

— **Die städtischen Volksbadeanstalten** bleiben am Donnerstag, dem 29. Mai (Himmelfahrt), geschlossen. —

× **Vermißt** werden: seit 14. Mai die Ehefrau Johanna Rosenbaum geb. Brandenburg, am 2. Juni 1908 in Magdeburg geboren, zuletzt Braunehirschstraße 7 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,50 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblondes links gescheiteltes Haar (Bubikopf), große Augen, zwei Goldzähne. Die Bekleidung kann nicht angegeben werden. Seit 17. Mai die Ehefrau Charlotte Hintze geb. Heyer gen. Räke, am 17. April 1903 in Magdeburg geboren, zuletzt Braunschweiger Straße 34, wohnhaft gewesen. Sie ist 1,58 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblondes, dichtes Haar (Bubikopf), gelbliches Gesicht, graue tiefliegende Augen, vollständige Zähne. Die Bekleidung kann nicht angegeben werden. Seit 25. Mai der Arbeiter Bruno Sybura, am 6. November 1901 in Magdeburg geboren, zuletzt Knochenhauerufer wohnhaft gewesen. Er ist 1,65 Meter groß, schmächtig, hat blondes, welliges, links gescheiteltes Haar, langes schmales Gesicht, blaue Augen und vollständige Zähne. Auf dem rechten Arm ist ein Anker und ein Mädchenkopf tätowiert. Bekleidung: graue Hose, blaues Hemd, braune wollene Strümpfe, hohe schwarze Schnürschuhe. Der Vermißte soll vermutlich in selbstmörderischer Absicht in die Elbe gesprungen und ertrunken sein. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264. — Erledigt ist das Ausschreiben betr. vermißte Berta Dorbritz geb. Nötiger. —

Jugendbewegung

Tagung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände

Wehr- und Kampfverbände werden nicht aufgenommen.

Im Anschluß an seine vierte Führertagung hielt der Reichsausschuß zu Marburg seine ordentliche Hauptversammlung ab. Die von der Geschäftsführung vorgelegten Geschäfts- und Kassenberichte ließen erkennen, daß die Wirksamkeit des Reichsausschusses sich in den vergangenen 2 Jahren wesentlich gesteigert und gefestigt hat.

Die bereits mehrmals zurückgestellten Aufnahmegesuche der Junggefolgschaften des Jungdeutschen Ordens, des Jungbanners Schwarz-Rot-Gold, des Jungstahlhelms und des Jungwolfs wurden vom Vorstande der Hauptversammlung zur Entscheidung vorgelegt. Der Vorstand schlug einstimmig die Aufnahme der Junggefolgschaften des Jungdeutschen Ordens vor. Die satzungsgemäß notwendige Einstimmigkeit der Hauptversammlung konnte aber nicht erreicht werden, da der Bismarckbund der Deutschnationalen Volkspartei mit der Begründung Einspruch erhob, daß die Junggefolgschaften entgegen der Ansicht des Vorstandes der Gruppe der Kampfverbände entgegen der Ansicht des Vorstandes der Gruppe der Kampfverbände zuzurechnen seien und ihrer Aufnahme nur dann zugestimmt werden könne, wenn gleichzeitig der Jungstahlhelm und der Jungwolf aufgenommen werden würden. Infolge des Einspruches des Bismarckbundes verfiel somit das Aufnahmegesuch der Junggefolgschaften der Ablehnung.

Bei den Aufnahmegesuchen des Jungbanners Schwarz-Rot-Gold, des Jungstahlhelms und des Jungwolfs ließ sich ebenfalls keine Einstimmigkeit erzielen. Der Vorstand bekundete als seine einmütige Auffassung, „daß das Jungbanner Schwarz-Rot-Gold den Voraussetzungen der Mitgliedschaft entspräche, aber eine gleiche Einmütigkeit in der Beurteilung des Jungstahlhelms und des Jungwolfs sich nicht erzielen ließe, da ein für alle Mitglieder des Vorstandes gleichermaßen tragbarer und von ihnen anerkannter Maßstab der Beurteilung nicht gewonnen werden konnte". Unter diesen Umständen waren mehrere Vorstandsmitglieder der Ueberzeugung, daß die Aufnahme keines der genannten Verbände verantworter werden könne. Dieser Auffassung schlossen sich Jugendverbandsvertreter verschiedener Richtungen in der Hauptversammlung an, so daß in der Einzelabstimmung die erforderliche Einstimmigkeit nicht erreicht wurde und somit die Aufnahmegesuche sämtlicher Verbände abgelehnt wurden.

Von besonderer Bedeutung war noch die Beratung über Auslandsfahrten deutscher Jugendgruppen, für die die im Reichsausschuß zusammengeschlossenen Jugendverbände besondere Richtlinien vereinbarten. In diesen Richtlinien wird gefordert, daß Auslandsfahrten deutscher Jugendgruppen und Beteiligung deutscher Jugendverbände und Jugendgruppen an internationalen Veranstaltungen in einer Form und Art durchgeführt werden sollen, daß das Ansehen des Deutschen Reiches nicht geschädigt wird. Die gründliche Vorbereitung von Auslandsfahrten wird den Jugendführern zur besondern Pflicht gemacht. Bei der Teilnahme an internationalen Tagungen sollen die deutschen Abordnungen verpflichtet sein, darauf zu achten, daß eine dem Ansehen Deutschlands entsprechende Berücksichtigung der deutschen Sprache erfüllt wird, und die deutsche Reichsflagge Schwarz-rot-gold in würdiger Form dann zu zeigen, wenn die ausländischen Jugendorganisationen ihre Nationalflaggen zeigen. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Donnerstag, den 29. Mai, Ausflug des Männer-Gesangvereins nach Heyrothsberge: Treffpunkt 7.30 Uhr Holzbrücke (Angerseite). — Sonnabend, den 31. Juni, im „Neuen Schwan", Leipziger Straße, Sonnwendfeier mit Tanzkränzchen; nachmittags 3 Uhr Kinderfest. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilungsleiter. Plaketten für Pfingsten müssen umgehend vom Gaubüro abgeholt werden. —

Reichskartell Republik. Versammlung am Freitag, 20 Uhr, bei Holtz Nachfolger, Tischlerkrugstraße. Alle Schützen an Bord! —

S. S. S. Republik, Altstadt-Friedrichstadt. Am Sonntag, dem 1. Juni, 9.30 Uhr, Schießen in „Klaustal". —

Vereinskalender

Bund deutscher Bodenreformer. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 30. Mai, 20 Uhr, Hotel Weißer Bär, Weinkopfstraße. Gäste willkommen.

Alexandergard-Vereinigung. Sonntag, den 1. Juni, ab 4 Uhr, bei gutem Wetter Garten Kuönagel, Editharing 24, Parzelle 16; sonst Oranienstraße 11, III. Frau Keller ist anwesend. —

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." E. Reichelt, Schwerz, Amt Niemberg, Saalkreis. - Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser Einheitspreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Fabelhaft billige Hüte u. Schuhe

Entzückende Formen

Geschmackvolle Farben

Hut aus Phantasiegeflecht mit Band garniert **2.95**

12.50 6.50 5.95 9.75 8.90

Fescher Aufschlag-Hut Kopf und buntes Phantasiegeflecht u. einfarbiger Rand **3.75**

12.50 12.50 10.90 10.90 14.50

BARASCH billig gut

Wolmirstedt Wolmirstedt

Kleinkaliber-Schützen „Republik"

Von Sonnabend, den 29. Mai (Himmelfahrt) bis zum Montag, 2. Juni, im „Feldschlößchen"

Einweihung des neuen Schießstandes

verbunden mit Preisschießen und Frühlingsfest

Sonnabend (Himmelfahrt) u. Sonntag, den 1. Juni

Garten-Konzert und Tanz im Freien

Montag, den 2. Juni, ab 3 Uhr

Großes Kinderfest mit allerlei Belustigungen

Ab 10 Uhr abends: Großes Prachtfeuerwerk

Die Burgenstadt ist von Schaustellern und Fahrgeschäften aller Art reichlich beschickt.

Es laden freundlichst ein

Der Wirt. W. Thies. Der Vorstand. Siersleben.

Meyer Michaelis Nachf. Inh. Fritz Peter, Sattlermeister Schulranzen-Lederartikel

---

Ganze Bibliotheken über Nacht zur Verfügung Schnell zuverlässig befriedigend Buchhandlung Volksstimme

---

KODAK

LICHTBILDER-VORTRAG

AM 30. MAI 1930, 20.30 UHR, IN MAGDEBURG, STADTVEREIN FÜR INNERE MISSION, HASSELBACHSTRASSE

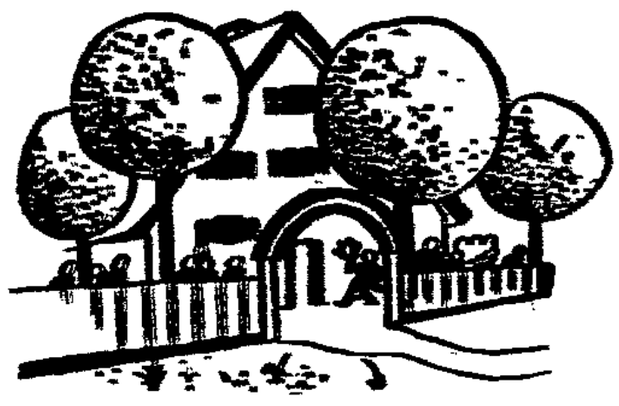
I. Teil: Wie wird man in wenigen Minuten Amateur-Photograph!

II. Teil: Mit dem Kodak ins Wochenende

Vortragender: H. SIMSON, von der Kodak-AG., Berlin SW.

EINTRITT FREI!

KARTEN DURCH DIE PHOTO-HÄNDLER



Ausflugslokale

sichern sich ein gutes Pfingstgeschäft, wenn sie vor dem Feste regelmäßig in der „Volksstimme" ihre Einladungen veröffentlichen. Die Leser der „Volksstimme" werden die in ihrer Zeitung werbenden Unternehmen bevorzugen.

Kaufen Sie nicht eher **Gänsefedern** bevor Sie diese bei mir angesehen. Schneeweiße Halbdaunen 5.50, die besten 6.75. Mode, Salbmarkt Straße 103 Ecke 3. Haltestelle Ottersleben Straße

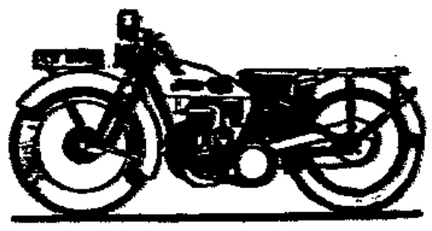
---

Auto-Fahrschule Zentral Sandtorstr. 6. Tel. Norden 22041 Prospekt frei.

---

1 großer Posten **Gartenbänke Schränke** in Eiche, mahagoni, birke, elfenbeinfarbig billig abzugeben. **Bank, Mark & Co.** Magdeburg Alter Markt

---



Standard Mod. 30

350 ccm 1085.— 500 ccm 1210.-

500 ccm Sport 1330.—

mit elektrischem Licht und Horn

Georg Meineke

Sebastianstr. 7, Telephon 2663

Führe außerdem folgende Fabrikate:

D-Rad ● BMW ● DKW ● EMW

---

in **Buckau** kaufen Sie billig

Tapeten Rolle von 38 Pfennig an

Linoleum

seit 40 Jahren bei

FRITZ PRAGER

Schönebeckerstr. 26, Straßenbahnhaltestelle Tiefenstr.

Besichtigen Sie meine neuzeitliche Ausstellung

Freitag — Sonnabend — Montag

die beliebten **Reste-Tage**

zu unsern bekannt spottbilligen Preisen!

Heute mal hineinsehen in

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Mantelstoffen, Anzugstoffen, Trauerstoffen, Waschseiden, Schotten, Tuvecks

Waschmusselinen, Wollmusselinen, Trachtenstoffen, Bettwäschestoffen, Bettdamaststoffen, Zephirs, Bettinlettstoffen, Schürzenstoffen

Hemdentuchen, Inlettstoffen, Bett-Linons, Bett-Damasten, Bett-Satins, Bettdrillichstoffen, Bettinletten, Gardinenstoffen, Rollostoffen usw.

Webwaren-Groß- u. -Einzelverkauf

Wäsche- und Schürzenfabrik

Stolze

Inhaber: Stolze-Näser

Karlstr. 1, Ecke Otto-v.-Guericke-Straße

Riesenkundgebung in Wolmirsleben

Gegen die Ueberfälle der Nazis in der Egelner Mulde

Die Sozialdemokratische Partei des Kreises Wanzleben hatte zum Dienstagabend die Bevölkerung der Egelner Mulde aufgefordert, an einer Protestkundgebung gegen die nationalsozialistischen Untaten in Wolmirsleben teilzunehmen. Das Reichsbanner des Kreises ordnete für den ganzen Kreis erhöhte Alarmbereitschaft an und gab den Vereinen der Egelner Mulde Marschbefehl nach Wolmirsleben. Bei der Zuverlässigkeit der sozialistischen und republikanischen Organisationen im Kreise Wanzleben konnten die Veranstalter mit guter Beteiligung rechnen. Von der Größe aber, zu der die Kundgebung wuchs, hatte die Egelner Mulde noch nie eine gesehen.

Es hatte zu tiefe Erbitterung ausgelöst, daß diese ruhigen sozialistischen Orte, besonders aber Wolmirsleben, zum Schauplatz von Untaten nationalsozialistischer Unholde geworden waren. Sozialisten und Republikaner haben in den vielen Jahren ihres Wirkens Tausende von Versammlungen und Aufmärsche im Kreise Wanzleben durchgeführt, ohne in einem Falle den Polizeiorganen Anlaß zum Einschreiten zu geben. So war es natürlich auch am Dienstagabend. Dagegen haben Nazis sich in den letzten Wochen in den Wanzleber Dörfern wie Verbrecher benommen, und die Landjägerei hat sich, mit einigen lobenswerten Ausnahmen, einfach als unfähig für diesen Dienst erwiesen. Die Nationalsozialisten behandelte sie wie rohe Eier, und auf die republikanische Bevölkerung wurde geradezu Jagd gemacht.

Ab 7 Uhr füllte sich der große Festplatz am neuen Gemeindehaus immer mehr. Zu Fuß kamen die Parteivereine und Frauengruppen der Egelner Mulde.

Auf allen Chausseen marschierten sie an.

Da brannte die Leidenschaft für die sozialistische Idee wieder einmal im Herzen, vor allem, wenn man sah, wie alte Mütter und Väter stundenlange Märsche nicht scheuten. Auf Lastkraftwagen und mit Fahrrädern und Motorrädern kamen die Gesinnungsfreunde mit vielen Genossinnen aus Beyendorf, Sohlen, Langenweddingen, Hadmersleben, Groß-Germersleben, aus dem Seehäuser Winkel des Kreises, aus der Bahrendorf-Altenweddinger Ecke und eine schneidige Hundertschaft des Reichsbanners aus Magdeburg-Wilhelmstadt mit einer vorzüglichen Musikkapelle. Wir konnten sie nicht alle genau feststellen, und werden sie hier nicht alle genannt haben.

Waren die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten und die Gewerkschaftler auf dem Festplatz versammelt, so hatte das Reichsbanner seine Bataillone nach dem Platz vor der Butzschen Gastwirtschaft beordert. Gegen 8 Uhr setzten sich diese zahlreichen Hundertschaften unter Vorantritt des Kreisspielzuges in Marsch nach dem Festplatz. Die Magdeburger hatten mit ihrer Kapelle vor dem Ort abgesessen und kamen fast gleichzeitig auf dem Platz der Kundgebung an. Inzwischen hatte sich fast die ganze Bevölkerung von Wolmirsleben eingefunden, so daß weit über 2500 Personen, dazwischen 30 Fahnen und Banner, im herrlichen Abendsonnenschein den weiten Platz füllten.

Da ertönt aus kräftigen Kehlen mächtiger, hinreißender Gesang. Zu einem Chor vereint, ohne vorher geübt zu haben — der große Augenblick gibt jedem den richtigen Ton und Takt — singen die Arbeitersänger Uthmanns siegesbewußten Satz: „Wir sind der Sturm". Ein Konzertstück der Magdeburger Reichsbannermusiker folgt. Dann begrüßt der Wolmirsleber Parteivorsitzende Madeheim die Teilnehmer. Wir protestieren heute gegen die Untaten der Nazis. Immer haben wir dem Staat und seinen Behörden bewiesen, daß es uns auf anständiges Verhalten im öffentlichen Leben ankommt. Unsere Genossen und Reichsbannerkameraden und Frauen und Mädchen lassen wir in unserm Dorfe von den Hakenkreuzlern nicht mehr niederschlagen. Es ist uns eine große Freude, bei unserm Protest eine so große Beteiligung auswärtiger Bruderorganisationen zu sehen. Bei uns ist die Treue kein leerer Wahn.

Der Parteisekretär des Kreises, Ernst Schumacher, sprach dann zu den Massen. In ausdauernder und opfervoller Arbeit haben die Sozialdemokraten

sozialistische Aufbauarbeit in den Gemeinden

getrieben. Jedes Dorf in der Egelner Mulde haben sie sich erobert. Ueberall regiert ein Sozialdemokrat als Amts- und Gemeindevorsteher. Die bürgerlichen Vertreter sind bis auf einen kümmerlichen Rest aus den Gemeinde-Vertretungen verschwunden. Gegen zehn Sozialdemokraten stehen in Wolmirsleben und Unseburg nur zwei Bürgerliche. Mit niederträchtigsten Verleumdungen und anonymen Anzeigen bei den Aufsichtsorganen versuchen die Rechtsradikalen nun, die führenden Sozialdemokraten mürbe zu machen. Da sie mit ehrlichen Mitteln nicht arbeiten können, nehmen sie wahllos und gewissenlos unehrliche. Der Amts- und Gemeindevorsteher von Wolmirsleben steht geradezu in einem Kreuzfeuer von Verleumdungen.

Einer der erbittersten Gegner, ist der nationalsozialistische Gastwirt Gerber. In eine Gemeindevertreter-Sitzung kommen die Nazis mit einem Redner und müssen an die Luft gesetzt werden. Als Stoßtrupp gegen die sozialistische Gemeindepolitik setzen die Bürgerlichen die Nazis ein. Was wir geschaffen haben in sozialer, kultureller und verwaltungstechnischer Arbeit, können politische Rowdys nicht umwerfen. Von den Behörden verlangen wir zuverlässige Unterstützung, denn wir dienen dem Staat und der Idee aus Ueberzeugung. Wir sind unüberwindlich, wenn wir einig sind.

Der Gauvorsitzende des Reichsbanners, Ernst Wille, spricht nun zu den Vorgängen in Wolmirsleben. Er schildert zuerst die Entwicklung des republikanischen Staates. Wenn die Republik angegriffen wurde, wenn ihre Führer, wie Erzberger und Rathenau gemordet wurden, wenn man Reichsbannerkameraden und Sozialisten niederschlug, dann waren es immer die Landsknechte vom Hakenkreuz. Mit der Gründung des Reichsbanners wurde es einige Jahre gesitteter im politischen Leben. Jetzt ziehen die nationalsozialistischen Sturmabteilungen, deren Mitglieder in den Jahren, wo wir im Schlamm und Dreck der Schützengräben lagen, noch in Windeln trocken gehalten wurden,

brandschatzend, mordend, schießend und prügelnd

durch Städte und Dörfer. Gegen diese „Politik" muß sich die Exekutive des Staates mit aller Strenge stellen. Die Republikaner haben es dann leichter, dem Staat zu dienen.

Es ist mit aller Deutlichkeit zu fordern, daß sich die Polizeiorgane im Kreise, die Landjägerei, anders einzustellen haben, als sie es während der unruhigen Tage in Wolmirsleben tat. Wenn die durchaus friedliche Bevölkerung zusammengeprügelt wird, trotzdem nicht der geringste Anlaß vorlag, die Nazis dagegen geschützt werden, dann haben die Beamten ihre Tätigkeit gegen die republikanische Bevölkerung nur ausüben können, weil die Republikaner kein weiteres Unglück wollten. Wir verkennen den schweren Dienst der Polizei in unruhigen Tagen keinesfalls, aber in Wolmirsleben lag kein Grund vor, daß die Landjäger „nervös" wurden. Sie sollten sich an der republikanischen Zuverlässigkeit und der vernünftigen Behandlung des Publikums durch ihre jüngern Kollegen von der Schutzpolizei ein Beispiel nehmen. Die Behörde, vor allem die Kreisverwaltung, muß das Nötige tun, um gründlich Wandel zu schaffen. Das Reichsbanner und die Sozialdemokratie werden gemeinsam den Kampf gegen die Nazis mit den erprobten Mitteln der eisernen Disziplin unserer Anhänger und ihrer zuverlässigen Aufklärungsarbeit führen. Der Republik gilt unsere Treue. Was in Jahrzehnten durch die Veteranen des Sozialismus im Kreise Wanzleben aufgebaut wurde, werden wir mit der Riesenkraft unserer großen Bewegung verteidigen und ausbauen. Donnernd klang anschließend das Hoch auf die Republik.

Der Kreisleiter des Reichsbanners, Jäger, gibt seine Anweisungen zur Demonstration durch den Ort und verspricht die Bereitschaft seiner Kameraden zum Kampf gegen die Nazis. Fackeln leuchten auf, die Kolonnen formieren sich und

ein Zug von 2000 Demonstranten zieht.

Seine Kapellen spielen Märsche von Kampf und Hoffnung, große Gruppen Jugendlicher und Frauen singen sozialistische Kampflieder. Das war ein Grüßen und Winken mit den Menschen, die an den Seiten standen und nicht mit marschieren konnten, aus körperlichen Gründen. Immer wieder wurde gesagt: das ist ein Fest, das ist eine große Freude, unser Kampf!

Auf dem Festplatz werden die Fackeln zusammengeworfen. Schumacher schließt mit einigen Worten die prächtige Veranstaltung. Es ist Nacht geworden, doch auf den Chausseen, da singen die Heimkehrenden noch immer vom Kampf und Sieg. —

Aus Mitteldeutschland

Kinder unter eingestürzter Mauer

Durch Einsturz einer etwa 30 Meter langen Hofmauer der Schule in Dommitzsch bei Halle wurden zahlreiche Schulkinder, die sich darauf gesetzt hatten, um dem Richtfest auf einem benachbarten Neubau zuzusehen, begraben. Sechs Kinder wurden mit schweren Verletzungen aus den Trümmern hervorgeholt, zehn Kinder erlitten leichtere Verletzungen. —

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Bandenhäuptling

Eine mehrköpfige Einbrecherbande, die lange Zeit hindurch die Umgebung Braunschweigs durch mehr als 50 Diebstähle unsicher gemacht hatte, wurde vom Schöffengericht in Braunschweig abgeurteilt. Der Händler Christian Bank, das Haupt der Bande, erhielt 5 Jahre Zuchthaus. Seine Komplizen kamen mit mehrmonatigen Gefängnisstrafen davon. —

Maler vom Gerüst gestürzt

Bei den Streicharbeiten der drei Flutjoche an der Schönebecker Elbbrücke ereignete sich am Dienstagvormittag ein bedauerlicher Unfall. Der Maler Roberts, Wilhelmstraße, stürzte vom Gerüst. Aerztliche Hilfe mußte herbeigerufen, die Ueberführung ins städtische Krankenhaus sofort angeordnet werden. Innere Verletzungen wurden festgestellt. —

Der vergiftete Schinken

Wir berichteten über die Erkrankungen, die nach dem Genuß von Schinken in der Familie des Schmiedemeisters Drage in Essenrode in Braunschweig aufgetreten waren und auch ein Todesopfer gefordert hatten. Die Untersuchungen der bakteriologischen Untersuchungsstelle des Landeskrankenhauses zu Braunschweig haben nun inzwischen ergeben, daß der Schinken von Wurstgift befallen ist, den giftigen Stoffwechselerzeugnissen eines Bazillus, des Bacillus botulinus.

Die Wurstvergiftung, die meist sehr schwer verläuft und in ihrer Wirkung auf den menschlichen Körper außerordentlich verhängnisvoll ist, wird durch die Ausscheidungen des genannten Bazillus hervorgerufen. Die Wurstvergiftung oder der Botulismus kommt zum Glück nur selten vor. Durch dieses Ergebnis der Untersuchung bestätigt sich eine Vermutung nicht, daß durch eine Verwechslung anstatt eines Erhaltungsmittels Rattengift angewandt worden sein könnte. —

*

Dem Manne nachgefolgt. Die Frau des kürzlich verstorbenen Kreisbranddirektors S. in Osterode wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Frau konnte den Tod ihres Gatten nicht verwinden und schied durch Einatmen von Gas aus dem Leben. —

Zwei Kühe vom Blitz getroffen. Bei einem gewaltigen Unwetter, das sich in Deersheim im Harz entlud, wurden auf einer Wiese am Dorfrande zwei Kühe vom Blitz erschlagen. Bei dem Losbrechen des Gewitters hatten die Tiere unter einem Weidenbaum Schutz gesucht. Ein Blitz schlug in den Weidenbaum und traf die darunter befindlichen Kühe eines Landwirts. —

Einbrüche in Bornstedt

In der Nacht zum Donnerstag versuchten Einbrecher bei dem landwirtschaftlichen Arbeiter Gustav Falke und bei dem Schneidermeister Arnecke einen Geldraub.

Bei Falke fanden sie nur Brot. Sie stöberten alles durch, denn tags zuvor hatte der Arbeiter Falke von einer Lebensversicherung eine beträchtliche Summe erhalten. Die Einbrecher eroberten davon nichts.

Bei dem Schneidermeister, der ebenfalls eine schöne Summe für den Verkauf eines Schweines erhalten hatte, fanden sie weiter nichts als 1,50 Mark in einer Tasse. Außerdem erwischten sie noch eine Flasche Johannisbeerwein und eine halbe Bratwurst, die ihnen sicher gut mundete.

Nur mit den Verhältnissen völlig Vertraute können als Täter in Frage kommen. Anscheinend war es der erste Versuch auf der Verbrecherbahn. —

*

Am Freitagnachmittag suchte Bornstedt ein kurzes, aber starkes Gewitter heim. Bei dem Landwirt W. Ledderbogen schlug der Blitz in den Pferdestall ein. Zum Glück war es ein kalter Schlag. —

Staßfurt im Dreißigjährigen Kriege

II.

Der Dreißigjährige Krieg.

Von 1618 bis 1648.

Gewöhnlich wird er als Religionskrieg zwischen Katholizismus und Protestantismus bezeichnet. Das war er in der Tat im Anfang, aber in seinem weitern Verlauf änderte sich sein Charakter vollständig. Entstanden ist er dadurch, daß Böhmen, ein habsburgisches Erbland des deutschen Kaisers Ferdinand II., dessen König dieser war, wie so viele andre deutsche Länder protestantisch geworden war. Der Kaiser wollte den Katholizismus mit Gewalt in Böhmen wieder einführen. Dagegen empörten sich die Böhmen, setzten ihn als König ab und wählten sich einen andern. Das war im Jahre 1618. Es kam zum Kriege zwischen dem Kaiser und den protestantischen Fürsten und sonstigen protestantischen Reichsständen, indes nicht alle protestantischen Fürsten beteiligten sich an dem Bündnis gegen den Kaiser. Er siegte schließlich durch den Feldherrn Tilly, rottete den Protestantismus in Böhmen blutig aus und stand wieder auf der Höhe seiner Macht, ja, er war stärker als zuvor. Diese Machtfülle verleitete ihn dazu, das sogenannte Restitutionsedikt zu erlassen, das bestimmte, daß alle seit dem Passauer Vertrag von den protestantischen Fürsten eingezogenen Kirchengüter wieder herauszugeben seien. Das brachte diese Fürsten wieder gegen den Kaiser auf die Beine, denn manche von ihnen hatten sich der Reformation nur angeschlossen, um diese reichen Kirchengüter einzuheimsen.

Den übrigen europäischen Mächten behagte die große Machtfülle des Kaisers ganz und gar nicht. England und Holland schlossen sich zum Seekrieg gegen das mit dem Kaiser verbündete Spanien zusammen, Dänemark mußte den Landkrieg in Norddeutschland führen. Der Kaiser übertrug den Oberbefehl seines Heeres dem Grafen Wallenstein, der alle Gegner niederwarf und die Absicht hatte, eine starke, weltliche, über allen religiösen Parteien stehende Kaisergewalt und damit die nationale Einheit des Deutschen Reiches zu schaffen. Insbesondere wollte er auch dem Kaiser die Herrschaft über die Ostsee erringen. Er konnte seine Pläne nicht durchführen, denn der Kaiser selbst, mißtrauisch gegen ihn gemacht, ließ ihn 1634 ermorden.

Die große Macht des Kaisers erregte ernste Besorgnisse in Frankreich. Deshalb beteiligte es sich am Kriege gegen ihn, nahm die katholischen deutschen Fürsten gegen ihn ein, zahlte Hilfsgelder an Holland und bewog auch den protestantischen König Gustav Adolf von Schweden zu einem Einfall in Deutschland. Mit Schweden hatte es noch eine besondere Bewandnis. Es war ein armes Land. Deshalb hatten schon Gustav Adolfs Vorgänger angefangen, mit Versuchen die Ostsee zu beherrschen, um aus Zöllen und dergleichen sich gute Einnahmen zu verschaffen. Zu einem Teil war ihnen das gelungen. Nun aber machte der mächtige deutsche Kaiser Miene, die Ostsee in seine Gewalt zu bringen, und das schwache Schweden hätte nichts dagegen tun können. Im Augenblick aber war der Kaiser in schwere Kriege verwickelt, und diese gute Gelegenheit mußte Schweden benutzen, den Kaiser von der Ostsee fernzuhalten und die Herrschaft über sie für Schweden zu gewinnen. Gustav Adolf setzte also 1630 mit einem Heere nach Deutschland über und beteiligte sich am Kriege gegen den Kaiser.

Das war der wirkliche und einzige Grund, der Gustav Adolf zum Zuge nach Deutschland veranlaßt hat. Nie hat er die Absicht gehabt, den Protestanten in ihrem Glaubenskampf beizustehen, das lag ganz außerhalb seines Gedankenkreises. Davon hat er erst gesprochen, als er in Deutschland angelangt war, um sich bei ihnen eine gute Aufnahme zu sichern, die er auch in viel höherem Maße als er verdiente, gefunden hat.

Der Krieg verlor damit seine ursprüngliche Glaubensbasis und wurde zu einem reinen Macht-, Eroberungs- und Raubkrieg.

Seinen Verlauf im weitern zu schildern, ist hier nicht möglich, es sei nur kurz die Magdeburger Affäre noch erwähnt. Am 24. Juni 1630 ist Gustav Adolf in Deutschland gelandet. Die protestantischen Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen, auf die er zuerst stieß, schlossen sich ihm keineswegs sofort an, sondern suchten ihn hinzuhalten. Dieser Verzögerung hat Gustav Adolf Schuld gegeben, daß er nicht rechtzeitig zum Entsatz von Magdeburg vorrücken konnte, das von den Kaiserlichen belagert und am 10. Mai 1631 erstürmt wurde. Er hatte aber seinen Vertrauten, Oberst Falkenberg, in die belagerte Stadt zu bringen vermocht, der dort für ihn Stimmung machen sollte. Dieser Falkenberg, der dann auf den Wällen von Magdeburg kämpfend gefallen ist, hat die Stadt anzünden lassen, damit sie nicht zu einem starken Stützpunkt der Kaiserlichen werde.

Was aber waren die Folgen dieses Raub- und Plünderungskrieges? Sie waren entsetzlich. Als im Jahre 1648 infolge allgemeiner Erschöpfung der Krieg endlich zu Ende ging und die Friedensschlüsse erfolgten, war Deutschland eine Einöde. Viele tausend Dörfer und eine ganze Anzahl kleiner Städte waren gänzlich vom Erdboden verschwunden, von andern vielen Tausenden waren nur kümmerliche Reste übriggeblieben. Das Land wurde nicht bestellt, da weder Bebauung noch Vieh, noch Gerätschaften, noch Saatgut vorhanden war. Handel und Wandel hatten fast ganz aufgehört. Mehr als drei Viertel der Bewohner waren umgekommen, die Einwohnerzahl war von 17 auf 4 Millionen gesunken. Tief gesunken war auch die Moralität. Ungezählte Banden von Landstreichern durchzogen die Wüstenei, bettelnd, stehlend, raubend, gelegentlich auch mordend. Die Unsicherheit auf den Landstraßen war erschreckend groß. Viel mehr als hundert Jahre hat das verarmte Volk gebraucht, um wirtschaftlich wieder auf die Höhe der Vorkriegszeit zu gelangen. Die Niederlande und die Schweiz waren nun völlig vom Reiche getrennt, Frankreich riß im Westen große Landstriche an sich, die Mündungen der Oder, Elbe und Weser gerieten in schwedischen Besitz und Frankreich wie Schweden erhielten das Recht, sich in deutsche Angelegenheiten zu mischen. Die Autorität des Kaisers war nur noch ein Schatten, die einzelnen Fürsten waren fast ganz souverän geworden, sie erhielten sogar das Recht, Bündnisse mit dem Ausland abzuschließen. Anstatt der von Wallenstein erstrebten nationalen Einheit gab es eine große und lächerliche Vielheit, nämlich ein Königreich, 30 Herzogtümer, etwa 100 Fürstentümer, Pfalzgrafschaften, Landgrafschaften, Markgrafschaften und Grafschaften, 77 gewöhnliche Herrschaften, 4 Erzbistümer, 21 Bistümer, 37 Abteien, 3 Propsteien und 56 freie Reichsstädte. Alle waren selbständig. Deutschland war kein Reich, kein Staat mehr, es war nur noch ein geographischer Begriff.

III.

Staßfurt im Kriege.

Die nachfolgende Schilderung der Leiden, die Staßfurt im Dreißigjährigen Kriege hat ausstehen müssen, stützt sich ganz vorwiegend auf die Staßfurter Chronik, weil andere Quellen über dieses Thema nicht vorhanden sind. Auch die Chronik würde über dieses Thema nicht genügend Aufschluß geben, wenn nicht der damalige Pastor, spätere Superintendent Möser, in seinem Kirchenbuch eingehende Aufzeichnungen darüber gemacht hätte, die dann in die Chronik aufgenommen worden sind. Das hier Folgende ist nicht eine Abschrift, sondern eine Bearbeitung der Chronik unter Vornahme der gebotenen Kürzungen und unter Weglassen vieler ganz unwesentlicher Nachrichten, auch aller derer, die nicht auf den Krieg Bezug haben.

Die erste Einwirkung des Krieges verspürte Staßfurt im Jahre 1625, als die sogenannten Kipper und Wipper sehr minderwertiges Geld in Umlauf brachten und damit dieselbe Wirkung hervorbrachten, die uns aus der Inflationszeit nur noch zu gut in Erinnerung ist. Es wurde bald ernster und alles, was hier von Staßfurt erzählt wird, hat auch seine Umgebung betroffen. Der Ernst bestand zunächst darin, daß die Armee des kaiserlichen Heerführers Wallenstein in der Gegend erschien und Staßfurt am 14. Oktober 1625 die erste Einquartierung erhielt, die bald wieder abzog, dafür aber einer vom Reiterregiment des Obersten v. Schnepfenberg Platz gab. Der Oberst selbst quartierte sich beim Bürgermeister von Werdensleben ein und legte diesem eine wöchentliche Kontribution von 170 Gulden auf, eine große Summe für die damalige Zeit, wo der Scheffel Roggen (etwa ½ Hektoliter) 60 bis 70 Pfennig nach unserm Gelde kostete. Es sei hier gleich bemerkt, daß dieser v. Werdensleben bei den zahlreichen folgenden Einquartierungen fast immer den Stab aufnehmen mußte, wahrscheinlich, weil er der reichste Mann in Staßfurt war und demnach gutes Quartier und ebensolche Beköstigung gewähren konnte. Sein Haus war das jetzige Logenhaus. Der ganzen Stadt wurde eine Kontribution auferlegt, und da Ludolf v. Angern nicht zahlen wollte, ließ ihm der Oberst das Haus abreißen. Am 11. April 1626 hat dieser Oberst die Herren vom Rat in Arrest setzen lassen — der Grund ist nicht angegeben — und nun, so schreibt Möser, „ist das Silbergeschirr, welches der Rat und die Bürgerschaft an übergoldeten Kredenzen und Bechern gehabt, noch vollends draufgegangen". Auch die kleinen Geschütze, die die Stadt besaßen, sind ihr weggenommen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsbanner-Kreisfest in Wanzleben

Trotz des schlechten Wetters war die Kreisveranstaltung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold eine wuchtige Kundgebung für die Republik. Schon am Vorabend kamen Jugend- und Radfahrerabteilungen aus Magdeburg und Ottersleben. Um 8.30 Uhr wurde zum Fackelzug angetreten, der ein imposanter Auftakt für die gesamte Feier war. Hieran schloß sich ein Kommers, an dem die Arbeiter-Gesangvereine Wanzleben und Langenweddingen mitwirkten. Vor allem aber zeigten die Schutzsportabteilungen, daß sie über ein gutes sportliches Können verfügen. Landrat Dr. Baumann hielt die Festrede und verwies in seinen vortrefflichen Ausführungen auf den Zweck und Wert, den das Reichsbanner für Volk und Staat darstellt. Vier alte Pioniere der Bewegung wurden durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde besonders geehrt. Kreisleiter Jäger dankte dem Redner und brachte ein Hoch auf den sozialen Volksstaat aus. Mit Konzert und Gesangsdarbietungen wurde die imposante Vorfeier dann beendet.

Am Festtag früh zeigte der Wettergott ein grimmiges Gesicht. So mancher Wanzleber Spießbürger glaubte, daß die republikanische Demonstration nun zu Wasser werden würde. Aber weit gefehlt! Punkt 7 Uhr marschierten die Kreisspielleute unter Führung des bewährten Kreisstabführers Backhaus zum Wecken auf. Unter dem Ruf: „Sturm und Regen, wir lachen darüber", kamen die Kameraden aus der Egelner Mulde und dem ganzen Kreise mit Fahrrädern, Autos und auch mit der Eisenbahn. Als aber um die Mittagszeit zwei große Lastautos mit Anhängern, dazu eine stattliche Anzahl von Radfahrern aus Sudenburg eintrafen, da war es mit der Hoffnung des Wanzleber Spießers vorbei und grollend verkriechte er sich hinter seinen Gardinen. Vom Gauvorstand war Ernst Wille erschienen.

Unter Vorantritt der Kreisspielleute und des Sudenburger Blasorchesters setzten sich um 15 Uhr die Reichsbannerkolonnen in Bewegung. Auf dem Marktplatz angekommen, hielt der Kreisleiter die Begrüßungsansprache. Für die Wanzleber Republikaner sprach Fr. Köhler. Als Festredner war das Bundesvorstandsmitglied Gustav Ferl gekommen. Auf Grund seiner kommunalpolitischen Erfahrungen im Kreise geißelte er mit treffenden Worten die falsche politische Einstellung des Wanzleber Kleinbürgertums. Er rechnete auch gründlich mit den Stahlhelmern und Nazis ab. Mit einem Hoch auf den sozialen Volksstaat schloß er seine packenden Ausführungen. Noch immer regnete es in Strömen, aber ungeachtet dessen wurde die Kundgebung restlos durchgeführt. Im Anschluß fanden Konzert und Festball statt, die alle Teilnehmer noch lange beisammen hielten. —

Allerlei aus Groß-Ottersleben

Einbruchsdiebstahl. Die Kaufkammer des Formers B. M. in der Kaufmannstraße 2a wurde von Dieben heimgesucht. Die wahrscheinlich hungrigen Diebe entwendeten zehn Schlack- und zehn Kotwürste. Das starke Vorhängeschloß war geschickt aufgebogen. Der Diebstahl wurde erst später entdeckt. Die Polizei bittet um Angaben, die vertraulich behandelt werden. —

Unfall. Der Maurerlehrling Walter Brandi, Hohendodeleben Straße 6a, stürzte auf seiner Magdeburger Arbeitsstätte vom Bau. Er zog sich einen Beinbruch zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. —

Sendebericht. Der Sendeverkehr wurde bis jetzt von der Reichsbahn und der Funkverkehrsgesellschaft Sachsen-Anhalt gemeinsam betrieben. Mit dem 1. Juni scheidet die Reichsbahn aus und die Gesellschaft Kradeja übernimmt den Verkehr auf eigne Kosten. An dem Programm und an Fahrpreis ändert sich nichts. Es ist im Gegenteil zu hoffen, daß die Kradeja mehr Verständnis für die besonderen Verhältnisse zeigt. —

Kinderverschickung. Vom 2. bis einschließlich 30. Juni werden in diesem Jahre zum erstenmal aus unserm Ort neun Kinder zur Erholung geschickt. Sie werden dem Kreis-Kinderverschickungsheim Altbrandsleben übermittelt, das von der Kreisversicherung gut hergerichtet worden ist. Weitere Erholungsmöglichkeiten für schwache und kränkliche Kinder werden im Laufe des Sommers noch geschaffen. —

Polizeibericht. Auf der Sommerbepflanzung der Arbeitsinvaliden ist ein Damenjäckchen abhandengekommen. Der Finder wird gebeten, es bei O. Frensel in der Bremerschen Siedlung abzugeben. —

Von Wohnungsbau in Neuhaldensleben

Unter der bürgerlichen Mehrheit im Stadtparlament hatte man zur Behebung des jetzigen Elends keine Schritte unternommen. Zur Wohnungsfrage ist man trotz Sachen gleichen Gange wie Neuhaldensleben mit zurückgeblieben. Wenn da vom Staate gebaute Kasernen, die nicht Kriegsbeschädigten die Gesundung eigner Heime ermöglicht, nicht gewesen wäre, dann würde das Wohnungselend heute noch viel schlimmer sein. Die von der bürgerlichen Mehrheit erstellten städtischen Wohnungen können von Arbeitern infolge der hohen Mieten nicht bezogen werden.

Die von den Sozialdemokraten gemachten Vorschläge, billigere Wohnungen herzustellen, wurden nie berücksichtigt. Daß aber die Mehrheit bestand, die Pläne durchzudrücken, zeigt der jetzige Wohnungsbau. Als man bei den letzten Wahlen bemerkte, daß der Wind auf der linken Seite etwas frischer wehte, versuchte man auch im Bauamt, sich umzustellen. Kürzlich erkannte man, daß die Sozialdemokraten mit ihren Vorschlägen recht gehabt hatten. Man kam mit Plänen heraus, die fast noch über die der Linken im Stadtparlament hinausgingen. Nach den Wahlen, als die bürgerliche Mehrheit gebrochen war und die Sozialdemokraten wieder zu bestimmen hatten, unterhandelte man mit Genossen dieser Gruppe zur Herstellung billiger Wohnungen. Das Werk der Sozialdemokraten mußte in Angriff genommen werden.

Auch jungen Bauern kann man den Wert des Springerschen Grundsatzes zur Herstellung von Wohnungen erkennen.

Die Mieten dieser Wohnungen

sind so, daß sie auch von Arbeitern bezahlt werden können. Das neu entstehende billigste Wohnhaus in der Kurzen Straße, ebenso unter sozialistischer Regie, liegt in seiner Innenausstattung gegenüber den neuen bürgerlichen Regie erbauten Wohnhäusern am Holm und in der Kaufmannstraße weit zu günstigen Preisen. Und doch halten sich diese Wohnungen im Durchschnitt auf 16 bis 18 Mark monatlich billiger als die Wohnungen in den bürgerlichen Häusern am Holm und in der Kaufmannstraße.

Es ist durch den Beweis erbracht, daß bei einigermaßen guten Willen der Arbeiterschaft Wohnung gewonnen werden kann. Die Sozialdemokraten im Stadtparlament haben auch nicht das Einfamilienhaus, das notwendig ist, um auf dem Gebiete des Wohnungsbaues weiter fortschreitend zu machen. Viel, sehr viel Wohnungselend herrscht auch in der Stadt. Die Bürgerlichen mögen sich mal die Wohnungen in der Holzgemeinstraße, Bangen Straße usw. ansehen. Dann werden sie die Ueberzeugung machen, daß die Leute besser wohnen, als Ihr sie Menschen. Die ganze Arbeiterschaft aber muß erkennen, daß ihr Heil nur von der Sozialdemokratie kommt. —

Wohnungsbau in Staßfurt

Eine Gemeindevertreter-Sitzung fand mit einer langen Tagesordnung statt, die aber für die Wohnungsuchenden von Bedeutung war. Viele Zuhörer waren sich eingefunden, Beweis dafür, daß ein Bedürfnis nach Wohnungen vorhanden ist.

Die Verwaltung hatte Zustimmung erreichen an den vom Gemeindevorstand und der Wohnungskommission vorgeschlagenen Bau von 24 Einfamilien-Wohnhäusern. Dieses Haus mit den drei neuen Wohnungen scheint allerdings bei der großen Zahl der Wohnungsuchenden auch nur einen Tropfen auf den heißen Stein. Jedenfalls ist eine

neue sozialdemokratische Regie der Anfang

gemacht, die Wohnungsnot zu lindern. Hoffe zu vermuten ist einmal, daß der bisherige Verschleppung der Wohnungsfragen-

Genthiner Stadtparlament und Bautensperre

Wenige Unorganisierte arbeiten unter polizeilichem Schutz

Die Genthiner Stadtverordneten-Sitzung befaßte sich hauptsächlich mit dem Lohnkonflikt, der durch das Vorgehen des Bauunternehmers Pomplun entstanden ist. Die Arbeiten auf dem durch das Kulturbauamt für die Sparkasse der Stadt Genthin ausgeschachteten Baugelände zum Bau von 50 Wohnhäusern für Arbeitersiedlungen ruhen nahezu vollständig, obwohl man auf der Unternehmerseite sich ernsthaft bemüht, zu den niedrigen Akkordsätzen Arbeiter von auswärts heranzuziehen.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte durch einen Antrag von Theue, Rockrohr usw. die Initiative ergriffen, um vom Stadtparlament aus einen Druck auf Magistrat und Sparkassenvorstand auszuüben. Es gab dabei harte Auseinandersetzungen, zum Teil in persönlicher Art. Es ist der Erfolg zu verzeichnen, daß man auf ein Einlenken nunmehr hoffen kann.

Eingehend wurde die Vergebung der Bauarbeiten besprochen. Kritik gab es dazu von links und rechts. Die Bürgerlichen mußten sich selbst vom deutschnationalen Beigeordneten Kamps sagen lassen, daß die Geschlossenheit der Genthiner Arbeiterschaft eine andre ist, als die der Bauunternehmer. Wenn eben auf Grund der Bedingungen des Landesbauamts der Preis für ein Doppelwohnhaus nicht höher als 19 000 Mark sein darf, dann wäre eine Ausschreibung auf dem Wege der Submission nicht erforderlich gewesen. Man ist deshalb von Unternehmerseite schon beim Regierungspräsidenten vorstellig geworden mit scheinbarem Erfolg. Von der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft wurden Angriffe gegen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung gerichtet, weil sich diese auch betrogen fühlen durch das Unterbieten des Unternehmers Pomplun. Dieser versucht mit einem „Eingesandt" in den Genthiner Zeitungen sich mit nicht den Tatsachen entsprechenden Angaben zu rechtfertigen.

Auch Bürgermeister Struß bedauerte den Ausgang der Angelegenheit und drohte mit Einstellung sämtlicher Arbeiten, wenn weiterhin die Kritik an dem Bauvorhaben fortgesetzt würde. Was geschieht dann mit den vielen, vielen Arbeitslosen?

Hier setzte erneut eine scharfe Kritik durch die Sozialdemokraten ein. Die Streitfrage darüber,

ob der Sparkassenvorstand allein berechtigt war,

das Bauvorhaben in der vorliegenden Form mit über ½ Million Kostenaufwand durchzuführen, oder ob hier ein Stadtverordneten- und Magistratsbeschluß notwendig war, tauchte auf. Ein Antrag wurde hierzu eingebracht. Dann aber wurde von den Sprechern der sozialdemokratischen Fraktion ganz entschieden verlangt, daß die Dinge so nicht weitergehen können, sonst werden die Arbeitslosen in ihrem Kampf gegen die Akkordarbeit mit behördlicher Hilfe der Unternehmerwillkür ausgeliefert. Folgende Forderungen wurden ausgesprochen: die Einstellung von Arbeitslosen ist durch das Arbeitsamt vorzunehmen. Auf Pomplun ist dahin einzuwirken, daß die Arbeiten zu tariflich geregelten Bedingungen ausgeführt werden, ohne daß dadurch die Stadt an den Unternehmer Forderungen zu erfüllen hat. Vor allen Dingen muß

die Polizei von der Baustelle verschwinden,

denn sie wirkt nur provozierend auf die Arbeitslosen. Nach Angaben sollen sich schon Zwischenfälle ereignet haben.

Es ist damit zu rechnen, so führte Sozialdemokrat Theue aus, daß schon in den nächsten Monaten die Arbeitslosen als Ausgesteuerte vom Wohlfahrtsamt Unterstützung beziehen müssen. Dann würden ja doch die Gelder doppelt ausgegeben. Sozialdemokrat Rockrohr faßte nach längerer Debatte im Schlußwort das Ergebnis zusammen. Auch vom Bürgermeister Struß war zugesagt worden, daß

Einigungsverhandlungen sofort aufgenommen werden,

und daß auch die Polizei von den Bauten verschwindet. Folgende Anträge wurden der Versammlung von Rockrohr unterbreitet, deren Dringlichkeit anerkannt wurde:

Antrag: Ergänzung der Sparkassen-Satzungen: § 24 Ziffer 9 erhält folgenden Zusatz: Der Verkauf von Ländereien und Grundstücken durch die Stadtsparkasse kann nur erfolgen, wenn Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung ihre Zustimmung gegeben haben. — Weiter: Im übrigen ist die Stadtverordneten-Versammlung mit der Ausführung des Projekts der in Frage stehenden Siedlung einverstanden.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag wurde ebenfalls angenommen. Der Magistrat wurde ersucht, die Polizei von der Baustelle zurückzuziehen. Mit dem Sparkassenvorstand sind gemeinsam Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Lohnstreites anzubahnen.

Stadtverordneter Dierich versuchte noch am Schlusse der Sitzung, den Sozialdemokraten Dittmann auf Grund seiner Stellungnahme im Sparkassenvorstand in ein schlechtes Licht bei den vielen Zuhörern der Sitzung zu stellen. Dittmann konnte nur auf Grund der Abstimmung eine kurze Erklärung abgeben. Soviel sei aber gesagt: Nur im Interesse der Arbeitsbeschaffung hatte er dem Beschluß des Sparkassenvorstandes zugestimmt. Stadtv. Dierich war aber viel weiser vorgegangen: er hatte sich als Vorstandsmitglied der Stadtsparkasse bei diesem Beschluß der Stimmenthalten und kann nun recht schön im trüben fischen. Das sind eben die Bürgervereinsvertreter! —

---

wirtschaft von der vorgesetzten Behörde abgelehnt wurde. Es ist der Gemeinde dadurch die Handhabe genommen, von einzelnen Umwohnungen Besitz zu ergreifen. Kinderreichen Familien würde das eine fühlbare Erleichterung sein. Gründe für die Beibehaltung sind doch genügend vorhanden.

Nach Ausrechnung der Baukosten beläuft sich die

Miete für jede Wohnung auf 21 Mark

im Monat. Nur durch den keine Zum gezeigten Idealismus war es möglich, die Miete auf 21 Mark herabzudrücken. Auch dieser Mietpreis kann aber nicht allen, insbesondere nicht von kinderreichen Familien gezahlt werden, und gerade diese Familien sind es, die dringend eine größere Wohnung benötigen. Solche zu erschwinglichen Preisen zu schaffen, wird auch weiterhin Aufgabe der Gemeinde sein.

Der Abbau der dritten Lehrerstelle ist beantragt. Das Schulgebäude ist von der vorgesetzten Schulbehörde schon vor zwei Jahren als Schulhaus beanstandet, da es gewisse Mängel aufweist. Da die für drei Lehrkräfte erforderliche Zahl von Schulkindern in den kommenden sechs Jahren nicht erreicht wird, will die Gemeinde das Haus

zu weiteren drei Wohnungen ausbauen

lassen. Vor allem werden dann die kinderreichen Familien berücksichtigt. Schwierigkeiten ist eine Gefahr. Sollte sich in den Jahren nach 1936 die Zahl der Kinder erhöhen, so wird die sozialdemokratische Fraktion die erste sein, die einen Neubau der Schule befürwortet.

Diesen Erwägungen der Sozialdemokratie konnte der Vertreter der Kommunisten nicht folgen. Man kann das verstehen. Eine rege Aussprache fand statt. Die Mehrheit war für die vom Gemeindevorstand und der Wohnungskommission vorgeschlagenen Mieten.

Sodann wurde verhandelt wegen Uebernahme der Kosten für die

Badeanstalt der Gemeindekasse

durch einen Beschluß der Kreisverwaltung. Die Kosten betragen etwa 15 Mark, und die Gemeindevertretung und der Gemeindevorsteher haben bedauert die Gewißheit, daß die gesamten Kassenverhältnisse in Ordnung sind. Als in einer der heutigen Sitzungen darüber beraten wurde, die Kosten ausgeschlossen von einem Sachverständigen prüfen zu lassen, war auch der Kommunist dafür. Nur war er dagegen, weil die Prüfung 15 Mark Kosten verursachen. Trotzdem wurden die Kosten auf die Gemeindekasse übernommen. —

Stadtverordneten-Sitzung in Loburg

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden dringliche Angelegenheiten in zwei Stunden erledigt. In die Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung wurden Stern und Wernicke vom Bürgerlichen und die Sozialdemokraten Held und Fischer gewählt. Als Schiedsmann wurde Gimmann wiedergewählt und als Stellvertreter Aschmann und Langer. Die Beiträge zu Feuerlöschverbandsausgaben wurden von 19 auf 19 Mark erhöht. Ebenfalls wurden den Lehrern pro Jahr 10 Mark Beihilfen zu Schulbeleuchtungen bewilligt. Der Antrag auf Bereitstellung von Mitteln zu Ausbesserungen am Schulgebäude kam ebenfalls zur Annahme.

Während bisher bei allem volle Einstimmigkeit herrschte, kam es jetzt bei dem vom Magistrat gestellten

Sondergebühr für Gleisher

zu einer lebhaften Diskussion. Die Sozialdemokraten hielten diese Gebühr für ungerecht. Hesse von der Liste Mitte stimmte dem Ausführungen zu. Endlich verschieden sich die Vertreter der Einheitsliste. Interessant waren die Ausführungen der Stadtverordneten Stern und Krüger. Beide, besonders Krüger, betonten, daß nicht jeder Arbeiter diese 2 Mark übrig haben könnte, denn die Leute müssen mit ihren Gehältern mehr Durst als die Reichen mit ihren Erlösungsmitteln. Dieser Mann ist Maurer. Wie wenig er von der Lage der Arbeiter weiß, hat er mit seinen Worten bewiesen. Er paßt gut auf die bürgerliche Seite. Die Gebühren wurden mit 7 gegen 7 Stimmen beschlossen.

Hierauf wurde Ausführungen an der Mauer von der Mitte nach der Kanalstraße und an der Eisenbahnbrücke bei Kaufhausdorf zugestimmt. Die Geschäftsordnung und der Haushaltsplan wurden nochmals den Kommissionen zugewiesen. Zum Schlusse wurde bekannt, daß der Magistrat nicht mehr zu den Sitzungen erscheint. —

Konsumverein in Völpke

Die Vorarbeiten zur Eröffnung der Verteilungsstelle des Konsumvereins Hötensleben sind so weit erledigt, daß am Freitag, dem 30. Mai, früh 8 Uhr, der Betrieb in den festlich dekorierten Geschäftsräumen aufgenommen werden kann. Von nun an muß die Parole für die Genossenschaftler in Völpke heißen: „Nur im eignen Geschäft kaufe ich!" Hinein in den Konsumverein! —

*

Westeregeln. Badeanstalt. Nach der Renovierung konnte die Badeanstalt im Bürgerteich dem Publikum freigegeben werden. Die Gemeindeverwaltung hatte die Reparaturen durch Gemeindearbeiter und -handwerker selbst ausführen lassen, um dadurch größere Ausgaben zu verhindern, die zweifellos durch Vergebung der Arbeit an einen Unternehmer entstanden wären. Das Terrain ist etwas verbreitert und der Holzbelag des kleinen Bassins erneuert worden, so daß nunmehr jahrelange Haltbarkeit garantiert ist. —

Hötensleben. Gemähte Roggenfelder. Durch die heftigen Niederschläge der letzten Zeit sind in unsrer nähern Umgebung einige Roggenfelder dermaßen niedergelegt worden, daß die Ernteaussichten gleich Null sind. Einzelne Besitzer sind dazu übergegangen, den Roggen abzumähen und die Felder trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit anders zu bepflanzen. —

Die Pflicht ruft

Agrarpolitischer Schulungskursus.

Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet zusammen mit der agrarpolitischen Zentralstelle in der Zeit vom 25. Juni bis 11. Juli einen agrarpolitischen Schulungskursus mit anschließender Studienreise in die wichtigsten landwirtschaftlichen Gebiete der Provinzen Brandenburg, Grenzmark und Pommern.

Die Veranstaltung beginnt mit einem

Einführungskursus in Berlin,

der vom 18. bis 20. Juni dauert und die folgenden Fragen behandelt: „Unser Agrarprogramm", „Die landwirtschaftliche Lage in Deutschland", „Die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Brandenburg, der Grenzmark und Pommern", „Die national-, wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Fragen des deutschen Ostens". Vorgesehen ist ferner ein Besuch beim Deutschen Landarbeiterverband mit Informationen über die Lage und organisatorischen Verhältnisse der Arbeiter. Ebenso erfolgt eine Besichtigung der städtischen Güter Berlins.

Der Schulungskursus dient der Einführung

in die zweiwöchige Studienreise,

die den Teilnehmern einen Einblick in die landwirtschaftlichen Verhältnisse und die wichtigsten Betriebsformen vermitteln soll, um ihnen vielseitige Anregungen für die Landagitation zu geben. Vorgesehen sind u. a.

folgende Besichtigungen:

Provinzialgut Ebersteinhof und Zuchtstation bei Nauen, staatliches Gestüt und Lehrkulturen (Aufforstungen usw.) bei Neustadt a. d. Dosse, Provinzialgut Staatsdomäne Goldbeck, Heilanstalt der Landesversicherung in Gohrmühle bei Rheinsberg, Betriebe der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Schwiebus, Landarbeitersiedlungen, Provinzialgut sowie die Landesfinanzanstalt in Chromalde (Grenzmark), landwirtschaftliches Versuchs- und Forschungsinstitut in Landsberg a. d. W., Autofahrt durch die Grenzgebiete mit Besichtigungen und Studium der Grenzverhältnisse nach Schneidemühl, Besichtigung von Staatsdomänen und ihrer Einrichtungen, von Landarbeiterwohnungen, landwirtschaftlichen Klein- und Großbetrieben sowie eines alten Bauernhofes mit Siedlungen in Pommern.

Die Leitung der Reise

haben die Sozialdemokraten Dr. Wilbrand und Dr. Pahl übernommen. Außerdem stehen bei allen Besichtigungen örtliche Führer zur Verfügung. Die Verpflegung wird als Arbeitsgemeinschaft durchgeführt. Den Teilnehmern bietet sich Gelegenheit, durch unmittelbaren Einblick in die landwirtschaftliche Produktion, durch sachkundige Beratung und gemeinsame Aussprache die landwirtschaftlichen Verhältnisse kennenzulernen und zu den wichtigsten Problemen Stellung zu nehmen.

Ein ausführlicher Plan mit den näheren Bedingungen ist unentgeltlich durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu beziehen. —

*

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Heute, Mittwoch, wichtige Bekanntgabe im „Schwan". — Turnverein Jahn. Am Freitag, dem 30. Mai, abends 8 Uhr, findet in dem „Hartstein" eine wichtige Mitgliederversammlung statt. —

Behördliche Mitteilungen

Reichsbankverzinsung für den Monat Juni.

3. Juni: Lombardzinsfuß für die Zeit vom 18. bis 31. Mai 1930.
10. Juni: Anmeldung und Zahlung der Diskontumsatzsteuer im Mai im Verrechnungsverfahren.
20. Juni: Lombardzinsfuß für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1930.

*

Groß-Ottersleben.

Kassenstunden. Die Mitgliedsbücher werden am 2., 9., 16., 23. und 30. Mai und Zusatzkarten am 11. Mai gezahlt. Krankenkarten sind vorzulegen. —

Himmelfahrt, Donnerstag, den 29. Mai 1930

Eröffnung des Reichsbanner-Stadions „Neue Welt"

Beginn der Veranstaltungen 3 Uhr nachmittags — Eintritt 50 Pfg.

Ansprachen:

Oberpräsident z. D. Otto Hörsing — Reichsminister a. D. Dr. Karl Severing — Minister für Volkswohlfahrt Dr. Hirtsiefer — Staatssekretär im Preuß. Innenminister. Dr. Abegg

Sportliche Veranstaltungen:

Einmarsch der Sportler, Sportlerinnen und Kinder. Darstellung „Lebende Schrift".

Handballspiel Magdeburg-Berlin
Städtemannschaften des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (Magdeburg) und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold (Berlin).

Fußballspiel Thüringen-Sachsen-Anhalt
Auswahlmannschaften des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Stafettenläufe und gymnastische Uebungen
werden in den Pausen der Handball- und Fußballspiele vorgeführt.

Republikanisches Volksfest
auf dem gesamten Gelände der „Neuen Welt". Konzert wird durch Riesen-Lautsprecher-Anlage übertragen. Tanz im Saal und im Freien. Verlosung.

Wasserballspiel und Schwimmkämpfe - Eröffnung des Badebetriebes

Das Festabzeichen berechtigt zur Benutzung des Strand- u. Schwimmbades. (Besondere Garderobengebühr wird nicht erhoben).

Die Eröffnungs-Feierlichkeiten werden auf den Deutschland-Sender übertragen.

In Pfingststimmung getaucht

wird das Geschäftsleben, wenn man durch rechtzeitige Pfingst-Inserate in der Volksstimme werbekräftig die Verbraucher anzieht. Der kluge Geschäftsmann setzt jetzt schon mit der Pfingst-Werbung ein * *

Abfahrt Strombrücke rechts (Zitadelle)

Abfahrt Strombrücke rechts (Zitadelle)

Große Frühlings-Extrafahrt nach Tochheim
am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 29. Mai 1930, mit Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" (1200 Pers.) ab Magdeburg 10 Uhr vorm., an Tochheim ca. 1 Uhr mittags, Rückfahrt 6 Uhr nachm., Rückkunft in Magdbg. ca. 8.30 abds. Musik an Bord. — La Speisen und Getränke an Bord. Fahrpreis f. Hin- u. Rückf. ℳ 1.50, Kinder 50 Pf., unter 4 Jahr. frei

Himmelfahrt, Donnerstag, den 29. Mai 1930, vormittags 7.30, 10.30*, nachmittags 2.00* und 3.00 Uhr nach **Schönebeck—Grünewalde—Buschhaus—Alte Fähre.** Die mit einem * versehenen Fahrten werden durch Motorschiff „Sachsen-Anhalt" bedient.

Große Frühlings-Extrafahrt mit Luxus-Motorschiff „Sachsen-Anhalt" (700 Pers.) nach dem Pretziener Wehr — Dornburg
Himmelfahrt, Donnerstag, den 29. Mai nachm. 2 Uhr. — Rückkunft in Magdeburg etwa 8.30 Uhr abends. Das Motorschiff fährt in die landwirtschaftlich reizvolle, mit Wäldern umsäumte Alte Elbe bis zum Umflutkanal am Pretziener Wehr.
Unterhaltungsmusik an Bord.
Fahrpreis f. Hin- u. Rückf. ℳ 1.50. Kinder 50 ₰, unter 4 Jahr. frei.

Wochentags täglich nachmittags 2 Uhr nach Schönebeck—Grünewalde—Buschhaus—Alte Fähre.

Nach Dessau-Wörlitz mit Salonschnelldampfer „Freiherr vom Stein" (1200 Personen) **Sonntag, den 1. Juni,** 7 Uhr vorm. ab Magdeburg, 8.20 Uhr ab Schönebeck. — Rückkunft in Magdeburg etwa 10.30 Uhr abends. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ℳ 2.50, Kinder ℳ 1.00. In Dessau Anschluß nach Wörlitz zu ermäßigt. Sonntagskarten. Hin- und Rückfahrt ℳ 1.00

Reederei Gustav **Stahlberg** Werftstraße 2. Tel.: Norden Nr. 23696.

Heute der **TANZ** im
Lindenhof
Unterwegs die
Rotdornblüte
Auto an Endstation 5 ab 15 Uhr

SOFAS
135.- 120.- 105.- 85.- 75.- **65.-**

CHAISELONGUE
Mk. 80.- 70.- 65.- 60.- 55.- 45.- 38.- **33.-**

BETTE-CHAISELONGUE
Mk. 185.- 150.- 135.- 125.- **95.-**

Auf Wunsch Zahlungserleichterung Transport frei.
BETTENHAUS PARIS
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber

Stadttheater
Donnerstag, 29. Mai, 18 bis 22.30 Uhr, 6. Abd.
Die Meistersinger v. Nürnberg Handlung von R. Wagner
Freitag, den 30. Mai, 20 bis 22.30 Uhr, 8. Abend
Zum letzten Male!
Katharina Knie
Ein Seiltänzerstück von K. Zuckmayer

Park-Restaurant Vogelgesang
Heute, Himmelfahrt, früh und nachmittag
KONZERT
Das Nachmittagskonzert wird von der Militärkapelle Inf.-Rgt. 12 (unter Leitung des Obermusikm. Herrn Kröber) ausgeführt.

Neuer Schwan
Leipziger Straße (Endstelle der Straßenbahnlinie 5)
Heute Himmelfahrt
Großes Frühkonzert
Nachmittags ab 4 Uhr
Tanz Kapelle „Sonniger Süden" spielt vor dem Mikrophon

Abfahrtstelle: Petriförder (Herrenkrug-Wartehalle)

Abfahrtstelle: Petriförder (Herrenkrug-Wartehalle)

Personendampfer-Verkehr
Magdeburg—Hohenwarthe—Niegripp
Am Himmelfahrtstage
bis Hohenwarthe, vorm. 7, 8, 9, 10 Uhr, nachm. 2, 3, 4 Uhr.
bis Niegripp vorm. 7 u. 10 Uhr, nachm. 2 u. 4 Uhr.
Rückfahrt ab Niegripp vorm. 8.15 u. 11.15 Uhr, nachm. 4 u. 7 Uhr.
Rückfahrt ab Hohenwarthe, vorm. 9, 10, 11, 12 Uhr, nachm. nach Bedarf.
Aenderungen vorbehalten!

Otto Krietsch, Magdeburg Wörthstr. 34 Tel. 20321

Am Himmelfahrtstage ab Weitgarterbrücke b. Hohenwarthe vorm. 7.30 u. 10 Uhr, nachm. 2 u. 4 Uhr.
Rückfahrten vorm. 8.30 u. 11 Uhr, nachm. nach Bedarf.
Aenderungen vorbehalten!
Gemeinschaftsverkehr der Reedereien
Otto Krietsch Werftstraße 34 Telephon 20321 — **Gustav Stahlberg** Werftstraße 2 Telephon 20696

Federbetten, Federbetten, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen, vollfüll. Federbetten v. 45 ℳ an, Prunkbett. m. federdicht. Inlett v. 60 bis 80 ℳ, einzelne Deckbett. u. Unterbetten von 30 und 35 ℳ an nur Goethestr. 37, parterre, kein Laden.

Frack-Smoking- und Gehrock-Verleih
Mieten, Tischlerstr. 29

Wanzen?
und Brutvernichtung nur mit Pfannenal. 75 Pf. Allein zu haben Drogerie Kassebier & Ulrich, Große Münzstraße.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden
Emil Ludwig hat ihn in ausgezeichneter Weise von der Geburt bis zur Abdankung geschildert in dem Buche
Wilhelm der Zweite
Allen seinen ehemaligen Untertanen, die den Glauben an die Monarchie verloren haben, sei diese Schäre bestens empfohlen. Die Volksausgabe in Leinen gebunden nur 2.95 Mark.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Große Münzstr. 3
Versand erfolgt, soweit die Vorräte reichen, nur unter Nachnahme zuzügl. der Gebühren.

Achtung!
Mein Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe dauert nur noch bis Pfingsten.
Herren-Kleidung
neu und sehr wenig getragen, wird verschleudert.
Preis Nebensache! **Bieten Sie!**
Glücksmann Jakobstraße 33 Ecke Träuensberg

Geschäftseröffnung
Der Einwohnerschaft von Sudenburg und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß wir am Freitag, dem 30. Mai, in der Karl-Marx-Straße 17 eine
Bäckerei
eröffnen werden. Es wird unser Bestreben sein, gute und schmackhafte Ware zu liefern.
Hochachtungsvoll
Artur Thalben und Frau

Düppler Mühle Inh. E. Hellig — Telephon 361 55 —
Altbekanntes Ausflugslokal an der Ottensteiner Chaussee. Jeden Sonntag **Tanzkränzchen.**

Heyrothsberger Hof
Heyrothsberge
Inhaber: **Alfred Fuhrmann**
empfehle zu Himmelfahrt meine behaglich eingerichteten Gasträume mit Café, Saal, Veranda und Terrasse.
Himmelfahrts-Spezialität:
Schlesischer Butter-Kotelett mit Spargel
Sonst gut gepflegte Getränke, warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Für Mittwoch
— Unterhaltungsmusik —

Laßt die Frauenwelt!

Neues und Schönes zu Pfingsten

Pfingst-Auswahl ist bei uns Riesen-Auswahl

von

Steigerwald & Kaiser

Pfingst-Preise sind bei uns niedrige Preise

MITGLIED DER K&K KUNDEN-KREDIT GMBH MAGDEBURG

Damen-Wäsche

Damen-Hemden Tulgerform und mit Achsel 2.60 1.95 **1.35**

Damen-Nachthemden mit Stickerei und aus farbigem Batist . . 4.50 3.40 **2.10**

Damen-Hemdhosen mit Stickerei . . 5.25 3.25 **1.85**

Damen-Unterröcke mit Stickerei garn. 6.25 3.40 **1.90**

Damen-Untertaillen mit Stickerei garniert 3.00 2.25 **1.20**

Damen-Schlafanzüge in allen modernen Wäschefarben . . 10.50 7.25 **5.25**

Kunstseidene Damen-Schlüpfer in allen Farben . . 2.25 1.75 **1.45**

Kunstis. Garnituren Unterkleid und Schlüpfer . 19.75 13.00 **10.50**

Kunstseidene Compleets . 16.75 8.50 **6.90**

Kunstseidene Kinder-Garnituren in allen Größen und Farben, aparte Neuheiten in Bemberg-Wäsche

Herren-Artikel

Oberhemden weiß 7.50 5.30 **4.50**

Oberhemden Perkal und Zephir 5.80 4.50 **4.20**

Panama-Hemden 8.25 **6.75**

Sporthemden mit Kragen und Krawatte 8.75 7.25 **6.90**

Herren-Nachthemden Geisha-Form und mit Kragen 5.20 4.95 **4.25**

Herren-Schlafanzüge 14.75 11.25 **9.50**

Einsatz-Hemden 4.00 3.35 **2.90**

Binder letzte Neuheiten 1.75 1.45 **0.95**

Binder seine Seide . . 3.25 2.25 **1.60**

Hosenträger 2.35 1.75 **0.85**

Hosenträger unzerreißbar . . 3.50 2.50 **1.95**

Umlege-Kragen prima, Batist Mako 95 65 **45**

Umlege-Kragen feinste Leinen 1.80 **0.85**

Kragen Baltasiff 1.20 80 **65**

Herren-Cachenez — Zierücher — Rucksäcke
Ledergürtel — Kragenbeutel — Manschettenknöpfe

Trikotagen

Herren-Hemden Mako mittlere . 4.30 2.75 **2.95**

Herren-Hemden echt ägyptisch Mako und gute . . . 4.50 4.00 **3.50**

Herren-Hemdhosen Sportform mit kurzem Aermel 3.75 3.25 **2.95**

Herren-Hosen Mako mittlere . . 2.80 2.30 **1.90**

Herren-Hosen echt ägyptisch Mako und gute . . 3.75 2.75 **2.90**

Herren-Jacken Mako mittlere, 4 Aermel und 2 Aermel 2.85 2.45 **2.10**

Damen-Hemdhosen Winter-form 2.15 1.55 **85**

Damen-Hemdhosen mit kurzem Bein 3.40 2.40 **1.90**

Damen-Unterhemden 1.90 .75 **45**

Damen-Unterzieh-Schlüpfer 1.90 1.35 **80**

Ribana-Unterwäsche für Damen, Herren u. Kinder in verschiedenen Formen

Konfektion

Mantel Trenchcoat, der beliebte Sportmantel . . 29.50 19.50 **12.50**

Mantel ganz gefüttert, in den neuesten Stoffen . 29.50 24.50 **17.00**

Mantel flotte, jugendliche Capeform, mit reichem Summerpelz . . 49.50 39.50 **29.50**

Bluse aus Trikot-Charmeuse, in schön. Farben . 13.75 9.75 **8.75**

Musselin-Kleid reine Wolle, in den mod. Form u. Must 19.75 16.50 **11.75**

Toile-Kleid in einfarbig u. gestreiften Stoffen . . . 19.75 16.75 **13.75**

Seiden-Kleid aus bedrucktem Japon-Foulard . . . 39.50 27.50 **16.75**

Georgette-Kleid m. Unterkleid, in d. schönst. Blumenmustern 59.00 49.00 **39.50**

Hüte

Entzückende kleine Spitzen-Glocke mit einfarbig. Bandgarnitur in allen modernen Farben **1.50**

Flotte Strohkappe mit Blumen garniert **4.75**

Moderner Kleiderhut aus Piratenstroh, mit Spitzenrand und schöner Blumengarnitur **6.75**

Kleidsamer Frauenhut Glocke, mit Georgette-Blenden und Blumen garniert **7.50**

Großer eleganter Spitzenhut mit frischer Samtbandschleife in allen Farben **11.50**

Reizendes Kinderhütchen aus Spitze, mit verschied. Bandgarnituren **1.95**

Schuhe

Damen-Spangen- u. -Schnürschuhe echt Boxkalf, mandgenäht, in schwarz 12.50 **11.50**

Damen-Schnürschuhe in braun Boxkalf, jede Form 14.50 **12.50**

Damen-Spangenschuhe in braun Boxkalf und Chevreau . . . 16.00 14.00 **11.50**

Damen-Spangenschuhe echt Chevreau, moderne Farben, amerikanischer Absatz . . 19.50 15.50 **16.50**

Damen-Spangenschuhe mit geschweiftem Absatz, modernste Form . 21.50 19.50 **16.50**

Herren-Halbschuhe in allen Formen, mandgenäht . 17.50 16.0 **14.00**

Herren-Halbschuhe Boxkalf, in braun, Sportform, mandgenäht mit Doppelsohle u. einfacher Sohle 21.50 18.00 **16.00**

Herren-Halbschuhe echt Boxkalf, in braun, schlanke Form, mandgenäht . 21.50 18.00 **16.00**

Herren-Lackbesatzstiefel m. Chevreau-Einsatz 19.50 **18.00**

Damen-Pumps echt Chevreau, schwarz, mit geschweiftem Absatz 19.50 18.50 **16.00**

Damen-Hausschuhe in Gummi-Ledersohle, alle Farben . . . **2.95**

Unsere Standard-Marke

Dorndorf

ist ein millionenfach bekanntes Edelfabrikat!

Strümpfe

Damen-Strümpfe prima Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse 1.25 **85**

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, Doppelsohle und Hochferse . . 1.45 1.10 **95**

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, fehlerfrei, mit Naht 1.50 **85**

Damen-Strümpfe prima Seidenflor, feines Gewebe 1.75 **1.60**

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, in modernen Farbsortimenten . . . 2.95 **1.95**

Damen-Strümpfe Bemberg-Goldstempel 3.75 2.95 2.50 **2.25**

Herren-Socken moderne Muster 75 58 **45**

Herren-Socken Flor mit Kunstseide 1.75 1.50 **1.25**

Kinder-Strümpfe und Söckchen in allen Größen, enorme Auswahl

Handschuhe

Damen-Zwirn-Handschuhe mit Manschetten 1.25 95 **75**

Damen-Handschuhe künstliche Waschseide, mit Manschetten 2.90 **2.75**

Damen-Handschuhe Waschleder, weiß, gelb 3.90 **2.75**

Damen-Glacé-Handschuhe 4.90 **4.25**

Herren-Handschuhe Lemen-Imitation 2.50 **1.95**

Lederwaren

Kinder-Koffer in vielen Farben 1.75 1.25 **95**

Stadtkoffer 7.25 5.75 **3.25**

Handkoffer prima Hartplatte . 6.75 4.50 **3.50**

Coupé-Koffer echt Vulcanfiber, sehr leicht u. stabil 13.50 12.75 **11.00**

Bast- und Tweed-Taschen . . . 6.50 4.50 **3.25**

Handtaschen . . . 1.95 1.50 **1.15**

Damen-Taschen in Leder . . . 7.25 5.50 **3.50**

Leder-Aktentaschen 6.50 4.50 **3.50**

Damen- u. Herren-Pullover
Damen- u. Herren-Westen
Pullover und Westen
für Kinder

Modische Neuheiten

Damen-Kragen und -Passen — Damen-Binder und -Gürtel — Damen-Cachenez weiß und farbig
Ansteckblumen für Kleider und Kostüme
Spitzen, Kragenblenden, Seidenbänder, Agraffen — Perlketten

Turn-Anzüge
Trainings-Anzüge
Baskenmützen

Besuchen Sie unsern Erfrischungsraum im 2. Stock!

Badeartikel

Kinder-Badetrikots 2.25 2.00 **1.50**

Damen-Badetrikots in jeder Ausführung . . 4.25 3.25 2.20 **1.95**

Herren-Badetrikots 7.45 4.75 4.50 **2.90**

Badekappen 1.20 75 **45**

Badeschuhe 3.95 2.25 **1.90**

Strand-Schirme 2.25 1.95 **1.50**

Frottierstoffe für Bademäntel in allen modernen Mustern und Farben 2.90 2.60 **2.10**

Frottier-Wäsche

Frottier-Handtücher 2.25 1.75 1.25 **65**

Badetücher 100×150 3.50 2.50 **2.10**

Kinder-Bademäntel 8.00 7.50 **5.75**

Damen-Bademäntel moderne Muster 13.75 9.75 **7.00**

Damen-Bade-Capes 11.50 9.75 **5.75**

Herren-Bademäntel 19.50 17.50 **13.75**